



# Riesengebirgsh Heimat



Kempton/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hoheneibe - 17. Jahrg. - Nr. 2 - Februar 1963



## Der tiefverschneite Riesengrund am Fuße der Schneekoppe

### FEBER

Hoi, Hoi! der Hornich schielt ei 's Darf,  
Glei troppt's vo olla Traafa,  
Der Schnie schiebt üwers Schendeldoch,  
Die Eiszapplan zerlaafa,  
Schun kitzelt raus die hämsche Sonn  
A Schnie-Glöckla am Wiesabronn  
An Bummalan am Hosel-Sträuchla  
Verstreen en gala Staab of's Steichla.

Die fette Foßnicht, seine Fraa,  
Bäckt Leinöl-Kroppa vuller Freeda,  
Ei olla Schenka, Juhuhu!  
Drehn sich em Tonz die Bauer-Mäjda,  
Bert hot a Bräutla sich gesucht  
Su vul on rond wie ejne Bucht-  
Kej Guschla giht ehm do donawa,  
Juhu! dos is a lochnich Lawa!

P. Meinrad

# An der Jahreswende

(SL) Das Leben des modernen Menschen läßt ihn nur ganz selten in der Hast des Alltags kurze Augenblicke Einkehr halten. Es liegt im Wesen des Menschen, daß diese Augenblicke dann verhältnismäßig oft auftreten, wenn das Jahr zu Ende geht und der Mensch genötigt ist, sich Rechenschaft über das in diesem Zeitabschnitt Erreichte, Versuchte und Verlorene, über Erfolg und Mißerfolg zu geben. So besehen, wollen auch wir als Angehörige einer Volksgruppe die Jahreswende dazu benutzen, uns klar zu werden, daß wir in diesem ereignisreichen, von großen politischen Spannungen erfüllten und manchmal bis an die Grenze der Katastrophe reichenden Jahr nicht nur vieles erlebt haben, an Enttäuschungen reicher geworden sind, sondern daß wir auch manchen Erfolg verbuchen konnten, der weiterhin Bestand haben wird.

Der größte Erfolg, den wir auch im zurückliegenden Jahr erzielten, bestand darin, daß wir über alle naturgegebenen, inneren Spannungen und die durch die lange Zeit der Vertreibung zwangsläufig eintretende stärkere Differenzierung des Einzelnen hinweg, das Fundament unserer Volksgruppe festigen konnten. Nicht nur das großartige Ergebnis des Sudetendeutschen Tages in Frankfurt mit seinen über 400 000 Teilnehmern und die zahlreichen Treffen der Heimatlandschaften, Heimatkreise und Heimatgemeinden, die insgesamt ebenfalls weit mehr als eine halbe Million Teilnehmer aufweisen, auch nicht die ungezählten Landes-, Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppenversammlungen, Kundgebungen, Feierstunden und sonstigen Veranstaltungen sind der Wertmesser dafür, daß wir uns behauptet haben. Äußere Lebensformen kommen und gehen, zeitbedingte, aus Zweckmäßigkeitsgründen erstellte Einrichtungen können durch andere abgelöst werden, das Bestehende aber ist das Volk. In unserem Falle gilt die Tatsache, daß wir uns als Hüter und Gestalter der sudetendeutschen Volksgruppe für die 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen in der Vertreibung verantwortlich fühlen und für sie stellvertretend handeln.

Über alle sonstigen Gegensätze hinweg und unbeschadet der großen Probleme, die auch uns in Mitleidenschaft ziehen, haben wir alles getan, um die Substanz unserer Volksgruppe zu erhalten und ihr jene innere Festigung zu geben, die sie braucht, um in der weiteren Zukunft bestehen zu können. Solange es eine Sudetendeutsche Landsmannschaft geben wird, solange deren Untergliederung und Einrichtungen unablässig an dem gleichen Ziele tätig sind, wird die deutsche

Öffentlichkeit, und darüber hinaus die Welt, an eine unge löste Frage erinnert.

Nicht in einsamen Monologen, im Winkel abgeschiedener Betriebsamkeit, sondern mitten im Strom der großen Ereignisse sind wir verpflichtet, immer wieder auf unser Anliegen zu verweisen, für dessen Bereinigung zu werben und auf das am Lande Adalbert Stifters und Gustav Leutelts begangene Unrecht hinzuweisen. Lassen wir uns auch in Zukunft durch die pausenlose Diffamierung der Zersetzer und Bedroher der abendländischen Ordnung in unserem Wollen nicht stören, bleiben wir in souveräner Ruhe unserer Aufgabe treu und lassen wir nicht zu, daß von außen Mißtrauen in unsere Reihen hineingetragen wird. Verabsäumen wir auch in Zukunft nicht, in echter Hilfsbereitschaft allen Schwachen und Müdgewordenen unserer Volksgruppe beizustehen, erkennen wir allen um uns lebenden Völkern jene Rechte zu, die wir für uns in Anspruch nehmen, und glauben wir an jenen Ablauf der göttlichen Weltenordnung, die Mensch neben Mensch, niemals aber Herr neben Knecht gesetzt hat.

Die Substanz unserer Volksgruppe auch in Zukunft zu erhalten und noch entschlossener, noch schlagkräftiger und kompromißloser zur Stelle zu sein, wenn dies nützt, sei ein Vorsatz, der für uns alle gilt. Freunde im In- und Ausland für unsere Sache zu gewinnen, die Organisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft weiterhin auszubauen und zu kräftigen und an den großen Daseinsproblemen des deutschen Volkes mitzuarbeiten sei ein Gebot unseres Alltags. Das verpflichtende Erbe der sudetendeutschen Heimat, die jahrhundertalten deutschen Kulturleistungen unserer Heimat, das Blut der Viertelmillion Opfer der Vertreibung und der immer sichtbarer werdende Lauf der Geschichte zwingen uns, auch in Zukunft unter dem Gesetz zu arbeiten und zu ringen, unter dem wir angetreten sind, als wir inmitten der deutschen Trümmer hoffnungsfroh und zukunftsgläubig die schwarz-rot-schwarze Fahne zum ersten Male hißten.

Wenn in der Silvesternacht über die verschneiten Höhen und Täler jenes Landes, das in den Lesebüchern unserer Kinder Deutschland genannt wird, die Glocken läuten, dann möge ihr Klang über Gräben und Stacheldraht, über Wahnsinnsmauern und Schlagbäume hinweg auch in jenes Land dringen, das das Land unserer Väter war und das als Erbe einer jahrhundertalten europäischen Geschichte auch kommenden Geschlechtern überantwortet sein wird! (Reinhard Pozorny)

## Leser, Du bist aufgerufen!

Aus den Briefen, die an die Vertriebenen-Presse, oft auf abenteuerlichen Wegen, von weither, aus heute versklavten Räumen gelangen, klingt manchmal Mahnung und Bitternis. Man sagt den im Schoße der Bundesrepublik lebenden Deutschen, auch vielen Vertriebenen nach, sie seien auf dem besten Wege, flach zu werden in Ausdruck und Empfindung.

Es ist an der Zeit, daß sich jeder von uns fragt — jeder einzelne — ob der Vorwurf der Verflachung auch auf ihn und seine Familie zutrifft. Die Antwort läßt sich an vielen Einzelheiten des täglichen Lebens ablesen. Es ist sicher, daß jene Familien im Westen, die heute noch treue Leser und Bezieher ihrer Heimatzeitungen sind, aus dem Betrachtungskreis ausscheiden. In diesen Familien wächst auch eine Jugend heran, die trotz aller Aufgeschlossenheit für das Heute und das Morgen das nationalkulturelle Erbe der Heimatlandschaft weitertragen wird.

Im wahrsten Sinne des Wortes arm sind aber jene Menschen, jene Familien zu nennen, die es kraft Arrivierung und Wohlstand, kraft neugewachsener Freundschaften, oder erheiratete „Binnenverwandtschaft“ nicht mehr für opportun finden, die Tuchfühlung zum Bruder und zur Schwester zu halten. Es sind

jene Kreise, die nur noch bei großen Heimattreffen eine Verbundenheit heucheln, die in Wahrheit schon längst verweht ist. Sie sind es auch, denen — mitten in ihrer satten Wohlstandszufriedenheit — die Groschen für ihr Heimatblatt nicht übrig bleiben.

All diese Feststellungen wären ohne Wert getroffen, wenn sich nicht die Nutzanwendung für jeden Leser dieser Zeilen ergäbe. Nichts ist auf ewig verloren, es sei denn, wir geben es selbst auf. So möge diese Betrachtung einmal Anlaß sein, kritisch ringsum zu blicken, die Abtrünnigen aufzuspüren und sie zurückrufen in den Kreis, in den sie gehören.

Gewiß, es braucht Mut und Überwindung dazu. Aber treue Menschen bringen beides auf; es gehört zu ihnen, wie ein Teil ihres Herzens.

Ihr höchster Lohn wird sein, daß die Worte eines der Hauptausstreiber nach 1945 — des im Elend gestorbenen Edvard Benes —

„Laßt sie zwanzig Jahre in anderer Umgebung sein und sie werden nicht mehr wissen, woher sie kamen“ ...

n i e m a l s w a h r w e r d e n k a n n !

(pid)

---

**Der Sudetendeutsche Tag 1963 findet zu Pfingsten in Stuttgart statt.**

---

## Johann Peter Brandel (1660-1739)



Johann Peter Brandel zählt als Zeitgenosse des Kunstmäzen Franz, Anton Reichsgraf v. Sporck (1662—1738) — auf dessen Veranlassung er unter anderem aus das damalige KUKUS-BAD mit mehreren Bildern bereichert und die der Nachwelt erhalten sind — zu den bedeutendsten deutsch-böhmischen Malern. Wir wollen das Lebenswerk dieses seltsamen und doch so großen Künstlers kurz skizzieren, zumal sein Name immer wieder in der Kunstgeschichte unserer Heimat genannt wird.

Im Jahre 1660 zu Prag als Sohn wohlhabender Bürger geboren, sollte er ursprünglich studieren, doch fand sein sprüher Geist keinen Gefallen an gelehrten Büchern und so trat er mit 15 Jahren in die Fachschule des Hofmalers Christian Schröter als Lehrling ein, wo er 4 Jahre lang sein Maltalent erprobte. Schon damals erregte seine Eleganz und Fertigkeit im Bildermalen solch Bewunderung, daß man in ihm einen zweiten Raphael vermutete. Sein großes Interesse für die Italiener und Niederländer bekundete er durch Anlegung eines Bilderkatalogs der kaiserlichen Gemäldesammlung. Und schon mit 19 Jahren machte er sich selbständig, malte anfänglich Porträts in der Technik eines Skretas, die wegen ihres Colorits allgemein sehr gut gefielen und sogar den Bildern Skretas vorgezogen wurden. Bald erhielt er zahlreiche Angebote von hohen geistlichen und weltlichen Herren und die Bilder, die er in ihren Kirchen und Schlössern malte, machten ihn bald in ganz Deutschland bekannt. In dieser Frühperiode seines Wirkens entstehen seine besten Bilder, von welchen die öfters dargestellte „Himmelfahrt Maria“ besondere Anerkennung verdient, Brandel zeigte sich hierbei als Glorienmaler ersten Ranges. Durch Wolken brechende Strahlen, in himmlischen Gefilden schwebende Engel und andere „Himmelsmotive“ wußte er mit einem solchen Geschick in Harmonie zu setzen, daß man beim Betrachten dieser seiner Gemälde an Coroeggios berühmte „Nacht“ erinnert wird.

Mit 33 Jahren vermählte er sich mit der Tochter eines Malers. Der Ehe ward jedoch kein Glück beschieden. Sein unruhiger Geist empfand die Bindung als Fessel, vielleicht scheiterte die Ehe auch daran, daß die Frau sich keinerlei Mühe gab, die Künstlernatur ihres Mannes richtig einzuschätzen. Statt sich zu fügen, fand sie nur harten Tadel, wenn er durch Wochen außer Haus sein mußte. Brandel führte von nun ab einen sehr unstillen Lebenswandel, arbeitete hier und dort in Klöstern, Schlössern und Dörfern, verbraucht immer weit mehr, als er trotz vieler Aufträge, die er in einer erstaunlich kurzen Arbeitszeit erledigte, verdiente, und suchte zuletzt seine zerrütteten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse durch Mitbeteiligung in einem Bergwerk zu verbessern, was sich jedoch als eine große Fehlspekulation erwies. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er, in großer Not leidend, in Kuttenberg, wo er im Jahre 1739 starb. Sein Leichenbegängnis vollzog sich unter großem Prunk. Jetzt waren auf einmal sie alle da, die ihn zeitlebens bekämpft bzw. ihm jegliche Lebenshilfe versagt hatten und priesen den Dahingegangenen in großen Reden. Peter Brandel ist eine Künstlernatur ersten Ranges. Ausgezeichnet mit feinstem Gefühl für Linie und Farbe, wurde ihm trotz widriger Lebensumstände höchster Künstlerruhm zuteil. Zu seiner Zeit galt er als der bedeutendste Maler überhaupt. Als Vertreter des Elektizismus hat er sich ohne besondere Studien durch Kopien von Werken berühmter Meister (z. B. eines Berettini, Ferri, Cavavaggio, Spranger u. a.) zu großem Können emporgearbeitet. Die Schnelligkeit seiner Maltechnik ist schier unbegreiflich. Ein figurenreiches Altarbild von etwa 2—3 m Höhe und entsprechender Breite vollendete er in der

als Regel in einer halben Woche, ohne daß etwa das fertige Bild hätte übereilt oder gar fehlerhaft ausgesehen, im Gegenteil, jedes fertige Bild ist in der Technik immer von formvollendeter Präzision, Sorgfalt und Schönheit.

Abgesehen von vielen Bildnissen und Freskomalereien wird die Zahl der von ihm erstellten Altarbilder mit 500 angegeben. Seine besten Bilder befinden sich in der ehem. Zisterzienser-Kirche zu Dux und 5 in der Stiftskirche zu Brevnov bei Prag. Brandel-Bilder befinden sich in folgenden Prager Kirchen und Sammlungen: in der Kathedrale, in St. Josef, St. Jakob, St. Michael, in der Minoritenkirche, dann im ehem. Rudolfinum, in der Gemäldegalerie und in den Czerninschen Sammlungen. Auch Wiener Kunstgalerien stellten wiederholt Brandel-Bilder aus.

Es spricht für das große Verständnis des Grafen Franz, Anton v. Sporck, daß er den Künstler stark förderte und sich bei ihm Rat holte. Zweimal mußte er den Grafen porträtieren. Das erste Mal im Jahre 1725. Das Bild befand sich zuletzt im Friedländer-Schloß. Aus den Aufzeichnungen Seemann geht hervor, daß Brandel 1731 den Grafen in Kukus abermals konterfeite. Während der ersten Sitzung leistete dem Grafen Herr von Grosso Gesellschaft, während der zweiten musizierte die Hauskapelle. Dieses zweite lebensgroße Bild erwarb später der Königgrätzer Kreishauptmann Karl Josef von Bienenberg.

Von Brandel stammen die Bilder der beiden großen Seitenaltäre in der Kukuser Stiftskirche. Namentlich das eine große Bild „Maria Verkündigung“ über dem Altar des heiligen Josef ist ein Meisterwerk brandelscher Kunst. Das kleinere stellt den heiligen Josef dar. Von den Bildern des gegenüberstehenden Altars ist das kleinere dem heiligen Johannes von Nepomuk, und das größere dem „heiligen Johannes von Gott“ geweiht, der in der oberen Hälfte des Bildes in den Wolken thront. Die mittlere Figur in der unteren Hälfte stellt ein Selbstbildnis des Malers dar.

Brandel malte in Kukus auch ein Hochaltarbild, das der Graf jedoch der Prager Ursulinenkirche schenkte. Fälschlicherweise wurde später oft das Hochaltarbild in der Kukuser Stiftskirche als eine Arbeit von Brandel angesehen (Auferweckung des Lazarus). Doch schuf er im Auftrage des Grafen mehrere Entwürfe zu Statuen, die Mathias Braun, mit dem er eng befreundet war, ausführte. Auch die Komposition der heiligen Lughardis, des Meisterstückes von Braun, stammt von Brandel. Auf Sporcks Empfehlung an den mit diesem befreundeten Prälaten von Grüssau in Schlesien erhielt er den Auftrag für einige Altarbilder in der dortigen Pfarrkirche. Kuttenberg und Sedlitz waren seine letzten Arbeitsstätten. In der Barbarakirche hängt ein heiliger Simeon, eine seiner letzten und besten Arbeiten.

In Kukus dürfte ihn der Verkehr mit Rentz (Kupferstecher) bewegen haben, sich auch in der Kunst der Nadel zu versuchen. Seine Radierung: „Die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“ fand gebührende Anerkennung. Sein Sohn Anton Brandel wurde ein Schüler Michael Rentz's in Kukus. Auch dieser arbeitete für den Grafen, doch sind nur wenige Stiche von ihm erhalten, da er bereits in jungen Jahren verstarb.

Johann Peter Brandel hat beiden Völkern Böhmens seine Kunst geschenkt, und es ist daher heute müßig, wenn viel Überlegungen darüber angestellt werden, welcher Nation er zugehörig ist, zumal zu seiner Zeit die Frage der nationalen Abstammung noch völlig unbedeutend war. Freilich dürfen wir Sudetendeutsche ihn als einen Vertreter unserer Volksgruppe ansehen, da seine Eltern eine Prager deutsche Bürgerfamilie war; wenn nun er — und so viele andere unserer großen Künstler — heute als ein Slawe hingestellt wird, dann liegt es nur an dem verhängnisvollen Bedeutungswandel des Wortes „böhmisch“, das leider — auch in Westdeutschland — grundsätzlich mit „tschechisch“ gleichgestellt wird.

Alois Tippelt

### An unsere Verlagsbezieher!

Das Bezugsjahr 1963 wird verschiedene Änderungen bringen. Wir bitten alle, die uns Familiennachrichten schreiben, diese so kurz wie möglich zu halten. Es ist wegen Platzmangel unmöglich, spaltenlange Nachrufe zu bringen. Die Ortsnachrichten dürfen die Hälfte der Seitenzahl nicht übersteigen. Wegen den vielen säumigen Zahlern sind wir gezwungen im Laufe dieses Jahres zum Postzeitungs-

versand überzugehen, das heißt die Bezugsgebühr hebt dann monatlich der Briefträger ein. Mit dem Inkrafttreten der neuen Postgebühren sind wir gezwungen den monatlichen Bezugspreis als letztes Heimatblatt, um 10 Pfennig zu erhöhen. Der Bezug der Bildbeilage „Unser Sudetenland“ empfehlen wir den bisherigen Nichtbeziehern.

Die Verlagsleitung

## Mitteilungen des Archivs des Heimatkreises Trautenau

**Betr.:** 2. Fortsetzung der Archivalienspendenliste (S. „RH“ 3/62 und 8/62)

In der Zeit vom 1. 9. bis 31. 12. 1962 wurden nachstehend angeführte Archivalien von Landsleuten kostenlos dem Archiv überlassen; und zwar von:

28. Herr Fiedler, Parschnitz-Karlsruhe, 3 Fotokopien
  - a) **Hauptmann-Gall-Marsch** für das Trautenauer Schützenkorps, komponiert von E. Fiedler,
  - b) **Hans Kudlich Brief** an H. E. Fiedler, Trautenau, 1890,
  - c) **Dokument von FM. Blühhil**, 1790, f. H. Fiedler/Scholz, betreffend Vormarsch der preußischen Armee 1790 bei Trautenau.
29. Herr Gustl Berauer, Petzer/Schliersee, beigelegt durch Herrn Wolf J. Haidholzen, Rosenheim, **3 Originalurkunden**
  - a) **I. Preis der Elbtalläufe** vom 24. 3. 1935. Sprunglauf der II. Klasse,
  - b) **I. Sieger der Männer des 2. verbandoffenen Torlaufs** vom 18. 4. 1937 am Brunnberg, veranstaltet durch den Riesengebirgsturngau,
  - c) **2. Sieger der Sudetendeutschen Schneelaufmeisterschaft** 1937 in Harrachsdorf-Neuwelt.
  - d) **Großfoto von Gustl Berauer** (Ex-Weltmeister).
30. Herr O. Seemann, Kempten/Allg. aus der geretteten Sammlung des Lm. Robert Hawel, Trautenau - Göppingen, teils erworben teils beigelegt erhaltenen Archivalien und Akten über Trautenau.
  - a) **Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht des Revierrates für den Kuttenberger Revierbergamtbezirk** mit dem Sitz in Trautenau,
  - c) Bericht über die Liquidation der **Bezirkskrankenkasse in Marschendorf 4. Teil** per 30. 9. 1926,
  - d) **9 farbige Karten** von den ehem. österreichischen Kronländern,
  - e) Vereinsgeschichte des **Musikvereins, HARMONIE**, Trautenau, 1914,
  - f) Statuten des **Brandschadenversicherungsvereins** für Trautenau 1916,
  - g) Kommunale Akten der Gemeinde Trautenau,
  - h) **Nr. 8 der Gemeindeordnung der Stadt Trautenau** aus dem Jahre 1888,

- i) Schriftstücke der **Verwaltungskommission** für den Vertretungsbezirk, Trautenau aus den Jahren 1925—1928,
  - j) Statuten und Jahresberichte der Bezirkskrankenkasse, Trautenau,
  - k) Die Kandidatenlisten der csl. Parteien für die Gemeindegewahl am 16. 10. 1927 in Trautenau,
  - l) 3 gezeichnete Studienpläne über die Einmündung des Straßenzuges Parschnitz-Welhotta 1 : 500 und 1 : 1000 von Ing. Otto Fiedler,
  - m) **„Trautenauer Tagblatt“** vom 19. 5. 1928, Nr. 115 — 61. Jahrgang,
  - n) **„Bezirksverordnungsblatt“** f. d. pol. Bezirk Trautenau vom 21. 2. 1931,
  - o) Beantwortung der Interpellation vom 21. 7. 1910 an den Trautenauer Stadtrat,
  - p) diverse Vereinsschriftstücke.
31. Herr Ph. Mr. W. Spiegel, Apotheker, Trautenau - Würzburg
    - a) Schriftwechsel des Jahres 1954/55 Herrn Spiegels mit dem Institut für Geschichte der Pharmazie der Universität Brunn betreff: **Urkunden zur Geschichte der Alten Stadtapotheke in Trautenau**,
    - b) Wertvolle Schulgruppen-Erinnerungsfotos des Arnauer Gymnasiums.
  32. Herr V. Seidel, Deutsch-Prausnitz - Empfinger/Württ.
    - a) Nachlaß über Pfarrer Josef Schreier †, Deutsch-Prausnitz
    - b) heimatkundliche Fotoreproduktionen.

Allen obengenannten Spendern wird hiermit verbindlichst gedankt. Die Liste wird fortgesetzt.

Alois Tippelt m. p.  
Archivbetreuer  
Regensburg, Brunhildstr. 6

Erwin Herrmann m. p.  
Vorsitzender des  
Riesengebirgler Heimatkreis,  
Trautenau,  
Sitz Würzburg

## Aus der Arbeit des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau

Der Vorstand des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau trat am 24. und 25. November 1962 in Würzburg zu seiner ersten Vorstandssitzung nach dem diesjährigen Bundestreffen in Rosenheim zusammen. Die späte Einberufung der Vorstandssitzung war durch die langwierige Erkrankung unseres Vorsitzenden, Lm. Erwin Herrmann, Dillenburg, bedingt.

Der Vorsitzende eröffnete die Vorstandssitzung und konnte alle Vorstandsmitglieder (Dr. Linus Falge, Nürnberg, Max Dittrich, Würzburg, Dr. Sigismund Fibinger, Karlsruhe, Dr. Josef Klug, München und Alfred Ludwig, Dillenburg) und die Hauptausschußmitglieder Gustav Hofmann, Würzburg, Edwin Kneifel, Oberscheld und Alois Tippelt, Regensburg, die aus besonderem Anlaß zur Vorstandssitzung eingeladen worden waren, begrüßen.

Lm. Dr. Josef Klug erstattete den **Schlußbericht** über das diesjährige Bundestreffen in Rosenheim am 21. und 22. Juli 1962, das allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Die Patentstadt war durch Herrn Stadtrechtsrat Wiegleb, Würzburg, vertreten. Dr. Klug nahm Bezug auf seinen ausführlichen Bericht über das Bundestreffen in Rosenheim im September-Heft unseres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“. Er hob nochmals anerkennend die unermüdete Tätigkeit des Festausschußvorsitzenden, des Landmanns Josef Posner, Bankbeamter in Rosenheim, und seiner Ehefrau sowie der übrigen Mitarbeiter, hervor. Leider war der finanzielle Erfolg des Treffens weniger gut. Das lag an dem schlechten Verkauf der **Festabzeichen**. Es ist nur etwa die Hälfte der für Rosenheim hergestellten Festabzeichen verkauft worden. An die Landsleute selbst muß appelliert werden, den Heimatkreis bei dem hohen finanziel-

len Aufwand für solche Treffen, die ja im Interesse der Landsleute veranstaltet werden, dadurch zu unterstützen, daß sie sich dem Ankauf des Festabzeichens nicht entziehen, sondern in Fällen, wo kein Abzeichenverkäufer zu sehen ist, sich selbst um den Erwerb des Festabzeichens bemühen, indem sie die Festkanzlei oder einen Abzeichenverkäufer aufsuchen. Das Festabzeichen bildet das gemeinsame äußerliche Zeichen der Verbundenheit und schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl aller Landsleute in der jeweiligen Feststadt. Das Tragen des Abzeichens ist auch von Bedeutung gegenüber der gastgebenden Bevölkerung der Stadt des Bundestreffens.

Enttäuscht waren wir über den schwachen Besuch unserer Landsleute aus **Osterreich**, denen wir durch die finanziell etwas riskante Veranstaltung eines Bundestreffens an der deutsch-österreichischen Grenze die leichtere Möglichkeit einer Teilnahme verschaffen wollten. Das Treffen in Rosenheim hat auch die Erfahrung des Heimatkreises bestätigt, daß eine große Halle vorhanden sein muß, in der die gemeinsame Veranstaltung das Wiedersehen kleinerer Gruppen zu ermöglichen. Der Festsaal des Hotels „Hofbräu“ in Rosenheim war für die Durchführung des Festabends zu klein. Der Vorsitzende Lm. Herrmann und Lm. Dr. Klug berichteten über die heimatspolitische Tagung des **Heimatkreises Hohenelbe** am 18. und 19. August 1962 in **Heidenheim/Brenz**, an der sie als Vertreter des Heimatkreises Trautenau teilgenommen haben. Sehr beeindruckt waren sie von dem Vortrag des Hohenelber Landmanns Universitätsprofessor Dr. Bruno Schier, Münster, Westf. über das Thema: „Die abendländische Bedeutung der ostdeutschen Volkskultur im Licht des sudetendeutschen Beitrags“.

---

**Die Möglichkeit besteht, daß jeder Bezieher einen neuen Abnehmer werben kann.  
Jeder erhält eine Buchprämie.**

Über den Stand der **Ausgestaltung des Patenschaftsverhältnisses** berichteten der Vorsitzende Lm. Herrmann sowie der Verbindungsmann zur Patenstadt, Lm. Dr. Klug. Es besteht die Aussicht, von der Patenstadt einen geeigneten Raum zur Verfügung zu bekommen, der die Verlegung unserer Geschäftsführung von Dillenburg nach Würzburg ermöglichen wird. Dieser Raum wird dann sozusagen das Einwohnermeldeamt für Stadt und Landkreis Trautenau bilden.

Beschlossen wurde, an die Patenstadt mit der Bitte heranzutreten, die Durchführung unserer umfangreichen Aufgaben durch eine laufende Zuwendung zu unterstützen und zu ermöglichen.

Eine in diesem Jahre durchgeführte Werbeaktion hatte 100 neue Mitglieder und 140 neue Bezieher unseres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ zur erfreulichen Folge.

Für unsere bedürftigen Landsleute in der Zone wurde eine Unterstützungsaktion durchgeführt, die durch eine Spendenaktion seitens unserer Mitglieder und Landsleute ermöglicht wurde.

Berichtet wurde über den Stand der Verhandlungen mit Lm. Ing. Schön, Hamburg, über die Werke des verstorbenen Bildhauers Emil **Schwandtner** aus Trautenau, und mit Lm. Willi Maier über seine Werke. Die Darbietungen von Werken des Künstlers durch seine Schwester Mia Schneider, die vom Komponisten am Flügel begleitet wurde, am Festabend in Rosenheim, haben bei unseren Landsleuten großen Beifall gemernt. Es ist nur bedauerlich, daß der Heimatkreis nicht die Mittel hat, all das Kulturgut zwecks Erhaltung zu erwerben, das bei dem so künstlerisch veranlagten Stamm der Riesengebirgler in großem Umfang vorhanden ist. Wir hoffen jedoch, mit Hilfe unserer Patenstadt in die Möglichkeit versetzt zu werden, auf diesem Gebiet viel mehr zu tun als bisher. Eine weitere wichtige Aufgabe des Heimatkreises ist die Förderung unseres Archivs. Unter der mustergültigen Leitung unseres Archivars, Lm. Oberlehrer Alois Tippelt, Regensburg (früher Fachlehrer an der Bürgerschule in Kukus), hat das Archiv in der kurzen Zeit seines Bestehens einen beachtlichen Aufschwung genommen.

Aus dem Bericht unseres Archivars, Lm. Tippelt, ging hervor, daß er in letzter Zeit einige hundert Titel für das Archiv erwerben konnte. Während das Augenmerk in der Aufbauzeit hauptsächlich auf Bücher und Schriften gerichtet gewesen sei, sei in letzter Zeit der Erwerb von Bildmaterial fürs Archiv in den Vordergrund getreten. Er habe mit dem Sudetendeutschen Archiv in München Verbindung aufgenommen und dortselbst die Möglichkeit des Erwerbs wertvoller Bildmaterials für unser Archiv festgestellt. Insbesondere könne das Bildmaterial samt Negativ von zwei Reichsdeutschen erworben werden, die seinerzeit das Riesengebirge — unabhängig voneinander — durchwandert und schöne Aufnahmen gemacht haben.

Es wurde beschlossen, im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten geeignetes Archivmaterial zu erwerben. Es sollen zwei Fotosammlungen angelegt werden, eine Fotosammlung über die Gemeinde des Heimatkreises Trautenau und ein Fotoband über das — ganze — Riesengebirge. Eine Herausgabe dieser Sammlungen in Buchformat kann derzeit aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden: es sind vorrangigere Aufgaben zu erfüllen, die den Vorrang haben. Archivar Tippelt berichtete weiter, daß er eine Farb-Dias-Reihe über das Riesengebirge und das Aupatal bis nach Trautenau erstellt habe, 250 Bilder, die er bei der SL, den Schlesiern und bei mehreren Schulen in Regensburg mit Erfolg vorgeführt habe. Es wurde beschlossen, die Dias auf Kosten des Heimatkreises ins Archiv zu übernehmen.

Eine besondere Bedeutung hat die Dokumentensammlung unseres Archivars. Ein Aufruf an unsere Landsleute, zur Dokumentensammlung durch Abgabe entsprechender Urkunden beizutragen, hatte einen erfreulichen Erfolg. Laufend werden dem Archiv Urkunden aus der Heimat übersandt, darunter Nachlaßpapiere, Bilder, Briefe, Verträge usw. Beispielsweise hat unser Lm. Gustl Berauer, Petzer, Weltmeister im Sprunglauf, drei Sieger-Urkunden dem Archiv zur Verfügung gestellt. Apotheker Werner Spiegel Familienurkunden über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Spiegel-Apotheke in Trautenau. **Wertvolles und umfangreiches Archivmaterial hat der frühere Stadtrat und Mitglied der Bezirksvertretung Trautenau Robert Hawel, Göppingen, dem Heimatkreis überlassen. Es handelt sich um etwa 400 kg Archivmaterial, das Lm. Hawel bei seiner Aussiedlung aus Trautenau mitnehmen konnte.** Lm. Hawel hat dieses Material vor einigen Jahren unserem damaligen Schriftleiter Otto Seemann Kempten, übergeben. Wie HA.-Mitglied Edwin Kneifel dazu berichtet, hat Lm. Robert Hawel vor einigen Wochen unseren Abgesandten erklärt, daß er dieses Material dem Heimatkreis

... Ein leeres Jahr war kurz, ein volles lang.  
Nur nach dem Vollen mißt des Lebens Gang.  
Ein leeres Jahr ist Wahn, ein volles wahr.  
Sei jedem voll dies gute, neue Jahr!

(Jochen Klepper)

zu Händen des Schriftleiters Seemann übergeben habe. Es bleibt zu hoffen, daß die Verhandlungen mit Seemann um Herausgabe des Materials in Bälde zu einem befriedigenden Abschluß kommen. Dem Lm. Hawel und allen übrigen Spendern von Archivmaterial sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Unser Archiv wird in absehbarer Zeit einen guten Platz in unserer Patenstadt Würzburg erhalten, vielleicht sogar in einem Raum des Mainfränkischen Museums, dessen Direktor Dr. Freden eine international anerkannte Kapazität ist.

In dieser Riesengebirgsstube ist außer der Ausstellung unserer **Riesengebirgstracht**, an deren Herstellung auf Grund von Original-Trachten z. Zt. unser HA.-Mitglied Frau Olga Brauner arbeitet, auch die Anbringung von Portraits berühmter Persönlichkeiten aus unserer Riesengebirgsheimat beabsichtigt. Beabsichtigt und beschlossen ist die Porträrierung berühmter Persönlichkeiten aus unserer Vergangenheit, aber auch noch lebender Persönlichkeiten (der in Hermanitz geborene Herzog Wallenstein, Graf Sporck-Kukus, Generalfeldmarschall Freiherr von Gablenz, der Sieger von Trautenau, der Dichter Uffo Horn, der Pionier der Fliegerei und Erfinder der Etrich-Taube Igo Etrich, der Großindustrielle Faltis, Erzdachant Prälat Popp, Bürgermeister Hieronymus Siegel und Alfons Kolbe, der verstorbene akademische Bildhauer Emil Schwandtner, der Dichter Dr. Josef Mühlberger, Generalmusikdirektor Fritz Rieger u. a.).

Besonders erfreulich war die Mitteilung unseres Archivars Tippelt, daß es ihm gelungen ist, die Chronik des Simon Hützel, des berühmten Trautenauer Chronisten aus dem 16. Jahrhundert, zu erwerben.

Das Wiener Buch- und Kunstantiquariat Bourcy & Paulusch in Wien I, Wipplingerstraße 5, hat uns schönes Bildmaterial über das Riesengebirge angeboten. Es wurde beschlossen, einige Stücke fürs Archiv anzukaufen. Der Archivar berichtete weiter über die Mitarbeit an dem großen volkskundlichen Werk „Heimatlexikon Ostmitteleuropas“, an dessen Kapitel „Die Sudetenländer“ die SL auch die Heimatkreise zur Mitarbeit aufgefordert hat. In das Lexikon kommen alle Gemeinden über 900 Einwohner; kleinere dann, wenn besondere Bauwerke, geschichtliche Ereignisse oder berühmte Persönlichkeiten zu erwähnen sind. Im Lexikon-Stil sollen erwähnt werden: Bevölkerung, besondere Bauwerke, berühmte Persönlichkeiten, erdkundliche Angaben, Naturdenkmäler, Flora, Fauna, Mundarten, geschichtliche Ereignisse, kirchengeschichtliches, wirtschaftliche Angaben (z. B. Industrie, Landwirtschaft, Verkehr usw.), nationale Zusammensetzung und dergl. Unser Archivar hat 150 Fragebogen bereits beantwortet. Er ist weiters Mitarbeiter an dem Sudetendeutschen Mundarten-Wörterbuch, das von Dr. habil. Beranek, Gießen, bearbeitet wird. Nach dem Bericht des Archivars wurde die Vergebung der Freiplätze für die Freiplatz-Stiftung der Patenstadt im Altersheim Würzburg-Heidingsfeld und die Durchführung einer Kinderlandverschickung in das Landschulheim Schaippach der Patenstadt Würzburg erörtert und beraten.

Beschlossen wurde, das Bundestreffen 1963 in Göppingen abzuhalten. Die Zusage der Landsleute Riegel, Dr. Mühlberger und Bösel zur Organisierung dieses Treffens liegt bereits vor. Dr. Josef Mühlberger wird sich insbesondere um die Ausgestaltung des Festabends kümmern. Das Treffen findet mit Rücksicht auf die Ferien in Württemberg am 20. und 21. Juli 1963 statt.

Für zehnjährige Mitgliedschaft im Heimatkreis wurde die Verleihung einer Ehrenurkunde beschlossen.

Am Samstag wurde die Vorstandssitzung um 22.30 Uhr unterbrochen, um geschlossen noch ins Pschorr-Bräu zu gehen, weil dort z. Zt. unser Lm. Rudi Scholz aus Oberaltstadt, jetzt wohnhaft in Göppingen, als berühmter Zithersolist auftritt. Lm. Scholz hat sich über unseren Besuch sehr gefreut. Er hat vor kurzem eine Tournee ins Ausland absolviert, auf der er u. a. in Holland vor der Königin Juliane spielte. Hoffentlich gibt sich beim Bundestreffen 1963 eine Gelegenheit, in seiner Heimatstadt Göppingen seine Kunst zu bewundern.

Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende nach Erschöpfung der Tagesordnung die harmonisch verlaufene Vorstandssitzung.  
Fibinger

# Rübezahl!

Was war das für ein guter Mann: ein Berggeist, wie er in den Erzählungen, in den vielen Märchen geschildert wird. — Erzählt man den Kleinen, oder liest ihnen aus den in großer Zahl erschienenen Märchenbüchern vor, so kann man an den hellglitzernden Augen die Gespanntheit, die begeistertste, innere, freudige Erregung von den Augen ablesen.

Was war doch der Rübezahl für eine wohlthätige Persönlichkeit bei den oft in Not geratenen Bergbewohnern des Riesens- und Isergebirges. Er ließ gesammeltes Reisig auf der Hocke —, im Rucksack das gesammelte Laub —, ja sogar Pilze, die man in den dunklen Fichtenwäldern gefunden hatte, zu reinem Gold erstarren, daß die Träger schier unter der immer schwerer werdenden Last auf dem Heimwege zusammenbrachen und daheim angekommen, des Staunens und des Wunders nicht fertig wurden. Alle Not war für immer für das ganze Leben hindurch gebannt. Soweit Rübezahls Wohlthaten. Daß aber der Rübezahl wütend wie ein Berserker werden konnte, und dafür liegen genügend Beweise vor, davon hat noch niemand ein Märchenbuch geschrieben, wenn das überhaupt möglich ist. Vielleicht hatte, oder hat man noch heute vor ihm Angst. Rübezahl, der gute Berggeist unserer blauen Berge, brachte noch andere Dinge zu Wege. So ließ er uns Samstag mittags von Trautenau oder von Hohenelbe aus in unsere geliebte Bergwelt ziehen. Bei herrlichstem Wetter erreichten wir die Wiesenbaude oder die Rennerbaude. Bis spät in die Nacht war der Himmel mit Sternlein aller Größen erleuchtet und als wir zu Bett gingen, träumten wir alle von der Wanderung am kommenden Sonntag. Niemand dachte daran, daß uns der Rübezahl in den frühen Morgenstunden die ersehnte Wanderung zunichte machte. Er mußte wohl kurz nach Mitternacht die ganzen Wolken, die für ihn erreichbar waren, auf einen Haufen zusammengetragen und über den Bergen in ungeheuren Mengen angehäuft haben, dann drehte er in aller Heimlichkeit alle Hähnen auf und ließ in Strömen den Regen über uns herunter, besser gesagt, hernieder gehen. Es wollte nicht Tag werden, es goß in Strömen. Was blieb uns übrig: in der Baude bleiben und abwarten. Es wurde aber nicht besser, im Gegenteil, es regnete ohne Unterlaß weiter, dabei rührte sich nicht das leiseste Lüfterl. Ich wette 1 : 1000, daß der Schelm unter einer dichten Tanne oder Fichte saß und zusah, wie uns das Wasser oben zum Kragen herein und zu den Schuhen herauslief. Dabei wird er sich gedacht haben, daan Stoutösern, dan hou ichs wieder amol gegang. Er hat es uns auch gegeben, in Petzer kamen wir wie die gebadeten Mäuse an. Im Winter zeigte er uns seine Tücken. Als wir mit den Brettern zum Bahnhof gingen, man hielt uns in der Stadt vielerseits für verrückt, bei diesem Regenwetter, dem größten Schneematsch ins Gebirge zu fahren. Wir fuhren, ohne uns um was anderes zu sorgen. In Petzer war der Schnee noch weich wie Butter, Wasser, sogar viel Wasser, weiter ging es zur Richterbaude, dort wurde es schon wesentlich anders. Schnell einen Teller heiße, gute Suppe, zwei Semmeln dazu und weiter ging es. Aus dem Wald herauskommend, änderte ich meine Richtung nach rechts, direkt über die Pfadwiesen, ließ die Geiergucke links liegen und steuerte auf die Kapelle vom Hochwiesenberg zu. Mitten am Hang erzählte mir der Rübezahl seine Märchen. Ein eisiger Wind fegte mir, über den Brunnberg kommend, entgegen. Vor dem verharschten Schnee riß er die Eiskügelchen weg und wie Geschoße flogen sie mir entgegen. Den langen Schal heraus, einige Male um den Kopf gewickelt, nur einen schmalen Schlitz für die Augen freilassend, ging es weiter, immer höher hinauf gegen den Hochwiesenberg. Oben bei der Kapelle angelangt, eine kleine Verschnaufpause. Hie und da leuchtete das Blinklicht der Wiesenbaude auf, um in dem Eissturm wieder zu verschwinden. Richtung war da, die Markierungsstangen im Eissturm verschwanden. Oben bei der Kapelle waren alle Teufel außer Rand und Band. Nur so rasch als möglich weg von dort in die schützenden Wände der Wiesenbaude. Auch das war ein Werk Rübezahls. Er saß irgendwo an einem Berghang und blies in seiner Schadenfreude aus vollen Backen. An solchen stürmischen Tagen konnte man auf den Skifahrten, die in die Berge führten, ganze Skiausrüstungen finden, die die Unkundigen von sich geworfen hatten, um nur ein schützendes Obdach zu finden. Ja, man fand auch fast erfrorene Ausflügler, meistens Prager, aber auch Einheimische und ich möchte da einmal an den erfahrenen Richter Seff aus Jungbuch erinnern, den wir erst nach sehr langem Suchen keine 100 m bei der Prinz-Heinrichs-Baude fanden. Richter Seff war ein ausgezeichnete Skifahrer und Springer, sein Mut, seine Ausdauer wurden vom Rübezahl überwunden, das sind schon fast drei Jahrzehnte her. Es gäbe da noch sehr viel zu erzählen.

Ich habe vor Rübezahl, dem rauhen Gesellen nie Angst gehabt, meine Größe, meine Kraft hatte ihm schon was entgegen-

zusetzen, deswegen fürchte ich mich nicht, damals wie heute, und deswegen zeige ich euch auch den lieben, guten Rübezahl von seiner anderen Seite.

Erinnert sei nur einmal an das Jahr 1897. Was hat er sich damals geleistet! Es wird heute noch einige unter uns geben, die sich an diese grauenvollen Tage erinnern können. Damals ließ er die Aupa und Elbe voll- und überlaufen, riß Häußer bis auf die Grundmauern weg, zerstörte Brücken und ertränkte Menschen und Tiere in den reißenden Fluten. Wie war es denn am 27. Oktober 1930? Manche wird es erzürnen, wenn ich vom Rübezahl seine grausamen Taten aus der Tiefe der Vergessenheit heraushole. Er soll es im Heimatblatt der Riesengebirgler selber lesen, was für ein Ungeheuer er war. Am 27. 10. 1930 wich er von seinen guten Taten sehr weit ab. Wie es kam, erzählte mir der Sagaster Vinz. An diesem Tage war Vinz in der Nähe der Schauerhütte, die mitten im Wald gegen den Blaugrund auf einer nicht allzu großen Wiese lag. Die Schneekoppe sah auf dieses herrliche Plätzchen mit seiner mächtigen Südwand herein. Da bemerkte Sagaster, daß auf einmal sich ein mächtiger Mann, es soll der Rübezahl gewesen sein, sich auf die Koppe setzte und sich eine weiße flockige Wolkenkappe über den Platz zog. Dann bemerkte er, wie dieser Mann die ganzen Wolken am Himmel weit von Schlesien herüber bis hinter dem Altvater und weit hinter dem Jeschken zusammenkratzte und in riesigen Haufen über unseren Bergen anhäuften. Nun fing er mächtig an hinein zu blasen, verfinsterte die Sonne und jetzt begann er seinen Höllentanz.



Gerade das Aupatal hatte er sich dazu auserkoren. Alles, was ihm im Wege war, zermalmte er unter seinen Fäusten, ganze Berghänge entblöbte er in seiner unbändigen Wut. Ich zeige Euch nur einmal als Beweis seine Arbeit im Urlasgrund, dann im zweiten Bilde, das Gasthaus in Dunkeltal und im Hintergrund auf diesem Bilde erkennt man seine Vernichtungswut. In Trautenau bei der gelben Schule am Stadtpark zerlegte er eine vielhundertjährige Linde, die mit sehr starken Eisenringen zusammengehalten war. Ich begegnete später Rübezahl, es war schon im November desselben Jahres, alles schneebedeckt unter der kleinen Sturmhaube. Ich war auf dem Wege zum Reifträger. Da kam er mir gerade entgegen und ich sprach ihn an. Zuvor sagte ich mir „Ock kejne Angst, Seff; wens ärschlich gieht, konnste noch immr zupacka“. Aber Rübezahl war in einer guten Laune. Wir kamen ins Gespräch und ich hielt ihm seine Untaten vom Oktober vor. Er gab mir zur Antwort: „Soll ma do kejne Wut kriecha, su ejne Handvull Deutsche do of dr Biemscha Seite, 18 Parteien hon sech ei der Wählerlista eitroorn lon, koun denn de Gesellschoft nej a klej beßla zosomma hahla? Düwa om Preische schlou sich de telscha Oser de Köppe ei!“ Er schimpfte über das Bier, über den Schnaps, über die kleinen Portionen in den Bauden, kurz und gut, er schimpfte über alles, nichts war ihm recht und wenn ich mir das so nach Jahren überlege, gar so unrecht hatte der Rübezahl nicht.

J. V. K.

## Die Volksschule in Krausebauden

Die Fahrt von Hoheneibe nach Spindelmühle führte im tief eingeschnittenen Tal der jungen, schäumenden Elbe und entbehrte zu keiner Jahreszeit einer packenden Romantik. Jede Straßenbiegung überraschte mit neuem, reizendem Blick auf die begleitenden Höhen. Von den Tallehnen grüßten in stiller Abgeschiedenheit verträumte Bauden herab. — Talauf waren es zur Rechten die Baudensiedlungen von Hackelsdorf, Ochsengraben, zur Linken die Häuser von Krausebauden. Die Gemeinde Krausebauden umfaßte drei, durch Waldstreifen getrennte Siedlungen: nämlich Vorderkrausebauden, dann die „Schwommahäuser“ und Hinterkrausebauden, welche letztere kurz Krausebauden genannt wurde. Die beiden, größeren Wohngebiete Vorder- und Hinterkrausebauden besaßen einklassige Volksschulen mit eigenen Schulgebäuden. Das hier abgebildete Schulhaus in Krausebauden wurde 1887 erbaut, nachdem die alte Schule nicht mehr den Anforderungen entsprochen hatte. Der Neubau, als Blockhaus in der Art des schlesischen Umgebendehauses und des typischen Riesengebirgs-Bauernhauses errichtet, paßte sich gut der Umgebung an. Vom Klassenzimmer aus genoß man eine wunderbare Aussicht gegen den Ziegenrücken, die Planur und ins Elbtal mit



der Talsperre. Als letzter deutscher Lehrer an dieser Schule wirkte in den Jahren 1928—1945 Oberlehrer Karl Patzelt, der heute als Rentner in der Ostzone lebt. ge.

## Ein winterlicher Schultag einst in Kottwitz

Franz! Uufstiehn! hörte ich noch halb im Traum meine Mutter rufen. Oh! war es doch so schön warm im Bett! Aber die Mutter ließ nicht locker und rief nochmals, aber diesmal recht energisch. So stieg ich denn die Kammertreppen herab. Ja, wars denn möglich? Draußen lag Schnee, neuer frischgefallener Schnee! Schnell zog ich mich an und trank oder besser, aß meinen Kaffee mit den Brotbrocken darin. Und schon kam Franz an, mein Nachbar und unzertrennlicher Schulfreund. In diesem Ortsteile, der abseits des Dorfes lag, gab es nur drei Häuser: Das meines Freundes Franz, ein weiteres jenseits des Baches und mein Vaterhaus. Das Anziehen der langen Stiefel bereitete mir stets Sorgen, weil sie etwas eng und vom Vortage innen noch feucht waren. Ein zweites Paar besaß ich nicht. Die gute Mutter hantierte am Ofen, der Vater saß an der Schusterbank und hatte um die Weihnachtszeit alle Hände voll zu tun. Im Stalle hörte man die Kühe am Heu mahlen. Draußen war es trotz des Schnees noch ziemlich finster. Mein Freund war wohl früher aufgestanden, denn er hatte noch eine Weile warten müssen, ehe ich soweit war. Die genaue Uhrzeit wußten wir selten, weil do Seecho meist vorging. Meine Mutter pflegte immer zu sagen: „s is bess, wenn do Seecho zo rich gieht, do kemmt ma wingstns nee zo speet ei die Kerch on die Kendo kumma zo recht ei die Schull!“ Die großen Geschwister waren längst fort in die Fabrik und kamen am Abend erst heim, wenn es sieben Uhr war. Um 5 Uhr wurde zum Wecken gepfiffen und so brauchte man die Uhr eigentlich nicht. Nur wenn do Seecho einmal stehen blieb, dann mußte man sie nach einem der in einiger Entfernung vorbeifahrenden Züge richten.

Wir beide machten uns auf den Weg in die Schule und freuten uns über den schönen, weichen Schnee, wie sich eben nur Kinder freuen können. Vom dritten Hübel an gings in den „Eischniet“ hinunter zur Bahn. Schnell noch einen Blick nach rechts geworfen, wo die nun verschneite Rutsche war, die im Sommer das Wasser von den Feldern des Siebenberges bei Gewittern ableitete und uns als Rutschbahn diente. Wenn es dabei auch vorkam, daß ein Holzschiefer an einem Orte stecken blieb, wo man sich ihn nicht selbst herausziehen konnte. Die Schranken waren geöffnet. Bevor wir den Bauernhof erreichten, stand am Wege der alte Ferdinand und rief uns zu: „Heit braucht o nee ei die Schul giehn, do Lehro is eis Geberech Schnie siewa!“ Wir stützten ein wenig. Denn er machte bei solchen Sprüchen stets ein toterstes Gesicht. Trotz der Dunkelheit war seiner Stimme der tiefe Ernst anzuhören. Einen Augenblick zögerten wir, dann meinte Franz: „Kumm ock, Franz, s wat wull nee woehr sein!“ Im Tappel schien das Licht überall aus den Häusern auf die verschneite Winterlandschaft und auf der Straße oben fuhr wohl bereits der erste Schlitten, denn wir hörten die Schellen klingen, was uns an das soeben gelernte Lied erinnerte: „Die Schellen klingen hell und rein, kling ling! usw.“ Bei der Linde gelangten wir auf die Straße und es schneite noch immer. Auf der Pudelmütze, der Schultasche, dem Zeeko, hatte sich schon eine Schicht Schnee angesetzt. Es war zu verwundern, daß die anderen Niederdorfer nicht kamen. Wo blieb Erwa Pepsch, Longno Hannos, Hollma Max, Enda Pepi on Kikirsch Ton? Hat am

Ende der alte Plischka doch recht gehabt? Doch wir stapften weiter durch den Schnee, unserem Ziele zu. Jetzt ertönte das Signal. Aber was waren das für klägliche Töne? Daß das an dem vielen Schnee lag, der sich auf der Glocke aufgebaut hatte, bedachten wir nicht. Bei Pohl Petern roch es nach frischen Semmeln. Ja, so eine warme Semmel müßte jetzt fein schmecken. Bei uns gab es auch manchmal Semmeln. Aber bestimmt schmeckten jene nicht so gut wie diese hier rochen! Jetzt ein Rauchen und Fauchen, der Zug von Pilnikau kam bei Bautsch Paula um die Drehe und blieb stehen. Neugierig standen wir an den Bahnschranken, die der alte Peter bediente. An den Schrankenspitzen hingen eiserne Ketten herab, mit denen die Schranken vor der Ankunft des Zuges heruntergezogen wurden. Deshalb also hieß der alte Peter do Schronkazio! Unterdessen setzte sich der Zug in Bewegung, jedesmal ein Erlebnis für ein Jungenherz. Wir ahmten sein Keuchen mit den Worten nach: „Staffaschlosso, helf mit schercha“. Und nach einer Weile: „s gieht schunn bess“ und schließlich: „Setz dich uuf!“ Wieder mußten wir bei einem Bäcker vorbei, diesmal wars der Golla-Beck, der seine Backwaren auch schon aus dem Ofen gezogen hatte. Seine Frau sah man schon im Laden stehen, wo wir die guten Burnüsse kauften, wenn wir einmal einen Kreuzer besaßen. Denn wir hatten bald heraus, wo man mehr Zuckerlen und wo man mehr Burnüsse bekam. Der olde Schenka-Andrees schwenkte gerade die Asche über den Straßenrand herunter. Denn zu jener Zeit stand der Transformator noch nicht. Wir kannten das elektrische Licht nur vom Döberney aus der Fabrik, wo mit Wasserkraft eine „Lichtmaschinn“ betrieben wurde, die den Strom in die rotleuchtenden Kohlenfadenlampen schickte. Aber es gab auch Bogenlampen, die sehr hell strahlen konnten. Nun stapften wir zum dritten Male über die Bahngleise weg, überschritten die olde Scheka-Breck, gingen dann beim Gemeen-Schreiwio vorbei und erreichten, als der Mühlgraben überquert war, wieder die Straße. Hier auf dem Dorfplatz stand das Wirtshaus, damals vom Gowo-Flescho bewirtschaftet. Gegenüber wieder ein Pohl-Beck mit Loden. Hier gab es neben vielen hundert anderen guten Sachen ein vorzügliches Hustpech zu kaufen und zwar in der Form einer Tabakspfeife mit richtigem Blechbeschlag! Diese Pfeifen schmeckten so gut nach Fenchel. Linkerhand war damals noch ein freier Platz. Unsere Gedanken gingen zurück zum letzten Sommer, als am Kirchenfenster zu Peter und Paul die Reitschule hier aufgestellt war. Zuerst war es der alte Birke mit dem steifen Bein, später der alte Fuchs. Dieser hatte sich einen Herkules zugelegt, wo sich die Bauernburschen in ihrer Kraft messen konnten. Dabei ermunterte er die Zuschauer zum Mitmachen durch die bekannten Worte: „Herkules! Schon wieder, mir zittern alle Glieder!“ Den alten Birken höre ich jetzt noch rufen, als es einmal mit der Fahrerei nicht klappen wollte: „Seff! Hiel die Reitschule ei! Dos wär mir a vrluchtes Remgereite!“

Nun gings den Kirchberg hinauf. Es war noch immer ganz dunkel und der Schnee hatte sich weiter vermehrt. Die Schule war schon auf. Aber es war noch ganz ruhig. Wir schlichen uns zu unserem Platz. Licht gab es damals in den Schulklassen noch nicht. Beim Scheine der Lichter, die aus dem geheizten

Ofen kamen und auf der Decke herumlichelten, musterten wir den Tisch, bestiegen sogar das Podium und gingen dann zu dem großen Schrank in der Ecke, der die Reinhefte barg und die Schülerbibliothek. Wir waren die Ersten in der Klasse. Wir sprachen nur mit Flüsterton, denn wenn der Herr Oberlehrer, der in diesem Jahre auch unser Klassenlehrer war, sich in der Kirche aufhielt, um die Orgel zu spielen, so wohnte doch noch ein Lehrer in der Schule, der ob seiner Strenge bei uns nicht gerade beliebt war. Die Schülerbibliothek hatte es mir angetan. Wie schön war es da, wenn ich an den Wintermittagen oder noch lieber an solchen Abenden die schönen Erzählungen von Christoph von Schmid, Franz Hoffmann, Wilhelm Herchenbach oder Ottilie Wildermuth lesen konnte. Noch schöner war es, wenn ich von unserer Mutter aufgefordert wurde, aus solchen „Geschechtsbichlan“ vorzulesen. Ob man das heute auch noch tut?

Doch nun füllte sich die Klasse nach und nach, draußen beganes allmählich hell zu werden, der Herr Oberlehrer trat in die Klasse und mit einem Gebete begann der Unterricht. Wir hatten diesen Lehrer besonders gern, weil er es mit den Kleinen so gut konnte und wenn wir, wie er sagte, besonders brav gewesen waren, er uns dann noch ein Geschichtlein erzählte. Wir konnten das Ende des Unterrichtes kaum erwarten und blickten immer wieder einmal verstohlen zu Hampels großer Linde hinüber oder warfen einen Blick zurück zum verschneiten Katharinaberg hinauf. Es hatte zu schneien aufgehört, als der Unterricht endete und wir nach dem Schulgebet hinausgeführt wurden. Vor der Schule mußten wir uns paarweise aufstellen, zuerst die Jungen, dann die Mädchen. Auf die Anforderung des Lehrers: „Grüß!“ erklangen unsere Stimmen: „In Gottes Namen!“ Das war freilich mehr gesungen als gesprochen. Der Herr Oberlehrer sah uns streng nach, wir wagten nicht, uns umzudrehen. Als wir aber wußten, daß uns das Hampelheisla deckte, zerstob bald die schöne Ordnung und die ersten Schneebälle flogen durch die Luft. Darunter hatten am meisten die Mädchen zu leiden. Denn damals waren die Mädchen sitzsamer als heute!

Um 11 Uhr war die Schule beendet. Der Weg nach Hause für einen solchen Knirps wie ich damals war von acht Jahren, hätte trotz des Schnees in dreiviertel Stunden bewältigt wer-

den können. Ja, so dachten meine Eltern, die sicher nie einen so herrlichen Wintertag erlebt haben! Bei uns dauerte es länger. Da mußte man einmal versuchen, ob es nicht schon zum tschundern geht. Ferner gab es so schöne Ränder, die zum Schlittenfahren auf dem Zeeko so sehr geeignet waren. Jetzt fuhren schon mehr Schlitten durchs Dorf. Und wie hatten es die Sperlinge jetzt gut! Überall sah man Gruppen von ihnen auf der Straße, die das von den Pferden Verlorene nochmals auf brauchbaren Hafer prüften. Heute haben es die armen Vögel nicht mehr so gut. Alle Bäume waren in Schnee gehüllt, ja selbst die Telegraphendrähte nahmen sich entlang dem Bahnkörper wie dicke Schnüre aus. Aus den Scheuern erklang das Geklapper der Dreschflegel. Dazu gab es die schönen Sprüche, wie: Koch, Papp, zu!“ oder „Vom Becka zum Schenka“. Manche sagten auch „Die Kotz sche... vom Bolka“ und noch andere Sprüche mehr. So erreichten wir endlich den „Eischniel“. Schnell den Hübel hinauf und vor uns lag unser Heimattal ausgebreitet. Zur Linken der Siebenberg mit seinem Wald, zur Rechten die sanft zum Bache abfallenden Felder und Wiesen. Darüber der Viehwich wieder, darüber das Schloß Neuschloß, halbrechts der wuchtige Bradelberg und vor uns am Horizont der lange bewaldete Rücken mit dem Schnepfenstein und dem Rehbübel. Zwischen der Martinswand und dem Bradelberg lugte der beschnittene Gipfel des Switschenberges mit seinem Kirchlein hervor. Oh schöne Heimat, oh sorgenlose Kindheit! Wohin seid ihr beide entschwunden!

Obgleich unsere beiden Vaterhäuser schon in greifbarer Nähe waren, konnten wir noch nicht heimgehen. Der Rand zur Linken lud uns ein, sich erst in den Schnee zu legen, um von der eigenen Figur eine Vorstellung zu bekommen. Die Abdrücke im Schnee mit Kopf, Zeeko und den unteren Gliedmaßen waren so gut gelungen, daß sie noch oft wiederholt werden mußten. So langte ich endlich, und etwas später auch mein Freund Franz, auf der Rückseite ganz schön weiß bestaubt, mit brennenden Wangen und durchgeschwitzt daheim an. Unser Seecho hatte die erste Nachmittagsstunde bereits geschlagen und mein Vater fragte mich streng: „Kalsla, wu host de dich denn wiedo remgesielt.“ Ob ich salt a poor Ohrfeicha verschluckt ho, weeß ich wetto nee. Odo schien worsch!

Franz Schöbel

## Der Tod im Weiher von Gerold Effert

Die Sonne hing noch über dem violetten Dunstschleier, und der Schnee glitzerte bläulich. Als mich Anna auf dem Schlitten an der Ziegelei vorüberzog, sah ich die Krähen oben am Schornstein hocken; reglos starteten sie herab auf den verlasten See.

Dort erhob sich plötzlich ein lautes Geschrei, rauhe Jungensstimmen riefen wild durcheinander. Anna, neugierig geworden, zog mich jetzt rascher über den knirschenden Schnee hinweg, und bald danach standen wir am Rand des Weihers, der ringsum mit dürrer Schilf und dunkelbraunen Rohrkolben bewachsen war. Zunächst begriffen wir nicht, was die aufgeregten Rufe bedeuten sollten. „Stecht sie tot!“ klang es herüber, und „Ich erschlag' sie, wenn sie Luft holt“, und „Jetzt schwimmt sie dorthin, das eklige Vieh“. Auch daß die Jungen den Blick auf das Eis richteten, als gäbe es dort etwas Besonderes zu sehen, konnten wir uns nicht erklären. Erst als sich uns die schreiende Schar näherte, löste sich das Rätsel auf: Die Jungen hatten eine große Ratte aufgestöbert, die dicht unter der Eisdecke dahinschwamm, und nun wollten sie das Tier zu Tode hetzen, wollten die Ratte erstechen, wollten sie erschlagen, wenn sie sich atemlos an ein Loch im Eis wagte, um Luft zu schöpfen. Einer lief dem anderen voran, ein hagerer Junge mit roter Zipfelmütze und einem Schistecken, den er wild ins Eis spießte, um die Ratte zu erschrecken und weiterzuseuchen. „Das ist der Werner“, flüsterte mir Anna zu und zeigte verstohlen auf den übermütig schreienden Jungen; wie er selbstsicher die stählerne Spitze ins Eis jagte, wie die anderen ihm folgten, mit ihm brüllten und ihn als Anführer anerkannten, dies alles erweckte in mir eine dumpfe Bewunderung.

In diesem Augenblick gellte ein Angstschrei durch die Luft; ich hörte, wie Eis splitterte, krachte, brach; schwer hörte ich etwas ins Wasser plumpsen, und in der plötzlichen Stille glaubte ich ein dumpfes Pochen zu vernehmen, ein Pochen gegen das Eis, von unten her. Schreckensstarr blickte ich hinüber, sah wie die anderen Jungen jäh zurückwichen, stumm vor Entsetzen, zurück zum dunklen Wasserloch im Eis; doch dann schrien sie wie besessen, und ich schrie mit, von der gleichen Angst gepackt, und auch Anna schrie. Werner war eingebrochen, verschwunden im See, und gebannt stierte ich hin, jäh von der wilden Hoffnung erfüllt, die rote Zipfelmütze könne aus dem Wasser emportauchen, aber sie kam nicht mehr herauf.

Einge rannten zur Ziegelei, und nach qualvollen Minuten eilten Männer herbei, sie trugen ein paar Stangen in den Händen. Vorsichtig nur wagten sie sich auf das Eis, und bloß einer, ein jüngerer Mann mit einem Widerhaken an der Stange, rutschte auf dem Bauch bis an das Loch heran. Lange stocherte er vergeblich im Wasser, und die anderen standen stumm im Hintergrund und schauten mit düsteren Mienen zu. „Hör auf“, sagte einer der Arbeiter, ein älterer Mann mit Leberflecken im Gesicht; aber der Angeredete schüttelte trotzig den Kopf. Und wenig später gelang es ihm dann, den Werner mit dem Haken herauszuziehen, ein nasses, lebloses Bündel. Zuerst sah man nur einen Skistiefel, doch langsam rückwärts kriechend zog der junge Mann den Toten aus dem Wasser. Dann schleifte er ihn über das Eis, bis die anderen zupackten und ihn ans Ufer trugen. Sie legten ihn sacht in den Schnee, und Anna lief, mich an der Hand mitzerrend, hinüber. Weit waren seine Augen aufgerissen; auch der Mund stand ihm offen, als wolle er einen lauten Schrei ausstoßen, aber das kantige Gesicht war weiß überhaucht, und die Schläfe, an der eine feuchte Haarsträhne klebte, war deutlich von blauem Geäder durchzogen.

Mich schauderte, und hilflos suchend klammerte ich mich an die Hand des Mädchens. „Fahr mich heim, Anna!“ rief ich, und schaute zu ihr auf. Da bemerkte ich, wie in den Augen des Mädchens Tränen standen, die sie rasch fortwischte. Sie befahl mir flüsternd, mich auf den Schlitten zu setzen, und dann zog sie mich fort von der Unglücksstätte. Mein Blick glitt über die Landschaft bis zu einer dunklen Baumgruppe hinüber. Gespenstisch hing die Sonne im dunklen Astwerk; sie hatte sich darin gefangen und aufgespießt, und ihre Glut, die sommers doch warm herabstrahlte, rann nun rot aus der Kugel. Hoch über unseren Köpfen zogen die Krähen hin, hungrig krächzend, und im rauchigen Blau des Himmels tauchte die Sichel des Mondes auf; fleckig und mit scharfem Rand schwebte sie über uns. Heillose Angst ergriff mich, so daß ich den Mantelkragen wieder hochklappte, um mein Gesicht darin zu verbergen.

(Diese Erzählung ist einem neuen Roman „Der gestrandete Odysseus“ entnommen. Die ersten beiden Kapitel spielen sich im Vorland des Riesengebirges ab. Diesen neuen Roman schreibt unser Mitarbeiter und Landsmann Gerold Effert).

## Vür om Ball

„Wos meenst de denn, du olde Mäd,  
Mir mochen uns amol eene rechte Freed  
On giehn am Sonntich ei Sturma Sool —  
Eim longa Johr a eenziges Mol.  
Ma hoppt durt für Lost huch ei die Hüh,  
Boll wie am Struhsock die flinken Flüh.  
Ma tonzt ond telscht holt wie a Kend,  
Bis groh on mahlich de Marghen kömmt.“  
„Gann, gann, mei liewe, gude Mon,  
Ich war dich nee alleen giehn loon.  
On is de's nee em a poor Gelden leed,  
Dann keefst de me a schienes Seidenkleed.  
Demit moch ich de eene große Ehr  
Bei derner geliebten Feierwehr.“  
„Nee, nee, Olde, dos kömmt mich zu teier,  
Ich bin doch dei Mon on nee dei Freier.  
Sommt on Seid, die brennga ok Sarch,  
Ich keef de enn Kittel aus Futterbarch.“

Wenerlois

## FEBRUAR

Daheim lag in diesem Monat noch viel Schnee und die Nächte waren womöglich kälter als im Jänner, so daß unsere Leute den Feber zum Jänner sagen ließen: Könnt ich asu wie du, dann gefrör dos Kolb ei de Kuh.

Er konnte nicht mehr so, weil die Tage schon länger wurden und die Macht der Sonne größer war als im Jänner.

Auf unserm steilen Schindeldach schmolz der Schnee in der Mittagssonne und das Wasser lief über die Dachrinne, die die Menge nicht fassen konnte. Dafür gab es dann am Morgen schöne lange, glitzernde Eiszapfen.

Der Feber war der Monat der Bälle und jeder Verein, der etwas auf sich hielt, gab einen Ball mit streichender oder bläser Musik.

Wir hatten im Dorfe nur zwei Säle, beim Sturm und in der Leopoldschenke. Fleißige Hände schmückten die Tanzräume mit viel buntem Papier und grünem Reisig.

Wenn man dem fröhlichen Trubel zusah und selbst ganz ernste Männer wie ausgelassene Jungen sich benahmen oder Frauen, die im Alltag streng auf Zucht und Ordnung sahen, von einem Arm in den anderen flogen und nicht genug von der Tanzerei bekamen, fragte man sich oft, was ist nur in diese Menschen gefahren.

Einmal im Jahr durften sie ihren schweren Alltag, ihre Sorgen und Nöte vergessen und noch einmal jung werden, durften dahintollen, unbeschwert vom Leben.

Unser Vater war und ist ein wortkarger, ernster Mann, das Leben hatte ihn in einer harten Schule. Selten sah ich ihn lächeln, lachen eigentlich nie, wenn er aber seine Instrumente einpackte, um Musik zu machen, dann ging auf einmal alles leichter, das Herz hatte offenbar einen Sprung nach oben gemacht. Wenn er weltvergessen über seinen Noten saß, war er ein anderer Mensch, die Musik wirkte wie eine Würze des Lebens.

Ähnlich ist es wohl auch mit den Wildschützen oder den Paschern an der Grenze, die sich bewußt in die Gefahr begeben, nicht etwa um eines kleinen Verdienstes willen, sondern um etwas in Gottes freier Natur zu erleben, um einmal ein anderer Mensch zu sein.

Unsere Leute daheim kannten damals keinen Urlaub, keine Reisen, nur die Arbeit im Alltag und so waren die Bälle eine willkommene Abwechslung. Auch die kirchlichen Feste wurden mit aller Inbrunst des Herzens gefeiert, waren doch auch sie eine Abwechslung im ewigen Einerlei der Tage, ein Leben für eine andere Welt.

Inzwischen hatte die Mutter und „Keitlan“, kleine Zöpfe in Leinöl gebacken. Das Leinöl kam aus Proschwitz. Das eingezuckerte Hefegebäck mußte aber erst einige Tage liegen, frisch durfte man es nicht essen. Auch diese Wartezeit verging. So gut diese Leinölkrapfen schmeckten, sie waren nichts gegen die Krapfen, die unsere Mutter vom Ball mitbrachte. Um es genau zu sagen, sie brachte nur einen mit, der redlich geteilt werden mußte. Ich glaube, es gab für meine damaligen Begriffe nichts Besseres mehr auf Erden und ich freute mich auf den Tag, an dem ich ganz allein einen ganzen Krapfen essen durfte. Es hat lange, lange gedauert, bis es so weit war. Wir hatten daheim eine ganz alte Bauernstube, wohl die älteste des Dorfes. Die Decke wurde durch dicke Balken gestützt, die rotbraun gestrichen waren. Meine Schwester machte aus buntem Papier Ketten und ich zog sie von Balken zu Balken, so daß unsere Stube auch einen Fasching zeigte.

Einmal brachte mir die Mutter einen zusammenlegbaren, grünen Tirolerhut aus Papier mit aus dem Ball. Durch Jahre habe ich die Kostbarkeit treu gehütet und ihn wie eine Seltenheit aufbewahrt. Die gute Mutter hatte ihn geschenkt bekommen. Die Tanzerei dauerte meist bis früh und unser Vater war glücklich, wenn er der Mutter einige Gulden auf den Tisch legen konnte. Tanzen habe ich ihn nie gesehen, er konnte es wohl so wenig wie ich.

Um Mitternacht war eine Stunde Pause. Da wurde gegessen und getrunken. Sparsame Leute brachten sich das Essen mit, andere kauften es sich in der Wirtschaft. Die Luft im Saale war neblig trüb und voll Staub. Gefährlich wurden die Stunden dann, wenn die Leute erhitzt vom Tanzen ins Freie gingen. Manch einer hat sich eine schwere Erkältung, oder eine Lungenentzündung, vielleicht manche den Tod geholt. Mein Vater arbeitete damals in der Brettsäge beim Wowed in Mohren, als das Unglück geschah.

Am Samstag und Sonntag waren Bälle gewesen und am Montag früh mußte der Vater zeitig in die Arbeit gehen, unausgeschlafen. Der weite Weg zur Arbeitsstätte über die Felder und Wiesen in der Morgenkälte hatten ihn wohl etwas ernüchert. Als er aber an der Maschine stand, hatte er nur einige Sekunden gedöst, vielleicht schöne Musik gehört. Er spürte einen Schlag an der linken Hand und als er hinsah, fehlten zwei Finger an der Hand, der zweite und vierte, die Maschine hatte sie abgeschnitten, nicht ganz wohl, aber doch von jedem Finger zwei Glieder, es blieben nur Stummel übrig. Der Doktor nähte und verband sie. Eine örtliche Betäubung gab es damals noch nicht, die Schmerzen mußten durchgestanden werden. Mit verbundener Hand kam der Vater heim. Tagelang waren die Schmerzen kaum erträglich und als der Verband nach längerer Zeit entfernt wurde, zeigten die Finger falsches Fleisch, das wegggeschnitten werden mußte.

Für uns waren es schwer Tage. Nach der Ausheilung entstand die Frage, wie kann er jetzt noch Musik treiben mit diesen Stummelfingern. Ein Leben ohne Musik war für ihn schwer denkbar. Er mußte frisch Geigen lernen, rutschte mit den Restfingern auf den Saiten, für eine zweite Geige reichte es zur Not. Der Klempner verlängerte ihm die Tasten der Klarinette, so daß er sie mit den Stummeln greifen konnte.

Die ganze Last des Haushaltes lag auf den Schultern der armen Mutter, mit uns kleinen Kindern war noch nicht viel anzufangen. Ihr unbegrenztes Gottvertrauen half uns auch über diese schweren Tage und Wochen.

Einmal im Feber kam der Vater aus der Kerzenweihe mit einer schweren Blinddarmentzündung heim. Der Doktor ließ ständig Eis auflegen. Ich holte es im Mühlbach. Die Entzündung ging ohne Operation vorüber.

Und einmal im Feber mußte ich mit Gleichaltrigen einrücken, wir waren kaum siebzehn Jahre alt gewesen. Der kurze Monat kann es in sich haben.

Alois Klug

### An alle unsere Bezieher!

Es vergeht kein Monat, wo nicht unzählige Beschwerden wegen verspäteter Zustellung des Heimatblattes einlaufen. Den Verlagsbeziehern empfehlen wir, den Poststempel des Absendetages von Kempten zu beachten. Wir werden von jetzt an, in jedem Heft außerdem den Versandtag bekanntgeben. Der Zeitungsverlag in Kempten teilt uns mit, daß die weit entlegenen Postorte mit einer Zustellungszeit von 5 Tagen rech-

nen müssen. Beschwerden wenn die Zustellung 14 Tage braucht, leiten wir an den Postzeitungsdienst zur Erhebung weiter. Redaktionsschluß haben wir immer am 15. eines jeden Monats. Wir bitten die Ortsberichte bereits früher einzusenden, weil wir oft am Schlußtag nicht mehr alles für das kommende Heft unterbringen. Alle Orts- und Familienberichte werden kostenlos veröffentlicht.

# ALS ES NACHT WARD ÜBER BÖHMEN

Von Wolfgang Popp

(Fortsetzung)

Um 1 Uhr nachts langten wir in Königgrätz an, standen dort über zwei Stunden auf einem Nebengleis und durften die Waggons nicht verlassen. Wieder ertönte ein Pfiff, man hörte die Schritte der Wachsoldaten, die zu ihren Wagen liefen, und dann setzte sich der Zug in Bewegung. In Kolin hatten wir bis 9 Uhr Aufenthalt. Wir durften erstmals kurz die Waggons verlassen und bekamen ein Stück Brot zum Frühstück. Bald ging die Fahrt weiter, so daß wir gegen 11 Uhr in einem Vorort von Prag anlangten. Wir wurden wieder herausgelassen und bekamen unser Mittagessen: Wassersuppe mit etwas Graupen darin. Nachdem wir dieses Zeug heruntergewürgt hatten, gingen wir vor dem Zug auf und ab, argwöhnisch beäugt von der Soldateska. Um 14 Uhr setzte sich der Transport abermals in Bewegung und fuhr langsam durch Prag, so daß wir durch unsere Ritzen, als wir über die große Moldaubrücke fuhren, den herrlichen Hradschin und die vielen Türme der einstmals von Deutschen erbauten „Goldenen Stadt“ bewundern konnten. Inzwischen war ich aber so müde geworden, daß ich von Prag bis Beraun trotz allen Geschüttels und Gerüttels schlief. Hinter Beraun wachte ich wieder auf und der Zug rollte mit uns Pilsen entgegen. Um 20 Uhr trafen wir dort ein. Wir durften die Waggons nicht verlassen; als „Gnade“ wurden uns aber die Türen geöffnet und das Abendessen hereingereicht, das aus derselben Wassersuppe mit Graupen bestand wie in Prag. Böse Zungen behaupteten, der Kochkessel von Prag wäre an den letzten Wagen angehängt worden, damit wir ihn in Pilsen ganz leer machen könnten.

Um 23 Uhr ging die Fahrt weiter bis nach Taus, hart an der bayerischen Grenze gelegen. Gegen 2 Uhr morgens hörte das Geratter auf, wir waren angelangt. Durch die nun eintretende Stille war es möglich, diesmal etwas besser zu schlafen. Um 7.30 Uhr wurden wir durch das stets mit Geschrei verbundene Türenöffnen aus dem Schlaf gerissen. Wir waren noch immer in Taus. Diesmal konnten wir aus den Waggons steigen und mit Hilfe eines Wasserkübels Katzenwäsche machen. Um 9 Uhr hieß es, marsch in die Waggons, die von außen wieder verriegelt wurden. Wir glaubten, nun ginge es endlich über die Grenze, aber nichts geschah. Um 11 Uhr wurden wir wieder aus den Waggons gelassen. Plötzlich verlautete, daß diejenigen Personen, die kein deutsches Geld bei sich haben, aufgrund ihrer Sparbücher, die ja alle abgegeben werden mußten, bzw. weggenommen worden waren, wenn man sie vorher nicht rechtzeitig versteckt hatte — pro Person 1000 RM erhalten. Als Ausweis diente die Prihlaska, ein Dokument, das uns nach dem Zusammenbruch auf der Trautenauer Sparkasse in dreifacher Ausfertigung ausgehändigt worden war, als Beweis dafür, daß die Sparbücher abgegeben worden waren.

Dadurch bekamen wir wenigstens etwas deutsches Geld in die Hand, denn wir wären fast völlig mittellos in Bayern angekommen, weil wir, d. h. Mutter Grete, ja seinerzeit als Erste aus Trautenau vertrieben worden waren und wir seitdem keine Möglichkeit besaßen, uns Reichsmark zu besorgen, die ja sowieso bald außer Kurs gesetzt worden waren.

Das Mittagessen wurde eingenommen, als Variante bestand es diesmal aus Wassersuppe mit Kartoffelschalen. Der Fraß war so richtig als Abschiedsgeschenk gedacht, in dem noch einmal der ganze Wert und die „Menschlichkeit“ der Czeskoslovenska Republika zum Ausdruck kamen. Um 12.45 Uhr fuhr der Zug nun endgültig weiter und gegen 13.15 Uhr erreichten wir die deutsche Grenze. Jeder lachte und jubelte, denn nun konnten uns die Tschechen nichts mehr anhaben. Endlich im Deutschen!

Wenn man es genauer bedenkt, liegt doch in dieser soeben geschilderten Tatsache eine tragische historische Ironie. Unsere Vorfahren waren aus Franken vor rund 700 Jahren in das Land Böhmen mit seinen Randgebieten von den böhmischen Königen gerufen worden, damit sie das Land urbar machen, und nun kehrten wir Nachfahren ausgestoßen, verachtet, bettelarm in das Land unserer Väter zurück und wurden von der dortigen Bevölkerung als Habenichtse, Flüchtlinge, Ostarbeiter etc. scheinlich von der Seite angesehen. Was sich die ersten Jahre manche Einheimischen — es gab Gott sei Dank auch gute und hilfsbereite Menschen, das sei ausdrücklich erwähnt — gegenüber den Vertriebenen leisteten, mögen folgende Begebenheiten beweisen, die in der Tagespresse erschienen:

„Der Bürgermeister von Marktschwaben sagte am 13. 2. 1947 auf der Vollversammlung des Kreistages von Ebersberg: ‚Der Flüchtlingskommissar hat sich als unfähig für sein Amt gezeigt, denn die erste Pflicht der Flüchtlingskommissare ist es, zu verhindern, daß Flüchtlinge in den Landkreis eingewiesen werden.‘ Wenn solche Ansichten geäußert werden, so wundert es uns nur wenig, wenn wir in der Gemeinde Egmatung nachstehenden Anschlag lesen: ‚Hinaus mit den Flüchtlingen aus unserem Dorf! Gebt ihnen die Peitsche statt Unterkunft - dem Sudetengesindel. Es lebe unser Bayernland!‘“

Süddeutsche Zeitung vom 22. März 1947

MP. Ein in Weißenbach untergebrachter Flüchtling starb Anfangs März im Kreiskrankenhaus in Brückenau. Da seine Frau zu dieser Zeit krank war, übernahm die Frau des Flüchtlingskommissars in Weißenbach, Pöschel, im Auftrage ihres Mannes die Erledigung aller Formalitäten und die Beschaffung eines Sarges. Zwischen ihr und dem Schreiner Krug wurde folgendes Gespräch geführt:

P: „Herr Krug, kann ich einen Sarg bei Ihnen haben?“

K: „Ja, einen Sarg können Sie haben. Für wen soll er denn sein?“

P: „Für einen Mann, der im Krankenhaus gestorben ist.“

K: „Was ist das für ein Mann?“

P: „Ein alter Mann, der im Wald gearbeitet hat.“

K: „Ist das ein Hiesiger oder ein Flüchtling?“

P: „Ein Flüchtling.“

K: „Nein, für Flüchtlinge machen wir keine Särge. Gehen Sie zu Schaub, der macht die Kisten für die Flüchtlinge.“

Uns selbst passierte es, daß uns eine Bäuerin entgegnete, als wir ihr von unserem Schicksal erzählt hatten: „Ja mir hätte das nicht passieren können, ich hätte mich vor die Haustür gestellt und niemanden eingelassen“. — Noch naiver, dümmlicher und ahnungsloser hätte eine Antwort nicht ausfallen können.

## Ankunft in Bayern — Ende unserer Odyssee

Doch zurück zu unserem Transport. Um 13.30 Uhr fuhren wir im Bahnhof Furth i. W. ein. Die Türen wurden geöffnet und wir erhielten sogleich aus amerikanischen Beständen Essen. Welch krasser Gegensatz zwischen hier und dort. Die Suppe war kräftig, darinnen schwammen zahlreiche Fleischbrocken. Außerdem gab es noch Brot und Butter. Aber siehe da, auch die Tschechen wurden mit einemmal angesichts der Amerikaner menschlich, denn sie überließen uns noch Brot, Margarine, Zucker, Mehl und Ersatzkaffee. Sicher wollten sie als Schlußpunkt gleichsam der Weltöffentlichkeit beweisen, wie „human“ die Austreibung verlaufen sei und wie sie sich genau an die Potsdamer Beschlüsse gehalten hätten. Einige Leute sprachen gleich mit Amerikanern und berichteten von unserem Schicksal, doch wurden sie mit einem unwilligen und ungläubigen Kopfschütteln abgewiesen. Uns Deutschen glaubte doch niemand mehr! Erst einem Pater Reichenberger gelang es erstmals in den Jahren 1947-1948 mit seiner Dokumentation „Ostdeutsche Passion“ die Weltöffentlichkeit auf die ungeheuren Verbrechen der Tschechen hinzuweisen, mit denen sie die Vertreibung von 3,5 Millionen Sudetendeutschen gekrönt haben, wobei mindestens 600 000 Menschen erschlagen, ermordet und zu Tode gequält wurden. Was war das anderes als die systematische Ausrottung der Juden durch die Nazi? Auch hier sollte ein Volk mit seinen Wurzeln aus dem Heimatboden gerissen und der Vernichtung preisgegeben werden. Das Prinzip war das gleiche.

Nach dem Essen wurden wir zunächst reihenweise zur ärztlichen Untersuchung geführt, d. h. wir mußten uns den Oberkörper entblößen, wurden kurz gemustert, mußten einige Fragen nach Krankheiten etc. beantworten und damit war die „Untersuchung“ beendet. Als nächstes folgte eine intensive Entlausung, wobei wir in eine Kammer geführt wurden, wo uns mit einer Spritzpistole DDT-Pulver in Haare, Rücken und Brust geblasen wurde. Damit waren wir erst für die Amerikaner aufnahmefähig geworden.

Anschließend wurde unser Gepäck in andere Viehwaggons, diesmal deutsche Viehwaggons, verladen und wir dann auch. Da noch bis zur Abfahrt etwas Zeit war, spazierten wir vor dem Zug auf und ab, und einige Deutsche hingen ihre N-Binden, die wir bis Furth tragen mußten, an die tschechischen Eisenbahnwagen. Der Schandfleck sollte mit den Banditen wieder zurückrollen.

Um 19 Uhr fuhr unser Transport weiter; es sollte nach Schwabach bei Nürnberg gehen. Mit den Waggons waren wir aber vom Regen in die Traufe gekommen. Denn diesmal war kein Ofen darinnen, durch die Ritzen zog die kalte Nachtluft und wir froren jämmerlich. Der Zug fuhr auch nicht gerade im Schnellzugtempo, so daß sich die Fahrt bis 2 Uhr morgens hinzog, bis wir endlich in Schwabach eintrafen. Wenn wir aber glaubten, daß wir jetzt die kalten Waggons hätten verlassen dürfen, so täuschten wir uns sehr. Bis um 8 Uhr früh mußten wir aushalten, erst dann kamen Lastfahrzeuge, die das Gepäck und uns aufluden und mit uns durch Schwabach etwas außerhalb in ein ehemaliges Lager für französische Kriegsgefangene, direkt am Wald gelegen, fuhren. Also nochmals hinter Stacheldraht! Doch durften wir uns ja diesmal wenigstens frei bewegen, ohne befürchten zu müssen, daß wir von einer tschechischen Räuberstimme angebrüllt würden. Das Lager bestand aus Baracken mit einzelnen Zimmern, in denen jeweils 25 Personen untergebracht wurden. Die Holzhütten lagen im Geviert, in der Mitte war eine Baracke als Wasch- und Duschaum erstellt. Also konnten wir uns einmal nach Wochen wieder richtig säubern.

Die Baracken füllten sich bald mit Leben und jeder versuchte, sich so gut wie möglich einzurichten. Bald gab es Essen, das auch hier wohlthuend von dem tschechischen abstach. Es gab Fleisch und Gulaschsoß.

Wir Jungen fanden uns bald wieder zusammen und so inspierten wir erstmals unsere neue Umgebung, spazierten auch mal kurz in die Stadt, in der viele amerikanische Soldaten zu sehen waren, die von uns natürlich angestaunt wurden, und streiften nochmals durch die umliegenden Wälder. Am Abend war ich sehr müde und kroch bald in mein Strohsackbett im I. Stock.

In dieser Nacht konnte ich all das Versäumte an Schlaf nachholen. Als ich am Morgen erwachte, fielen zu den Fensterscheiben die schon etwas warmen Strahlen der Märzsonne herein. Schnell sprang ich auf und lief erst mal unter die Dusche, um mich von dem ganzen Schmutz der letzten Tage zu säubern. Die weiteren Stunden brachte ich bei meinen Kameraden zu, wobei wir wieder durch die Wälder strolchten. Doch die Folgen der kalten und zugigen Bahnfahrt stellten sich am nächsten Tag ein. Als ich aufwachte, hatte ich starke Kopf- und Bauchschmerzen und 38,8 °C Fieber. Das Schlimme war nur, daß wir am darauffolgenden Tag wieder verlagert werden sollten, diesmal nach Neustadt an der Aisch. Mutter Grete machte mir deshalb einen nassen Wickel, so daß ich fürchterlich ins Schwitzen kam. Am Abend fühlte ich mich erleichtert.

Doch in der Frühe des 7. März wachte ich wieder mit starken Kopfschmerzen auf. Aber diesmal konnte ich nicht liegen bleiben, wir mußten ja unsere gesamten Klamotten zusammenpacken. Als das geschehen war, wurde das Gepäck vor die Baracken gestellt. Um 14 Uhr wurde es auf Lkw's geladen und zum Bahnhof gefahren. Wir liefen dann hinterdrein und wurden um 15.30 Uhr in die Waggons verfrachtet. Diesmal waren es noch schlimmere Viehwägen, denn unsere Tür konnte überhaupt nicht verschlossen werden, so daß es jämmerlich hereinzog. Wir warteten und warteten, doch der Zug fuhr nicht ab. Endlich um 18.15 Uhr setzten sich die Räder in Bewegung und jetzt kam erst richtig die Kälte mit aller Gewalt in unseren Wagen. Wir fuhren über Nürnberg und kamen endlich um 19.45 Uhr in Neustadt/Aisch an. Wieder wurden wir ausgeladen und auf Lkw's geschoben, und in ein ehemaliges Reichsarbeitsdienst-Lager an der Nürnberger Str. gefahren. Aber welch ein Unterschied zu Schwabach! Während dort eine halbwegs gute Organisation vorhanden war, fehlte diese hier vollkommen. Keiner wußte wohin, dazu kam noch, daß sich das ganze Lager in einem total verdreckten Zustand befand. Wenn wir hier länger bleiben sollten, konnte das ja fein werden!

Als wir unsere schmutzigen Strohsäcke zugeteilt bekommen hatten, kroch ich sofort ins Bett, denn mein Kopf war nahe am Zerspringen. Das Uble war nur, daß wir nicht in unseren Federbetten schlafen konnten, weil das Gepäck noch in den Waggons belassen worden war. Also mußten wir in unseren Kleidern die Nacht verbringen. Ich schlief natürlich sehr schlecht und hatte starke Schmerzen. Es wurde auch am Morgen nicht viel besser. Auf unsere dringenden Vorhaltungen hin bekamen wir endlich am Nachmittag unser Gepäck ausgehändigt, und da erst konnte mich Mutter Grete ins warme Bett stecken, daß ich meine starke Erkältung auskurierte.

Weitere Mißstände des Lagers deckten sich am nächsten Morgen auf. Es war kein Lagerarzt vorhanden. Bei 600 Menschen, die im zu Ende gehenden Winter auf die Straße gesetzt worden waren, bestand doch immerhin die Möglichkeit, daß Kranke unter ihnen sind. Aber das wurde nicht ins Kalkül gezogen im Nachkriegsdeutschland 1946.

Jetzt begann die große Sorge der Quartierzuteilung. Unser Transport, der ja in Schwabach zur Hälfte geteilt worden war, wurde auf die umliegenden Dörfer verstreut. Nun war doch unser Bestreben, wenigstens in ein Dorf zu kommen, das eine Bahnstation hat, denn ich sollte doch später so bald wie möglich die Oberschule wieder besuchen. Aber wie es immer in Deutschland ist, der Bürokratismus feierte auch in Zeiten der Not Triumphe und so wurden die Leute nach Schema F aufgeteilt. Uns wurde ein Dorf zugewiesen, von dem aus man eine Stunde zu Fuß zur nächsten Bahnstation hatte. Das war unhaltbar.

Inzwischen hatte sich Onkel Richard von uns getrennt und war nach München gefahren, um für sich über Kardinal Faulhaber ein Unterkommen zu finden. Somit waren wir vier Personen, Mutter Grete und ich und die Tanten Hedwig und Milli. Da doch Tante Milli krank und vor allem gehbehindert war, suchten wir auch aus diesem Grund einen Ort mit Bahnstation. Doch bei der Lagerleitung stießen wir zunächst auf taube Ohren. (Die Hoffnung, eventuell in dem Kreisstädtchen Neustadt zu bleiben, hatten wir sowieso schon aufgegeben.) Wenn wir wahrscheinlich unsere Wünsche mit reichlichen Schmiergaben versehen hätten, wäre sicher allerhand zu machen gewesen. Aber so besaßen wir ja nur das Allernotwendigste.

Mutter Grete setzte unterdessen ihre Bemühungen fort, nun doch noch ein annehmbares Quartier zu bekommen. Das Lager hatte sich inzwischen schon gelichtet, denn ein Großteil war bereits untergekommen. Gegen Mittag kam Mutter Grete mit einer neuen Quartierzuteilung zurück; ein Ort, sieben Bahnstationen von Neustadt entfernt, aber noch eine Stunde zu Fuß zur Bahn. Also wieder undiskutabel. Mutter Grete lief von Pontius zu Pilatus, redete, erklärte. Endlich schien sich doch einer zu erbarmen und wies uns in ein Dorf ein, fünf Bahnstationen von Neustadt weg: Gerhardshofen an der Aisch. In wenigen Stunden sollten wir noch dahin gebracht werden. Nun hofften wir zum letzten Mal unsere Sachen einpacken zu müssen. Bald stand auch ein offener Lkw im Hof, und mit noch anderen Leuten wurden wir auf den Wagen geladen und „ab ging die Reise“. Wir fuhren über Diespeck, Guttenstetten und Forst und waren nach einer ¾ Stunde Fahrt in Gerhardshofen. Schon von weitem sahen wir einen mächtigen Kirchturm, um den sich im typisch fränkischen Rundbaustil die Bauernhäuser scharten. Das Dorf hatte etwa 600-800 Einwohner und war direkt an der Aisch gelegen. Von außen machte es einen halbwegs annehmbaren Eindruck.

Auf dem Ortsplatz wurden wir abgeladen und bald kam auch der Bürgermeister, ein alter, urfränkischer Bauer, der uns in das Haus Nr. 11 zu dem Bauern Hans Heller einwies. Wir bekamen zu viert eine kleine Küche (8 qm) und ein kleines Zimmer (12 qm), das uns nun zur zweiten Heimat werden sollte. Doch das gelang dort nie. Die Hausleute machten im Anfang einen guten Eindruck (wir waren ja für jedes freundliche Lächeln so dankbar), denn sie gaben uns gleich Milch und Fett. Als sie aber nach Tagen merkten, daß ich keinen Bauernknecht abgeben würde und auch Mutter Grete keine Magd, steckten sie ihre Freundlichkeit schnell zurück.

Die Dorfjugend schaute gaffend zu, als ich mir die Säcke auf die Schultern lud und sie in unser neues Heim brachte. Helfen ging über ihre Begriffe. Als ich alles oben hatte, wurde ausgepackt und versucht, die zwei Kammern halbwegs menschlich einzurichten, da sie vorher als Abstellräume gedient hatten. Darüber wurde es Abend und ich schlief dann in der Küche auf einem total zerbeulten alten Sofa, bei dem schon mehrere Federn kaputt waren, traum'los und fest ein.

## Nachwort

Mit der ersten Nacht in Gerhardshofen, das uns 3½ Jahre zum Aufenthaltsort werden sollte, sei der Erlebnisbericht abgeschlossen. Ich habe versucht, aufgrund meiner damaligen spärlichen Aufzeichnungen ein ungefähres Bild von dem Schicksal einer Familie zu geben, das in großen Zügen auch das Schicksal unseres Volksstammes war. Trotz der monatelangen Zwangsarbeit, der brutalen Vertreibung ist es vielen anderen Sudetendeutschen noch weitaus schlimmer ergangen, die mit richtigen Gestapo-Methoden und noch übleren Foltern in den tschechischen KZ's als Krüppel die Heimat verließen oder zu Tode geschunden irgendwo verscharrt wurden. Ein gnädiger Gott hatte uns, die Familie, vor Drangsalierungen und Folterungen bewahrt.

Nur kümmerlich sind die ständigen Ängste und Sorgen zu beschreiben, die vor allem unsere Eltern bewegt haben müssen. Doch ich glaube, daß sich diese menschlichen Qualen niemals zu Papier bringen lassen; es kann sie nur der mitfühlen, der Ähnliches erlebt hat.

## Hans Schütz bayerischer Staatssekretär

Der bekannte Vertriebenen-Abgeordnete der CSU im Bundestag Hans Schütz ist in der neuen bayerischen Staatsregierung zum Staatssekretär im Arbeitsministerium ernannt worden. Es heißt, daß Schütz eventuell noch im Laufe dieser Regierungsperiode noch umfassendere Aufgaben dort übernehmen werde. Im Arbeitsministerium werden auch die Anliegen der Vertriebenen und Flüchtlinge bearbeitet.

Hans Schütz ist wohl der „dienstälteste“ Bundestagsabgeordnete aus Vertriebenenkreisen. Er gehörte bereits dem Frankfurter Wirtschaftsparlament an und war seit dem Zusammentritt des ersten Bundestages ununterbrochen Mitglied dieses Hauses als Abgeordneter der CSU. Jahrelang gehörte er dem Fraktionsvorstand der CSU an und war gleichzeitig Vorsitzender der „Union der Vertriebenen“ in Bayern.

Bereits in jungen Jahren trat er als Sudetendeutscher und Christlich-Sozialer Abgeordneter in das Prager Parlament ein. Mit einer Reihe junger Abgeordneter aus anderen Parteien versuchte er, einen Weg zur Verständigung mit dem Staat zu beschreiten unter Wahrung der deutschen Interessen und Rechte. Als im Reich und in Österreich der Nationalsozialismus die Macht im Staate an sich riß, trat Schütz entschieden für die Erhaltung des christlich-sozialen Gedankens ein und

leistete bedrängten Gesinnungsgenossen vielfältige Hilfe. Während des Krieges hielt er Abstand zum Nationalsozialismus, der ja auch im Sudetenland die totale Herrschaft angetreten hatte.

Nach dem Kriege gründete er die Ackermannsgemeinde als Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Katholiken, die sich durch ihre Erziehung gerade auch der Jugend zum volkspolitischen Handeln überall Ansehen errungen hat. Schütz war der erste Vertriebenen-Abgeordnete im Europarat und hat sich besonders um die Lastenausgleichsgesetzgebung verdient gemacht, an der er bis heute intensiv mitarbeitet, in den letzten Jahren als Vorsitzender des Kontrollausschusses beim Bundesausgleichsamts. Im Auswärtigen Ausschuß ebenso wie in den Reihen der Ackermannsgemeinde vertritt er eine konstruktives Leitbild für die Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Völker in einem zukünftigen bündischen Europa. Nun erwartet ihn vielfältige praktische Verwaltungsarbeit, die ihm als altem Sozial- und Vertriebenen-Politiker besonders liegt.

Als Hans Schütz von 1922—1938 Vorsitzender des Verbandes christl. Gewerkschaften und des christl. Textilarbeiterverbandes war, sprach er sehr oft bei Versammlungen und bei Tagungen in unserer Riesengebirgsheimat.

## Der Senior der Heimatvertriebenen-Presse, der Gründer unseres Verbandes, Albert Smagon, ist nicht mehr!

In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember vorigen Jahres schloß er nach einem rastlosen Leben, das von schweren Kämpfen und Enttäuschungen ausgefüllt war, für immer seine Augen. Ein schon drei Jahre währendes Herzleiden hat den 65jährigen nun gefällt. Sein Geist war noch voller Pläne für die nächste Zukunft, als sein Gesicht schon vom nahenden Ende gezeichnet schien.

Aufopferung und Dienst am Volke waren die Richtschnur seines Lebensweges. Für seine Überzeugung ist er wiederholt in die tschechischen Gefängnisse gewandert und mußte nach 1945 auch eine dreijährige Internierung durch die Alliierten hinnehmen.

Das hinderte ihn nicht nach seiner Entlassung mit neuer Kraft sich in den Dienst der Nation zu stellen und sich besonders der ost- und mitteldeutschen Belange anzunehmen. Aus der ihm angeborenen, kämpferischen Einstellung gegen Rechtslosigkeit und Willkür gründete er den Verband heimatvertriebener Verleger und faßte damit eine beinahe Millionen-Auflage an Zeitungen und Zeitschriften zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit zusammen. Die Zeitung, deren Verlagsleitung bis zu seinem Tode er inne hatte, der „Ost-West-Kurier“, hob er aus bescheidenen Anfängen zu einem Sprachrohr der Wiedervereinigung, das heute in der ganzen Welt einen besonderen Platz eingenommen hat und aus dem Blätterwald deutschsprachiger, demokratischer Presse einfach nicht mehr wegzudenken ist.

## Was wir alle wissen sollen!

### Die Zonen-Währung ist nichts wert

Auf dem Einwohnerforum in Dresden mußte ein hoher SED-Funktionär das gewiß bittere Eingeständnis machen, daß die SBZ Lebensmittel und Industriewaren im Ausland ausschließlich nur mit Warenlieferungen kaufen kann. Für die Pankower Ostmark gibt es nichts.

### Jedes achte Unternehmen in der Bundesrepublik ist ein Vertriebenen- oder Flüchtlingsbetrieb

Wie aus Quellen des Statistischen Bundesamtes ausgewertet wurde, ist jeder achte Industriebetrieb in der Bundesrepublik im Besitz von Vertriebenen oder Flüchtlingen. Von den 92480 Industriebetrieben (ohne Westberlin) gehören 11 229 Vertriebenen oder Flüchtlingen. Besonders groß ist der Anteil der Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe beim Kleinmusikinstrumentenbau (= 76,3%) und der Glasindustrie (= 62,7%). Es folgen die Spielwarenindustrie (= 30,4%), die Textilindustrie (= 24,5%), die Bekleidungsindustrie (= 22,4%), die Kunststoffindustrie (= 21,3%) und die Schmuckwarenindustrie (= 21%). (pid)

### Unerträglicher Amtsschimmel bei Hausratshilfe in Österreich

Im höchsten Maße unerfreulich sind die „amtsschimmeligen“ Methoden, die in Österreich im Zusammenhang mit den Anträgen zur Hausratshilfe für die Vertriebenen angewendet werden.

Heute, 18 Jahre nach Kriegsschluß, müssen alle nur möglichen Dokumente in beglaubigter Abschrift vorgelegt werden. U. a. müssen zwei Zeugen vor einem Notar bescheinigen, wie groß die Wohnung des Antragstellers war. Pausenlose Wege zur Landsmannschaft und zu den Behörden sind außerdem notwendig. Am Ende erhalten dann in den einzelnen Fällen die

Menschen, die man von Behörde zu Behörde hetzt, ganze 2000,— Schilling (etwa DM 300,—). (pid)

### Familienzusammenführung

Seit jüngster Zeit können Deutsche aus der SBZ, die bisher vergeblich versuchten, zu ihren Verwandten in der Bundesrepublik zu übersiedeln, wieder neue Hoffnung fassen. Die sowjetzonalen Behörden handhaben gegenwärtig die Erteilung von Ausreisegenehmigungen etwas großzügiger. Voraussetzung für die Erteilung der Ausreisegenehmigung ist allerdings der Nachweis, daß der Antragsteller „echte“ Familienangehörige im Westen hat. Dabei ist die Grenze der Verwandtschaftsgrade eng gezogen.

Deutsche, die aus der Zone nach dem Westen zu ihren Verwandten umsiedeln wollen, müssen mit Geduld und Hartnäckigkeit ihren Antrag immer aufs Neue stellen. Der erste Antrag wird nach Erfahrung beinahe regelmäßig abgelehnt; oft auch der zweite und dritte. Wie viele Beispiele lehren, gelingt es dann doch mit Geduld und Zähigkeit — manchmal allerdings auch erst beim vierten und fünften Antrag — die Ausreisegenehmigung zu erhalten. (pid)

### Westdeutscher Journalist propagiert Polens Gebietsansprüche

Was wir ohne das Vorhandensein der Vertriebenenpresse über kurz oder lang zu erwarten hätten, beweist wieder einmal die Äußerung eines westdeutschen Journalisten. Jetzt, von der vorherigen Stellung in der „Frankfurter Allgemeinen“ entbunden, behauptet er, daß es die Vertriebenen seien, die ein gutes Verhältnis der Bundesrepublik zu der so vernünftigen, polnischen Regierung unmöglich machen.

Hans Jakob S t e h l e — so heißt dieser Journalist — ist also der Auffassung, daß die polnischen Gebietsansprüche rechters seien.

# Aus dem kirchlichen Leben

**Riesengebirgspfarrer Josef Kubek erhielt ehrende Erinnerungen.**

Nicht nur seine ehem. Pfarrkinder in Großaupa, sondern alle, die den eifrigen Priester kennen, werden sich freuen, daß ihn sein Bischof zum Diözesanseelsorger der Heimatvertriebenen innerhalb der Diözese Limburg und zugleich zum bischöflichen Ordinariatsrat ernannt hat. Diese Ernennung bedeutet für ihn kein Ehrenamt, sondern bringen ihm noch viel zusätzliche Arbeit zu seiner überaus reichlichen seelsorglichen Betätigung. Pfarrer Josef Kubek war schon daheim stets pflichtbewußt. Von Großaupa hatte er einen weiten Weg zu den Konferenzen der Seelsorger, zu den Sitzungen des katholischen Pressevereines und vieler anderer Organisationen. Er war aber immer da. Die heutige Zeit stellt an ihn noch viel größere Anforderungen. Er stellt aber überall seinen Mann. Er wird auch heuer wieder die heimatvertriebenen Katholiken zu einer Mai-Wallfahrt zur Mutter der Vertriebenen nach Königstein aufrufen. Mögen sehr viele seinem Ruf folgen. Wir veröffentlichen den Wortlaut der Ernennungsurkunde: Wir WILHELM, durch Gottes Barmherzigkeit und des Hl. Apostolischen Stuhles Gnade, Bischof von Limburg, beurkunden hierdurch, daß wir den hochwürdigen Herrn Josef Kubek, Pfarrer in Weilmünster, mit Termin 1. Januar 1963 zum **Diözesanseelsorger der Heimatvertriebenen innerhalb der Diözese Limburg** als Nachfolger des verstorbenen hochwürdigen Herrn Pfarrers Ordinariatsrates Msgr. J. Putzer, und zugleich zu unserem **Ordinariatsrat** ernennen.

Limburg an der Lahn, am 21. Dezember 1962

gez. † Wilhelm, Bischof von Limburg

N.O.E. 8293/62/1.

Möge ihm der Herrgott noch für viele Jahre beste Gesundheit und Schaffenskraft verleihen, das ist der Herzenswunsch aller seiner Freunde aus dem Riesengebirge.

**Deutsch-Prausnitz:** Wir haben einen neuen Priester!

In der St. Sebastianskirche zu Magdeburg wurde am 21. 12. 62 der Diakon Franz Baudisch, Sohn des Landwirtes Franz Bau-

disch aus der Wirtschaft Nr. 97 im Oberdorf, zum Priester geweiht. Nähere Angaben fehlen noch. Die Eltern des Primizianten Franz Baudisch wohnen in Dodendorf Nr. 85, Kr. Wanzleben/Sachsen-Anhalt. Die Eltern werden sich sicherlich freuen, wenn viele Deutschprausnitzer aus diesem Anlaß ihnen einige Zeilen schreiben.

## Wildschütz hat einen Neupriester

Wir berichteten bereits im Januarheft, daß der Heimatsohn Franz Reuß am 21. Dezember 1962 in der Sebastianskirche zu Magdeburg die hl. Priesterweihe empfängt und in der Pfarrkirche zu Herzberg/Elster am 23. Dezember sein erstes hl. Meßopfer feiert.

Der Neupriester wurde im Mai 1935 in Wildschütz auf dem Hof seiner Großeltern Nr. 121 geboren. Mit 3 Tanten und einem 3 Jahre älteren Onkel erlebte er eine schöne Jugendzeit. 1945 als er 10 Jahre alt war am Fest der hl. Anna mußte er mit allen anderen seine geliebte Geburtsheimat verlassen. Nach langer Wanderschaft auf den Straßen von Sachsen-Anhalt kamen sie im August nach Grochwitz bei Herzberg/Elster. 1949 erlernte er das Bäckerhandwerk, 1952 war er Geselle. Die Berufung zum Priesterstand verdankt er den glaubensfrohen Großeltern Reuß. Im Mai 1952 begann sein Studium in Magdeburg im Haus für Spätberufene. 4 Jahre später setzte er sein Studium in Erfurt fort. Am 21. Dezember spendete ihm Weihbischof Dr. Friedrich Rintelen das Sakrament der Priesterweihe in Magdeburg.

In der Pfarrkirche zu Herzberg feierte der Primiziant sein erstes Meßopfer. Sein 10jähriger jüngster Bruder trug die Primizkerze und mit dem Segen seiner Eltern schritt er zum Altar. Bei seinem Erstlingsopfer gedachte er aller seiner Heimatfreunde, besonders jener, denen er Dankbarkeit schuldet und spendete im Geiste allen aus der alten Heimat seinen ersten priesterlichen Segen. Die Wildschützer und die Katholiken aus dem Riesengebirge wünschten ihm für viele Jahrzehnte Gottes reichsten Segen für seine Arbeit im Weinberg des Herrn.

## Lodgman von Auen gestorben

Dr. **Rudolf Lodgman von Auen**, der Altsprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, ist in der Nacht zum Dienstag, den 11. 12. 1962, im Alter von fast 85 Jahren in einem Münchner Krankenhaus gestorben. **Lodgman** von Auen, der am 21. Dezember 1877 in Königgrätz in Böhmen geboren wurde, entstammte einer altenglischen Adelsfamilie.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten Prag und Wien und der Promotion war er bei den Bezirkshauptmannschaften (Regierungsbezirken) in Aussig, Marienbad und Teplitz-Schönau tätig. 1906 wurde er Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Bezirke in Böhmen und 1912 in den Reichsrat nach Wien und später in den böhmischen Landtag gewählt. In beiden Parlamenten war **Lodgman von Auen** führend an den deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen beteiligt. Er verfaßte 1917 eine Denkschrift an den Kaiser über den Umbau Österreichs zu einem Nationalitätenstaat. Nach dem Ersten Weltkrieg, den er als Freiwilliger mitmachte, wurde er zum Landeshauptmann (Regierungspräsident) von Deutsch-Böhmen gewählt und nahm als Mitglied der deutsch-österreichischen Friedensdelegation an den Verhandlungen von Saint Germain teil.

Nach der Vertreibung der Landesregierung und der Rückkehr nach Böhmen übernahm Dr. **Lodgman von Auen** 1920 den Vorsitz der Deutschen Nationalpartei, die er im Prager Parlament vertrat. Die Deutsche Nationalpartei hat die Tschechoslowakei als Staat nie anerkannt. Aus Protest gegen die Haltung anderer deutscher Parteien zog sich **Lodgman von Auen** 1925 aus der Politik zurück und wurde Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungskörperschaft. Nach dem Anschluß des Sudetenlandes 1938 lehnte er die ihm angebotene hohe Beamtenstelle ab.

1945 wurde **Lodgman von Auen** mit seiner Familie aus Teplitz-Schönau ausgewiesen und kam nach zweijährigem Aufenthalt in der sowjetisch besetzten Zone nach Bayern. Hier trat **Lodgman von Auen** an die Spitze der Sammlungsbestrebungen der Sudetendeutschen. Als Sprecher der Sudetendeutschen Lands-

mannschaft schloß er im August 1950 in Wiesbaden das sudetendeutsch-tschechische Föderationsabkommen mit General Prchala. 1952 wurde er in die Spitze des Verbandes der Landsmannschaften gerufen. Im September 1962 verlieh ihm der Bund der Vertriebenen seine Plakette für Verdienste um den Deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht.

In München, im Krematorium des Ostfriedhofs, nahm eine große Trauergemeinde, weit über tausend Personen, Abschied von Dr. **Rudolf Ritter Lodgman von Auen**. An der Trauerfeier nahmen neben den vielen Angehörigen auch Fahnenabordnungen der Landsmannschaften und studentischer Korporationen sowie mehrere prominente Politiker teil.

Verkehrsminister Dr. **Seebohm**, der jetzige Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, vertrat die Bundesregierung, der Staatssekretär im bayerischen Arbeitsministerium, Bundestagsabgeordneter **Hans Schütz**, die Bayerische Staatsregierung. Auch Ministerpräsident a. D. **Dr. Wilhelm Hoegner**, der sudetendeutsche SPD-Fraktionsvorsitzende im Bayerischen Landtag, **Volkmar Gabert**, und der SPD-Bundestagsabgeordnete **Wenzel Jaksch** waren anwesend. Aus Österreich waren Nationalrat **Erwin Machunze** und als Vertreter der in Österreich lebenden Sudetendeutschen Major i. R. **Emil Michel** aus Wien gekommen.

**Hans Schütz** und **Christoph Seebohm** würdigten die Verdienste des Verstorbenen um das deutsche Volk und das Europa der Zukunft. Beiden habe er unermüdet den Weg des Rechts gegen die Gewalt aufgezeigt. Der exilierte tschechisch-slowakische General **Lev Prchala** aus London, Mitglied des sudetendeutsch-tschechisch-slowakischen Föderativ-Ausschusses, legte einen großen Nelkenstrauß in den weiß-roten Farben des Landes Böhmen auf den Sarg des Toten und nannte ihn in tschechischer Sprache einen großen Sohn des deutschen Volkes. Als Angehöriger jenes Volkes, das die Sudetendeutschen aus ihrer Heimat vertrieben hatte, grüße er voller Hochachtung den Toten auf seinem letzten Weg.

# Riesengebirgler Heimatgruppen berichten

**Riesengebirgler in Aschaffenburg und im Untermaingebiet!**  
Wir laden Sie alle recht herzlich zu unserer

## Faschings-Zusammenkunft

am Sonntag, den 17. Feber 1963 um 14 Uhr im Braukeller der Gaststätte „Heyland-Schwind“ zu Aschaffenburg, Roßmarkt ein. Es spielt für Sie die Egerländer Musikgruppe Goldbach. Bringen Sie Ihre Bekannten und Freunde und vor allem recht viel gute Laune mit!

## Heimatgruppe Augsburg

Unsere Weihnachtsfeier, der alljährliche Höhepunkt im Leben der Heimatgruppe, führte auch diesmal wieder über 150 Heimatfreunde aus allen Richtungen zusammen und keiner hat sein Kommen zu bereuen brauchen. Nach der Begrüßung und einleitenden Worten von Lm. Rind, hielt Kulturreferent Lm. Walsch eine schlichte, aber eindrucksvolle Weihnachtsansprache, die von einem Glockengeläute wirkungsvoll untermalt wurde. Das folgende Programm brachte eine bunte Auswahl von Weihnachtsgedichten und als Höhepunkt den Einakter: „Die Weihnachtsnachtigall“, aufgeführt von der Theatergruppe. Anschließend spielten die Geschwister Lorenz Weihnachtslieder auf ihren Akkordeons. Nach der Pause kam Rubezahl mit seinen Zwergen und wurde von den Anwesenden mit dem Riesengebirgslied empfangen. Er begrüßte seine Landsleute und schilderte, welche List er anwenden mußte, um über die Grenzen hierher zu kommen und mit uns Weihnachten feiern zu können. Mit der Verteilung einer kleinen Weihnachtsgabe an alle Kinder und die älteren Heimatfreunde schloß diese schöne Feier, die sich würdig an die vergangenen reihte. Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei für ihre Mühen herzlichst gedankt.

**Achtung!** Am Sonntag, den 17. Feber ist unser Faschingsrummel. Es ergehen dazu noch gesonderte Einladungen. Haltet Euch diesen Tag frei!

**Eislingen, Fils:** Am 1. Dezember 62 veranstaltete die Riesengebirgsgruppe (Seliger-Gemeinde) nach einjähriger Pause wieder eine Nikolo-Feier im „Hirsch“, welche einen guten Besuch aufwies. Das Programm wurde wieder von unseren Geislinger Freunden Bösel, Scholz, R. Otte u. a. mit schmissiger Musik, heiteren Vorträgen und verschiedenen Couplets bestritten, so daß in kürzester Zeit eine sehr gute Stimmung herrschte. Als bald erschien der unbekannte Nikolaus, welcher eine ganze Menge mitgebrachter Nikolo-Päckchen mit teils nützlichem, teils humorvollem Inhalt verteilen konnte. Anschließend gelangte eine reichliche, mit sehr schönen und auch wertvollen Treffern ausgestattete Tombola zur Verlosung. Einige Mitglieder hatten in wenigen Tagen durch freundliche Unterstützung der Eislinger Geschäftswelt all das zusammengetragen, so daß viele Besucher mit reichlicher Beute den Heimweg antreten konnten. Die letzten beiden Stunden wurden bei flotten Weisen der bekannten Kapelle Scholz von den tanzfähigen Besuchern noch reichlich genützt. Viel

zu schnell war die Zeit verstrichen und die Besucher mußten sich zum Heimgang entschließen, denn viele Freunde hatten noch einen weiten Weg bis Geislingen, Gingen, Salach oder Göppingen-Holzheim. Im ganzen gesehen, war es ein sehr gut gelungener Heimatabend.

**Adventsfeier in Kempten:** Unsere Heimatfreunde hatten sich recht zahlreich am 16. Dezember zu dieser Feier eingefunden. Eingeleitet wurde diese mit Liedern und Gedichten unserer Kleinen, ferner sangen Advent- und Weihnachtslieder Frau Brandstätter, Frau Zeh und Schwestern Renner. Eine ernste Betrachtung zu dieser Zeit und eine Erinnerung an einst daheim hielt Josef Renner. Dann kam der Nikolaus, beschenkte die Kleinen und Großen. Für 44 alte Heimatfreunde über 70 Jahre gabs extra Kaffee und guten heimatlichen Striezel. Es hat sicher allen sehr gut gefallen. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des Vorsitzenden Hugo Gleißner und seiner Gattin.

Zur Faschingsveranstaltung wird extra eingeladen:

**Marktoberdorf:** Als verspäteter Weihnachtsmann besuchte am 30. 12. 62 Lm. Josef Renner die Riesengebirgler im städt. Altersheim und außerdem einige Landsleute in ihren Privatwohnungen. Für diesen überraschenden Besuch wurde ihm überall recht herzlich gedankt.

**Die Heimatgruppe der Riesengebirgler in München** trifft sich seit dem 1. Januar 1963 jeden 2. Sonntag im Monat um 15 Uhr in dem neuen Trefflokal, den sehr gepflegten und modernen „Donnersberger Bierhallen“, München 19, Donnerbergerstr.29. Am Samstag, den 9. Februar 1963 veranstalten wir den alljährlichen „Riesengebirgsball“, Beginn um 20 Uhr, wozu wir auch alle Riesengebirgler aus Nah und Fern recht herzlich einladen. An alle Riesengebirgler noch recht herzliche Grüße!  
R. H.

**Wien:** Die Vereinigung der Riesengebirgler hielt am 8. Dezember eine sehr gut besuchte Nikolofeier ab. Die Gestaltung der Feier gefiel allen. Es wurde allen Mitwirkenden sehr viel Beifall gesendet. Zu wünschen wäre nur, wenn bei allen unseren Veranstaltungen sich immer so viel Landsleute einfinden würden.

**Würzburg:** Ein Nachmittag mit Zitherspieler Rudi Scholz.

Durch unsere Nachricht im Heimatblatt, daß Rudi Scholz aus Oberaltstadt zur Zeit in Würzburg gastiert, habe ich ihn in seinem Hotel aufgestöbert und in meine Wohnung mitgenommen. Hier haben wir gemeinsam alte Riesengebirgserinnerungen aufgefrischt. Es war ein schöner, gemütlicher Nachmittag, leider zu kurz, denn der Künstler tritt jeden Abend um 18 Uhr auf. Es würde ihn freuen, wenn auch alle Riesengebirgler in Würzburg und Umgebung zu seinen Abenden kämen, schreibt uns Holdi Reibstirn, Würzburg.

## Aus der Patenstadt Bensheim

Das Bensheimer Stadtparlament wählte zum hauptamtlichen ersten Stadtrat den Regierungsrat Dr. Wilhelm Hahn, als Nachfolger des am 29. 10. verstorbenen Theo Lang. Dr. Hahn war früher beim Regierungspräsidenten in Darmstadt und beim hessischen Ministerium des Innern tätig. Die hessische Bergstraße ist ihm nicht fremd, da er in der Zwischenzeit auch zum Landratsamt in Heppenheim abgeordnet war.

Nun repräsentieren die Patenstadt Bensheim zwei Juristen, als Bürgermeister der frühere Rechtsanwalt Wilhelm Kilian und dessen Stellvertreter Dr. jur. Wilhelm Hahn.

Wenn die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung am 7. und 8. September 1963 am 2. Winzerfestsonntag wieder zu ihrem Patenschaftstreffen nach Bensheim kommen, werden sie Gelegenheit haben, den neuen ersten Stadtrat kennenzulernen.

Die Ausstattung des Raumes „Patenstadt der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung“ im Bergsträßer Heimatmuseum in Bensheim macht sichtliche Fortschritte. Ein Album mit 215 Fotos und Fotokarten von Arnau und solchen von Trautenau, Johannisbad und dem Riesengebirge wird 1963, wenn die Rie-

sengebirgler des Gerichtsbezirkes Arnau aus der ganzen Bundesrepublik wieder in ihre Patenstadt Bensheim zum Winzerfest kommen werden, im Museum aufliegen. Erfreulich wäre es, wenn das Album auch Fotos der 17 zum Gerichtsbezirk Arnau gehörenden Dorfgemeinden und Fotos der verschiedenen in und außerhalb Bensheims stattgefundenen Heimattreffen enthalten würde.

Für jeden Beitrag ist die Patenstadt dankbar; es ist ja nicht nur ein Museum für uns, sondern auch für künftige Generationen. Deshalb werden die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung gebeten, der Patenstadt Bensheim Originalfotos zu überlassen oder Fotos zur Reproduktion, eventuell Filme zur Anfertigung von Fotos für das Album mit Beschriftung gegen Rückgabe zur Verfügung zu stellen. Bilder und Filme werden unverseht zurückgesandt. Über die Ausstattung des Heimatmuseums wird später ausführlich berichtet werden. Erinnerungsstücke aus der Heimat jeder Art werden mit Dank zur dauernden Aufbewahrung vom Bensheimer Museum entgegengenommen. Sie wären der Schul- und Kulturabteilung der Patenstadt 614 Bensheim/Bergstr. zu übersenden. Hofmann

## AUS DER ALTEN HEIMAT



**Berndorf:** In der alten Heimat, im Schatzlarer Krankenhaus verstarb nach langer schwerer Krankheit Ignaz Ruß im Alter von 66 Jahren. Um ihn trauern seine Gattin Rosa, die Familie seines Sohnes Willi, die Familie der Tochter Umlauf, die noch in der alten Heimat ihrem Beruf nachgehen. In Duisburg lebt die Familie seines Sohnes Edwin. Unter großer Teilnahme der Deutschen fand am St.-Nikolaustag, am 6. 12. 62, die Beisetzung am Bernsdorfer Friedhof statt.

**Harrachsdorf:** Erst vor kurzem erhielten wir die Nachricht, daß bereits 1960 zur Zeit der Heuernte der Kleinlandwirt Knappe aus Haus 291 beim Eintragen von Heu über die Treppe herunterstürzte und sich eine starke Gehirnerschütterung zuzog; dazu kam noch eine Lungenentzündung und nach 3 Monate langem Krankenlager verstarb er.

**Hohenelbe:** Nach kurzer Krankheit verstarb im Haus Stalingradstraße 182 der ehem. Großspediteur Franz Schubert. Seine Gattin ging ihm vor mehreren Jahren im Tod voraus. Jahrelang wohnte er in Hackelsdorf in einem kleinen Arbeiterhaus, das früher einmal der Fa. Rotter gehörte. Nicht genug an dieser Demütigung, es hatten ihn auch die Tschechen mehrere Monate lang eingesperrt. Das alles trug der stets aufrechte Mann mit großer Geduld. Durch fast 2 Jahrzehnte gehörte er als Vertreter der christl.-soz. Partei dem Bezirksausschuß an und hat dort segensreich gewirkt. Es würde zu weit führen, wenn wir alle seine Ämter, die er in wirtschaftlichen Vereinigungen bekleidete, anführen wollten. Mit Franz Schubert ging ein alter, gewissenhafter und aufrechter Bürger seiner Heimatstadt in die Ewigkeit. Alle, die ihn gekannt haben, mögen ehrend seiner gedenken.

Im Laufe des letzten Jahres ist in der alten Heimat der ehem. Firmenangestellte Klimesch gestorben. Er war verehelicht mit Marie Erben, Tochter des ehem. Hausmeisters bei Hollmann Baumeister. Sein Sohn lebt mit seiner Familie in Westdeutschland. Der Verewigte erreichte ein sehr hohes Alter und war in jeder Beziehung ein äußerst zuvorkommender, lieber Mensch. Alle, die ihn daheim gekannt haben, werden ihm ein recht liebes Gedenken bewahren.

Ein Vertriebener aus Hohenelbe, der vor kurzem daheim war, war zu Tränen gerührt, als er das einstmals so schöne und saubere Städtchen, wo er seine Kindheit verlebt hatte, wieder sah. Die Knabenbürgerschule, die er als Junge besucht hatte, die zur Zeit der Vertreibung noch in bestem Bauzustande war, sieht furchtbar verwahrlost aus. Nach der Vertreibung diente sie als Kaserne für das tschechische Militär. Gegenwärtig soll eine Mittelschule in derselben untergebracht sein. Nicht minder trostlos sieht es um das Kriegerdenkmal aus. Vor der Kirche standen Karussells und Schießbuden. Die Hauptstraße war von Zigeunern und anderen asiatischen Volksgruppen belebt, die Schlangen und andere Künste zeigten. Dagegen machte der Friedhof einen halbwegs guten Eindruck.

**Huttendorf:** Das Haus Nr. 92 (biemsche Franz) ist am 14. 10. 62 abgebrannt. Das Haus Nr. 88 (Tauchmann, Eier- und Butterhändlerin) wird großartig umgebaut. In der größten Wirtschaft von Huttendorf (Tejkl) haben sie bloß eine Kuh.

**Oberhohenelbe:** Daß Gotsch Hannesa Pepsch sich einmal in der alten Heimat umgeschaut hat, ist schon lange her. Inzwischen war auch der Leichenbauer mal auf Besuch daheim. In den letzten 2 Jahren hat sich so manches geändert. Beim Socher Schusters Seff ist das alte Wirtschaftsgebäude am Berg vollständig abgetragen und auch das ganze Wohnhaus vom Höllenbauer, das vor 1½ Jahren noch stand. Auch dem Seidel Josef sein Haus Nr. 136 am Steinweg ist ganz weg. Auf der Wiese vom Verleger Renner wurde wieder ein neues Haus

gebaut, in nächster Nachbarschaft von Pichler. Auf seinem Grund in der Lende wurde schon vor Jahren ein Neubau hingestellt. Die vier alten Linden stehen noch, aber die Johannisstatue ist verschwunden. Daß in Pommerndorf das Hotel Erben abgebrannt ist, haben wir schon berichtet. In Niederhof sind vollständig verschwunden die Gaststätte Kodym mit Saal, Gasthaus Held. In Spindelmühle fand er sein Geburtshaus nicht mehr, auch das Haus vom kleinen Anton, beide sind abgetragen. Am Hohenelber Friedhof sind nur wenige Gräber in Ordnung, wo noch Verwandte dafür sorgen. Viele würden ihre Gräber nicht mehr finden, weil die Steine und Holzkreuze weg sind. Dekanalkirche und Kloster sind noch in Ordnung. Sonntags besuchten sie den einmaligen Gottesdienst. Die Kirche war nicht einmal halb voll, im Gegensatz zu unseren Zeiten, wo man oft keinen Stehplatz mehr fand. So haben sich die Zeiten geändert. Wie wird es nach 25 Jahren Vertreibung daheim aussehen?

**Oberkleinlaupa:** Wie wir erfuhren, soll das Gasthaus zur „Frischen Quelle“ (Fichtig) abgebrannt sein.

### Ein Besuch in Rochlitz

Ein Bekannter schreibt uns u. a. . . : In Wilhelmstal ist das Haus vom Linke Julius neu aufgebaut. Auf der Sommerseite haben manche Häuser eine Autogarage bekommen. Die Häuser von Buchdrucker Förster und Marek sind weg, ebenso ein Haus neben dem evang. Bethaus. Bei Göldners Fabrik ist die Andreherei weg und ebenso ein danebenstehendes Haus. In der Scheune vom Geschäftshaus Hettfleisch sind Wohnungen eingerichtet, in der mittleren Haneyfabrik sind die Fenster herausgerissen worden und dafür kleinere eingesetzt. Beim Mittner Schlosser, Nieder-Rochlitz, sind aus der Werkstatt Wohnungen gemacht worden. Beim Kawan Seiler ist die Seilerbude weggerissen. In Jablonetz am Friedhof sind sämtliche Gräber der Deutschen gepflegt. Der Pfarrer von Jablonetz hat gesagt: „Es ist ein Unrecht, was mit den Deutschen geschah!“ Und er liest nicht eine Messe, wo er nicht die Deutschen mit ins Gebet einschließt. — Das Fronleichnamfest in Rochlitz wurde erst am vorigen Sonntag abgehalten. Der Umzug fand in der Kirche statt vor vier Altären. Nur 84 Personen und 9 Kinder mit Blumen waren dabei. Nach der kirchlichen Feier zog man mit Marschmusik zweimal um die Kirche und damit war die Fronleichnamfeier zu Ende. — Gegenüber vom früheren Narony Dum, später „Gasthof Knappe“, ist ein großes Haus gebaut worden. Es sollen darin Kindergarten und Kinderkrippe eingerichtet werden. Aber Bedenken hat man jetzt und Sorgen wegen des Trinkwassers, welches vom Friedhof kommt und man will den unteren Friedhof auflassen, man braucht vielleicht die Grab- und Mauersteine, die dabei gewonnen werden, sehr dringend zu anderen Zwecken.

Mit der Ernährung in der Ostzone steht es wieder einmal recht schlecht. Pro Person und Woche gibt es bloß 300 g Fleisch und Wurstwaren. Holt man an einem Wochentage einmal 100 g Wurst, hat man halt am Sonntag um das weniger! Margarine, Speck, Gewürze, Zitronen, Nüsse und so manches sind Mangelware.

**Trautenua:** Aus der alten Heimat. Über den Ortsteil Kriebitz schreibt man uns Folgendes:

Das alte Meißnerhaus, wo zuletzt die Familie Mertlik wohnte, ist weggerissen. An der Stelle wurde ein Garten angelegt. Das Schormhaus ist gut hergerichtet. Im neuen Meißnerhaus ist der Geschäftsladen jetzt auf der linken Hausseite. Neben Thim-Bauer geht eine Straße hinauf zur oberen Kriebitzer Straße, dort stehen neue Blockhäuser. Das Haus von Rindt, neben Schackel Franzens Wirtschaft, ist schon eine halbe Ruine. Im Gasthaus „Blaue Donau“ ist eine Tischlerei untergebracht. Auf der hinteren Kriebitz stehen die Häuser noch. In der früheren Ettrich-Villa in der Brückengasse ist jetzt eine Poli-Klinik. Hinter der Faltis-Fabrik wurden viele große Blockhäuser mit Geschäftsäden und auch ein Kindergarten gebaut. Von Parschnitz bis Freiheit ist ein Buspendelverkehr eingerichtet. Die Tafeln am Kapellenberg von 1866 sind restauriert, der Trautenuaer Friedhof liegt arg verwildert da.

# Turnen und Körperpflege

Liebe Turnschwestern, liebe Turnbrüder!

Vor allem danke ich allen Turnfreunden für all die übermittelten Wünsche und Grüße zum Jahreswechsel, die ich im gleichen Sinne und gleicher Verbundenheit erwidere. Von ganzem Herzen wünsche ich im Namen unserer ehem. Gauamtswalter unseres Riesengebirgsturngaues — allen alten Turnschwestern und Turnbrüdern — Gesundheit und Wohlergehen!

Ich danke allen Orts- und Turnvereinsbetreuern für die Ein-sendung von Berichten über turnerische, sportliche, kulturelle und volkstümliche Begebenheiten im Turnerbrief und in unserer Heimatzeitung.

Rückblickend auf die turnerischen Ereignisse des vergangenen Jahres:

Sudd. Turntag in Werneck,  
Weltturnfest in Stuttgart,  
Arbeitstagung beim Heimattreffen in Rosenheim und  
der außerordentliche Turntag am Heilgenhof/Bad Kissin-gen.

**Zur Erfassung:** Verbindend — ausgleichende Wünsche müssen einmal gesagt werden!

Unsere Werbung muß bei jeder Gelegenheit, wo immer unsere Heimatmenschen zusammenkommen, einsetzen, sei es bei verschiedenen Veranstaltungen und sonstigen Zusammenkünften.

Unsere Jugend ist besonders zu betreuen und auf die SdJ. und DOJ. aufmerksam zu machen.

Gut Heil!! Anmeldekarte muß gut leserlich ausgefüllt sein.

2. Wohnungsänderungen sind umgehend anzugeben, eine doppelte Anmeldung ist zu vermeiden.

Turnbruder Wunsch und ich haben an die angegebenen Anschriften von Turnbrüdern eine ganze Menge Anmeldekarten herausgesandt und ich bitte die Säumigen, daß sie ihrer Pflicht nachkommen.

Jeder Angesprochene müßte sich ja sagen, daß alle die ehrenamtlichen Arbeiten Zeit, Postgebühr und sonstige Aufwendungen erfordern!

Es gab keinen Verein und keine Körperschaft in der Heimat, wo nicht unsere Turnschwestern und Turnbrüder ehrenamtlich tätig waren.

Ein Erinnern tut manchmal not!

Deshalb muß und soll die Losung für das Jahr 1963 lauten: Wer gleich erledigt, dankt doppelt! Das führt zu Erfolg, macht doppelt Freude und der verdiente Dank bleibt nicht aus!

Dann ist ein Rechenschaftsbericht ein Bild der Zufriedenheit und löst eine allgemeine Genugtuung aus!

In diesem Sinne danke ich den Turnbrüdern Geisler, Wolf, Posner, Ing. Schreiber, Wunsch, Tamm und Weber, nur um einige zu nennen, für ihre treue Mitarbeit im vergangenen Jahr.

In unserem gemeinsamen Willen möge uns das Jahr 1963 ein Stück weiter bringen!

Gut Heil!  
H. Fähnrich  
Gaubetreuer

---

## Bundestreffen der Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau in Göppingen am 20. und 21. Juli 1963

---

### Was uns alle interessiert

#### Liebe Landsleute und Heimatfreunde!

Im Novemberheft unserer Heimatzeitung „Riesengebirgsheimat“ erließen wir einen Aufruf zu einer Weihnachtshilfsaktion für unsere alten und unbemittelten Landsleute in der Zone. Bis zum 6. 12. 62 ging bei uns ein Betrag ein von DM 522,70. Der Heimatkreis legte noch einen Betrag von DM 77,30 dazu und so konnten wir 60 Päckchen zur Absendung nach drüben bringen. Die ergreifenden Dankschreiben ließen erkennen, welche Freude wir damit den Landsleuten bereitet haben. Nicht nur, daß die gesandten Lebensmittel den Empfängern eine große Unterstützung waren, ihr Bewußtsein, von uns nicht vergessen zu sein, machte sie außerordentlich glücklich.

Es dürfte interessieren, daß von den 85 Spendern zahlenmäßig folgende Orte vertreten waren: Trautenau 29, Parschnitz 8, Oberaltstadt 8, Königshan 1, Slatin 2, Berggraben 1, Radowenz 1, Wolta 2, Bausnitz 1, Großaupa 1, Petzer 1, Pilnikau 4, Nimmersatt 1, Petersdorf 1, Marschendorf 3, Bober 1, Schatzlar 2, Schwarzwasser 1, Qualisch 1, Talseifen 1, Freiheit 3, Raatsch 1, Bernsdorf 1, Oberkleinaupa 1, Trübenwasser 2, Retendorf 1, Königshof 1, Trautenbach 1, Hohenbruck 1, Wildschütz 1, Unbekannt 2.

An dieser Stelle danken wir allen Spendern recht herzlich und freuen uns, daß es noch heimat-treue Landsleute gibt, die uns in unseren Bemühungen um die Erhaltung der Gemeinschaft hier in der Fremde unterstützen. Wir bedauern, daß so wenige Landsleute von den beigelegten Zahlkarten Gebrauch gemacht haben und es uns nicht möglich war, eine noch größere Paketaktion durchzuführen. Wir sind aber gerne bereit, weitere Spenden entgegenzunehmen, um gelegentlich wieder eine Paketaktion durchzuführen. Die namentliche Anführung der Spender unterlassen wir aus gewissen Gründen.  
Ein glückliches neues Jahr wünscht

Euer  
Erwin Herrmann

**Bernsdorf:** Der Fleischermeister und Gastwirt Julius Kasper und Frau Anna, geb. Jackel, ziehen am 1. Jänner 1963 von Bebra nach Mannheim, Viehofstraße 5. So sind sie nun in der Nähe ihrer Kinder und grüßen mit ihnen alle Bekannten und Verwandten auf das herzlichste.

**Deutsch-Prausnitz:** In der kath. Kirche zu Pößneck vermählte sich am Hl. Abend Reinhard Hiltcher mit Ulla Gottschal. Der junge Ehemann ist der Sohn des Rudolf Hiltcher aus Söberle Nr. 11, der in Muschkau/Sachsen starb. Seine Leiche wurde damls nach Deutsch-Prausnitz überführt und mit militärischen Ehren beigesetzt. Seine Gatin Maria, geb. Pauer, stammt aus der gleichen Gemeinde.

**Dubenetz:** Der älteste Sohn von Sopouschke Vinzenz aus Haus 27 studiert in Moskau.

**Freiheit:** Wir begrüßen die Eheleute Holdi Reibstirn vor kurzem in Westdeutschland. Er schreibt uns aus Würzburg und grüßt alle Bekannten, die ihn noch als Sänger, Schauspieler und Musiker in Erinnerung haben. Er wünscht diesen alles Gute im neuen Jahr.

**Potschendorf:** Lehrer Edwin Taube konnte im September 62 auf eine 25 Jahre lange Lehrtätigkeit zurückblicken und wurde in der Gemeinde Witzhelden, wo er seit 1949 unterrichtet, sehr geehrt. Die Lehrerbildungsanstalt hat er in Reichenberg besucht, war anschließend in Michow und Batzdorf im Adlergebirge tätig. Bei Stalingrad wurde er 1942 schwer verwundet und von 1945 bis 1947 war er in englischer Gefangenschaft. In seiner Gastheimat ist er im öffentlichen Leben äußerst tätig. Er ist auch Vorsitzender der CDU-Fraktion, und gehört auch dem Kreisvertriebenenrat an. Die Potschendorfer sind stolz auf ihren Heimatsohn.

**Söberle:** Hermine Wondrousch, 89 Augsburg 10, Allensteinstraße 67 grüßt alle Bekannten aus der Heimat.

Gesucht werden von Wilhelm Hiltcher 8602 Ladenburg, Neuweg 6, Josef Baier, Feldhäuser 68 und Rudolf Lorenz, Neu-Söberle 109.

**Trautenbach:** Franz Lehmert aus Haus 115 verlor im Dezember in der SBZ eine Hand durch einen Unglücksfall bei der Fräsmaschine.

**Wolta:** Kurz vor Weihnachten konnte Dr. Helmut Fiedler mit seiner Familie in sein neues Eigenheim in Bad Soden/Taunus einziehen. Aus seiner neuen Heimat grüßt er alle Woltener.

## Wir gratulieren den Neuvermählten | den glücklichen Eltern | den Ehejubilaren

**Jungbuch:** Den Eheleuten Rudolf und Marianne Baudisch wurde in Elpersheim am 16. 12. 62 der erste Sohn geboren. Der glückliche Vater ist der Sohn der Eheleute Hubert und Marie Baudisch aus Jungbuch Nr. 64.

**Kukus:** Den Eheleuten Josef und Lieselotte Langhammer, geb. Kahler, wurde am 13. 11. in Spraitbach bei Schwäbisch Gmünd ein Töchterlein namens Bettina geboren.

**Qualisch:** Den Eheleuten Rudolf und Helga Kasper, geb. Pohl, wurde am 29. 11. ein Junge Christian Karl Rudolf in München 13, Schleißheimer Straße 348/o, geboren. Familie Kasper wohnt daheim in Nr. 39.

**Oberallstadt:** Aus 7824 Dresden AVE PARMA 29 Ohio/USA, teilt uns Oma Theresia Kohler, geb. Jarske mit, daß ein liebes Enkelchen namens Christian bei der Familie des Sohnes angekommen ist. In großer Freude wird allen lieben Bekannten und Freunden dies zur Kenntnis gebracht.

**Parschnitz-Wolta:** In Döhren 8 über Haldensleben bei Magdeburg feierten bereits die Eheleute Josef und Marie Breyer, geb. Altenberger, am 12. 7. 62 das Fest ihrer goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Familie. Der Jubilar war viele Jahre daheim bei der Fa. Walzel als Werkstattmeister tätig. So wie einst daheim ist er auch in seinem jetzigen Wohnort bei allen beliebt. Seine Geschicklichkeit auch im hohen Alter, noch Reparaturen in seinem Fach auszuführen, ist ihm bis heute geblieben. Interessant ist, daß es seit Menschengedenken die erste goldene Hochzeit in der Ortschaft Döhren war, infolgedessen feierten alle Dorfbewohner diesen Festtag mit, und ehrten das Jubelpaar mit Geschenken usw. Sohn Erich mit seiner Gattin und auch die Tochter leben im gleichen Ort.

**Parschnitz:** In Gustavsburg bei Mainz, Darmstadter Landstraße 124 feierten am 27. 12. 62 die Eheleute Gerhard und Hed-

wig Kutschera, geb. Schmidt, das Fest der silbernen Hochzeit. Daheim wohnen sie in der Bittnerstraße bei Familie Hockauf. Das Jubelpaar läßt alle Bekannten aus der alten Riesengebirgsheimat recht herzlich grüßen.

**Trautenau:** In Frankfurt/Main konnte bereits im Oktober des vergangenen Jahres der allseits gut bekannte Mietautounternehmer Josef Fink und Frau Else das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Im September des gleichen Jahres verlobte sich die Tochter Gerda mit Heinrich Veigel.



**Wildschütz:** In Frixheim, Breslauer Straße 5, Kr. Grevenbroich/Ndrh. feierten am 15. 1. die Eheleute Florian und Johanna Thim, geb. Gottwald aus Haus 33, ihr 40jähriges Ehejubiläum bei guter Gesundheit. Aus diesem Anlaß grüßen sie recht herzlich alle Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Der Riesengebirgsheimat treu geblieben

Am 25. Februar d. J. feiert Herr Oberstleutnant **Friedrich Pfohl** in Wien II, Böklinstraße 114/IV seinen 80. Geburtstag. Trotz des hohen Alters verrät seine Statur noch immer den einstigen k. u. k. Offizier, zumal er sich schon von frühester Jugend an zum Soldaten berufen fühlte.

Lm. Pfohl stammt aus Parschnitz, wo er am 25. Februar 1883 als Sohn des Eisenbahnbeamten Vinzenz Pfohl und dessen Ehefrau Maria, geb. Mitterhuber, geboren ward. Nach dem Besuch der LBA-Übungsschule u. d. Unterrealsschule in Trautenau und nach der Ausmusterung als Fähnrich an der Kadettenanstalt in Prag, diente er zunächst aktiv bei den Inf.-Regm. 63 und 19 in Bosnien, Siebenbürgen und im Küstenland. Bei Kriegsausbruch zog er mit einer Kompanie des Tel.Rgmt. ins Feld, führte dann Infanterie-Einheiten an verschiedenen Fronten bis Kriegsende, wurde 1917 verwundet und erhielt sämtliche Auszeichnungen mit der Kriegsdekoration und Schwertern bis zum „Orden der Eisernen Krone“ III. Kl. verliehen. — Nach dem Zerfall Altösterreichs nach kurzer Dienstzeit in der Volkswehr aus dem Heeresdienst verabschiedet, glückte ihm die Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft und trat in den Wiener Finanzdienst über. Im 2. Weltkrieg reaktiviert, war er zuletzt Oberstleutnant und Abt.Kodeur. beim Luftgau-N.regmt. 17 und zog sich 1947 als wirkl. Amtsrat in den Ruhestand zurück.



Seine Frau Emilie, geb. Groze, Tochter eines ung. Gendarmieroffiziers, dessen Gattin, Emilie Birkel jedoch aus Politz a. M. stammte, ehelichte er 1913 in Bistritz in Siebenbürgen. Aus der Ehe entsprossen zwei Kinder. Die Tochter ist mit dem Dipl.-Ing. Rudolf Hlawka verheiratet, der zusammen mit Sohn Dr. jur. Friedrich Pfohl Gesellschafter der Textilfirma Aug. Sattler in Graz tätig ist. 5 Enkelkinder blühen heran.

Von seinen 4 Brüdern lebt keiner mehr. Franz, Peter und Paul Pfohl fielen im 1. Weltkrieg, während der älteste, Anton, anfangs März 1945 als Luftschutzwart Opfer eines Fliegerangriffes wurde. 4 Brüder als gefallen zu beklagen, ist für die Angehörigen schwer genug, ist eines der vielen anderen tausenden deutschen Schicksale in einer von Kriegen umtobten unheilvollen Zeit. Es war daher für Herrn Pfohl ein großes Erlebnis, als er im November 1961 anlässlich einer Deutschlandreise in Würzburg die im Stadtpark aufgestellten geretteten Tafeln des Trautenauer Kriegerdenkmals besichtigte und auf diesen die Namen seiner gefallenen Brüder eingraviert fand.

Herr Pfohl, der sich — abgesehen von altersbedingten Beschwerden — einer guten Gesundheit erfreut, verbringt den Lebensabend in seinem geliebten Wien, das er heute viel schöner findet als je zuvor. Sein vornehmes Heim — noch ganz im Stile des weiland k. u. k. Offiziers eingerichtet, liegt im II. Bezirk ganz am Rande herrlicher Prater-Alleen, abseits jeglichen Großstadtlärms, und wer es betritt, wird gastfreundlichst begrüßt.

Unser Jubilar ist der Riesengebirgsheimat treu geblieben, trotzdem schon seit Jahrzehnten eine Weltstadt seine Wahlheimat ist. Der Verbundenheit mit Trautenau und seinen

**Jeder Riesengebirgler sollte Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft oder des BvD und der Heimatkreise Hohenelbe und Trautenau sein.**

## Riesengebirgsheimat im Winter

Vielen Riesengebirglern in Berlin ist nicht bekannt, daß sie täglich die alte Heimat in vielen Gemälden in den Räumen des bekannten Landschaftsmalers Eduard Schmidt, Berlin-Tempelhof, Rothariweg 15/II besichtigen können. Wenn man die schönen Bilder vom Riesengebirge hier sieht, wird es einem wehmütig ums Herz. Etwa 40 solcher Gemälde grüßen von den Wänden, die dem 68jährigen Künstler eine Welt bedeuten. Ein Besuch in seiner Gemäldeausstellung bedeutet für jeden eine Wanderung durch die alte Heimat. Die beiden Ölgemälde „Die Schneekoppe“ und „Die Schneegruben“ sind in einer Größe 60 x 80 im letzten Jahr gemalt worden. Alle Bilder sind verkäuflich. An Interessenten in der Bundesrepublik sendet er gerne Fotoaufnahmen und im Laufe der letzten Jahre hat er viele Bestellungen an Heimatfreunde im Westen geliefert.



Landsleuten bekundet er durch seine jahrzehntelange Mitgliedschaft bei der Wiener Landsmannschaft TRAUTENAU-ARNAU-HOHENELBE, deren Zusammenkünfte er regelmäßig besucht. Anlässlich seines 75. Geburtstages erhielt er von dieser ein Anerkennungsschreiben für treue Mitgliedschaft und vor kurzem das Treueabzeichen. Das Jahr 1963 bedeutet für Herrn und Frau Pfohl ein ausgesprochenes Jubeljahr. Nicht nur der 80. kann gefeiert werden, sondern auch der 70. Geburtstag seiner Frau, sowie das 50jährige Hochzeitsjubiläum. Wir Trautenauer und der Riesengebirgsverlag grüßen Lm. Pfohl zu seinem Jubeljahr auf das herzlichste. Möge ihm an der Seite seiner teuren Gattin noch viele Jahre bei guter Gesundheit, Glück und Zufriedenheit in seinem schönen Wien beschieden sein.  
Alois Tippelt

**Altenbuch:** Im Marienstift Bad Frankenhausen, Kr. Artern vollendete am 26. 12. 62 Landwirt Johann Hampel aus Nieder-Altenbuch Nr. 9 bei guter Gesundheit sein 83. Lebensjahr und läßt alle Altenbüchner bestens grüßen.

Den 60. Geburtstag konnte am 3. 1. in Eislingen, Friedhofstr. Marie Sturm, geb. Lebeda aus Nieder-Altenbuch bei der Familie ihres Sohnes feiern.

Ihren 55. Geburtstag feierte im Kreise der Familie und Bekannten am 20. 12. 62 Emma Kamitz, geb. Kühnel aus Nieder-Altenbuch 51 in Oberhausen, Osterfeld, Kirchstraße 12.

Am 23. 11. 62 feierte ihren 80. Geburtstag die Witwe Anna Fiedler, geb. Höllige aus Oberaltenbuch 28 bei bester Gesundheit mit ihren Kindern Maria und Rudolf und deren Angehörigen im Eigenheim in Neustadt Aisch am Pfalzbach 25.

In Stuttgart Weil im Dorf, Mittenfeldstraße 42 konnte ihren 75. Geburtstag am 12. 12. Franziska Wondratschek, geb. Fiebig aus Mittelaltenbuch 32 im Kreise der dort wohnenden Rosa und Maria und deren Kindern feiern. Selbe hat ein Fußleiden, das ihr viel Schmerzen bereitet. Ihr Mann liegt in Hoort begraben und die beiden Söhne Franz und Hans sind im Osten vermißt.

Am 29. 11. feierte ihren 70. Geburtstag Maria Lintner, geb. Jirasek aus Mittelaltenbuch 135 bei bester Gesundheit in Parsberg, Kr. Mießbach, beglückwünscht von ihren Kindern und Enkeln.

In Ebeleben, Kr. Sondershausen beging ihren 70. Geburtstag Maria Bönisch, geb. Reis aus Mittelaltenbuch, Georgengrund 2. Sie steht allein da, da ihr Mann schon in der Heimat starb und Sohn Josef in Afrika fiel.

Den 50. Geburtstag konnte am 20. 11. Hildegard Augst, geb. Erben aus Niederaltenbuch 23 und am 12. 12. Maria Wick, geb. Pischel aus Kaltenhof feiern.

Den 55. Geburtstag feierte am 29. 11. Johanna Schramm, geb. Lorenz aus Mittelaltenbuch 77.

Den 55. Geburtstag feierte am 24. 11. Alois Baudisch, Müllermeister aus Mittelaltenbuch 53.

### Deutsch-Prausnitz: Geburtstage feierten im Januar:

Paul Zölfel, Hetze am 25. 1. den 55.

Marie Kasper, Thesahäuser am 17. 1. den 65.

Rudolf Mattausch, Neuhäuser am 31. 1. den 55.

Diese Jubilare wohnen alle in der SBZ.

### Geburtstage feierten im Januar in der Ostzone:

Josef Marx, Eisenbahnangestellter am 11. 1. seinen 65.

Im Februar feiern Geburtstag in der Ostzone:

Anton Hanusch, Wagnermeister am 4. 2. seinen 55.

Elisabeth Pawel, Oberdorf am 27. 2. ihren 80.

Franziska Tilsch, Fabrikshaus am 17. 2. ihren 75.

Marie Treschnak, Tischlermeistersgattin ihren 55. am 2. 2. in Rosenheim Arndtstraße 13.

Allen Geburtstagskindern die besten Wünsche entbietet

Vinzenz Seidel

**Freiheit-Marschendorf:** Auguste Bönisch, geb. Sturm, feiert am 25. 2. 1963 bei halbwegs guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag, die Jubilarin, die bei ihrem Sohn Georg in Ochsenfurt/Main wohnt, befindet sich z. Zt. bei ihrer Schwester in Günzburg/Donau, Hofgasse 27.

**Güntersdorf:** Ihren 60. Geburtstag konnte in Regensburg, Landshuter Straße 14 b die ehem. Weberin Anna Thiel am 13. 1. bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Die Jubilarin ist noch bei sehr vielen Heimatfreunden im ganzen Landschaftsgebiet Riesengebirge in guter Erinnerung. In den Jahren nach 1925 hatte sie die Leitung der weiblichen Jugend der christl. Gewerkschaftsbewegung inne. Fast zu jedem Wochenende war sie draußen in einer anderen Gruppe. Es gelang ihr, an die 600 Mädchen im Verbandsbezirk zu sammeln. An ihren Arbeitsplätzen war sie stets im Betriebsausschuß vertreten und durch ihre gute Gesetzkennntnis wurde sie vielen eine Helferin in den verschiedensten Anliegen. 1939 übersiedelte sie nach Sachsen. Vor mehr als 10 Jahren kam sie zu ihren Geschwistern nach Westdeutschland und seit mehreren Jahren ist sie bei der sudetendeutschen Suchkartei tätig. Ihre Freunde von früher wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.



**Oberaltstadt:** Oberpostmeister Robert Jüngling ein rüstiger Neunziger!

In Urach/Württ., Eckisstraße 33 konnte der Jubilar am 14. 12. 62 bei bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische seinen 90. feiern. Er stammt aus Niederhof Nr. 91, war zuletzt Oberpostmeister und versah seine Dienste in drei Staaten: bis 1918 in der österreichisch-ungarischen Monarchie, später in der tschechoslowakischen Republik und zum Schluß im großdeutschen Reich. Im Vorjahr hätte er mit seiner Gattin das seltene Fest der eisernen Hochzeit

feiern können. Sie starb kurz vorher im Frühjahr 1962. Jetzt wird er in liebevoller Weise von seiner Schwiegertochter Hilde betreut.

5 Enkel und 6 Urenkel sind seine Freude. Zu seinem Jubelgeburtstag erhielt er u. a. Glückwünsche und Geschenke vom Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, von der Stadtvertretung Urach, vom katholischen Pfarramt, Präsidenten der Oberpostdirektion in Tübingen und des Postamtes in Urach. Die Ortsgruppe der SL ehrte ihn mit der Verleihung der Ehrennadel für 10jährige Mitgliedschaft und überreichte ihm ein Bild von der Kirche und Schule in Oberaltstadt. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der Jubilar noch viele Jahre sich guter Gesundheit erfreuen möge.

**Ketzelsdorf:** In Breitenbach 16 a bei Schleusingen, Kr. Suhl/Thüringen feierte am 16. 1. die Witwe Filomena Posner bei guter Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag. Am gleichen Tag feierte ihr Sohn Karl seinen 58. Dieser hat sich ein Eigenheim mit Stellmacherei gebaut. Sein Sohn und seine Tochter sind in einem Fabriksbüro beschäftigt. Die Tochter der Jubilarin Anna Staude kam erst im Feber 1957 aus Schlesien nach der Bundesrepublik und sie wohnen jetzt in Krechting, Hohes Land 2, P. Rhede, Kr. Borken/Westf.

**Neuhof bei Trautenau:** In Karlsruhe-W., Bingerstraße 38, bei der Familie ihrer Tochter Rosa Fiedler, feiert am 16. 2. die Mutter Kaipert bei halbwegs guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Oberaltstadt:** Wie wir heute erst erfuhren, feierte Marie Jirasek ihren 65. Geburtstag. Sie hat nach dem Tode ihres Mannes in mustergültiger Weise seine Geschäfte für die Heimatvertriebenen weitergeführt und vielen von uns geholfen. Wir gratulieren ihr herzlich. Im Sommer dieses Jahres erlitt sie in Spanien bei ihrer Tochter einen schweren Unfall, ein Paddelboot zerschlug ihr das Bein, so daß eine Operation im Knie notwendig war. Wir wünschen ihr gute Besserung.

Die Oberaltstädter

**Parschnitz:** Bei der Familie seiner Tochter Hedwig Hübner in Diepholz, Ernst-August-Straße 23, feiert am 8. März der ehemalige Maurerpolier Adolf Hockauf (früher Bittnerstr. 295) bei guter Gesundheit, körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. 5 Enkel und 2 Urenkel können ihm zu diesem Ehrentage gratulieren. Wir wünschen Gottes reichsten Segen und Gesundheit, sowie alles Gute, verbunden mit dem Wunsche, daß er mit Hilfe des Allmächtigen den Geburtstag noch recht oft im Kreise seiner Lieben verleben kann.



**Pilnikau:** In Bresegard, Kr. Ludwigslust/Mecklenburg feierte am 12. 1. bei guter Gesundheit Berta Wanka, geb. Sinndermann aus Haus 178 bei Sägewerk Richter, den 70. Geburtstag. Sie läßt alle Heimatfreunde bestens grüßen.

**Rettendorf:** In Schwabmünchen, Bahnhofstraße 27 ist bei ihrem Sohn Josef Rösel, Kaufmann, die Webmeisterswitwe Maria Rösel im 82. Lebensjahre verstorben. Der bereits verstorbene Mann der nun Verewigten war Webmeister in Neu-Rettendorf. Ein anderer Sohn, Dozent Dr. Hubert Rösel, ist an der Universität in Saarbrücken tätig. (Seine Familie wohnt noch in Marburg/Lahn, Deutschhausstraße 48). Die Verstorbene wurde am 26. 12. 62 nachmittag in Schwabmünchen bei Augsburg beerdigt.

**Schurz-Dorf:** (Kreis Trautenau) Anna Skala, geb. Butzke, früher in Schurz-Dorf, jetzt wohnhaft in Lohfelden, Röhrweg 21, Landkreis Kassel/Hessen feierte am 1. 1. 1963 ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben. Wir wünschen Frau Skala noch recht viele gesunde Lebensjahre.

**Trautenau:** In Kirchroth Nr. 31 über Straubing kann die Kriegerwitwe Elfriede Ludwig, geb. Ansoerge aus der Freiumg, am 14. 3. bei guter Gesundheit ihren 50. Geburtstag feiern. Ihr Mann Franz Ludwig wohnte daheim am Hummelhof und ist 1944 in Frankreich gefallen. Der Jubilarin entbieten ihre ehem. Freunde aus der christlichen Gewerkschaftsjugend die allerbesten Glückwünsche.

Nachstehend angeführte Heimatfreunde feiern im Januar 1963 ihre Geburtstage:

am 15. 1. Franz Raimund (70 Jahre), früher Direktor an der Mädchenbürgerschule in Trautenau, jetzt im Ruhestand in Neuhausen, Filder-Schloß-Straße 43, Kreis Eßlingen-N. (richtig Schlosserstraße).

Am 26. 1. 63 Frau Ottilie Mertlik, früher Trautenau, Kriebnitz, Witwe nach dem Lokführer Mertlik, jetzt Böblingen, Bebenhauser Straße 8 (75 Jahre).

Am 12. 2. 63, 80 Jahre, Roman Brom, früher Zollbeamter in Trautenau, jetzt Eßlingen-N.-Zollberg, Rechbergstraße 8.

**Trautenau:** In Schotten (6479), Gedenerstraße 6 feierte am 26. 1. Helene Wejbera, geb. Wimmer, bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Die Eheleute wohnten daheim in der Uffo-Horn-Str. 2. Im gleichen Haus wohnt auch noch die Witwe Anna Erben, geb. Wimmer. Den Trautenauern dürften die Eheleute noch in guter Erinnerung sein, sie waren beide bei Veranstaltungen im „Augarten“ helfend tätig. Auch der Sohn Richard wohnt in Schotten in seinem eigenen Haus.

Bei ihrer Tochter Rosl Eberhard in Wellsee bei Kiel, Seelenkamp 2 feiert am 10. 2. Filomena Uberla, daheim Reichsstr. Nr. 39 (Sägewerk Uberla), bei bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin unternimmt noch jährlich Besuchsfahrten zu ihren Kindern und Enkelkindern, wo ihr Erscheinen immer große Freude auslöst.



Am 17./18. 11. 62 feierten die Geschwister Herr Karl Adam, ehemals Kaufmann in Trautenau, geb. in Ottendorf, und Frau Anna Leier, geb. Adam, ihren 70. und 60. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder im Café Christel in Strullendorf bei Bamberg. Leider konnten an dieser schönen Familienfeier die anderen Geschwister nicht teilnehmen, da sie in der Ostzone wohnen. Die Jubilare bedanken sich für die Glückwünsche und grüßen alle alten Heimatfreunde und Bekannten.

**Wolfa:** In Eislingen/Fils feierte der Zimmermann Baudisch am 2. 1. seinen 75. Geburtstag. Er geht noch heute seinem Beruf nach und grüßt alle Bekannten.

## Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

**Altenbuch:** Einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel der ehemalige Kaufmann und letzte Kassierer der Raiffeisenkasse in Altenbuch Alfred Schöbel aus Mittelaltenbuch Nr. 4. Er wurde am 8. 1. 1902 in Pilnikau geboren, kam mit seinen Eltern nach Altenbuch, erlernte in Trautenau das Kaufmannsgeschäft und richtete mit seiner Frau Emma, geb. Lahmer, selbst ein Geschäft ein. Frühzeitig war er bei völkischen Vereinen tätig. Auch der Jugendbewegung widmete er seine Kräfte. Durch seinen Humor und sein witzvolles Auftreten hatte er sich in

der Heimat und Gastheimat viele Freunde erworben - Gmünd und Tegernsee. Als Papierarbeiter verdiente er hier seinen Lebensunterhalt. Auf seinem letzten Weg begleiteten ihn viele Freunde aus Nah und Fern, Frau und Schwestern und der zur Zeit auf Besuch weilende Schwager Franz Hoschek aus Niederaltenbuch Nr. 36.

Am 9. November 1962 starb nach einem Schlaganfall, der sie am 26. 7. 62 befiel und auch zum liegen brachte, in Karnsberg



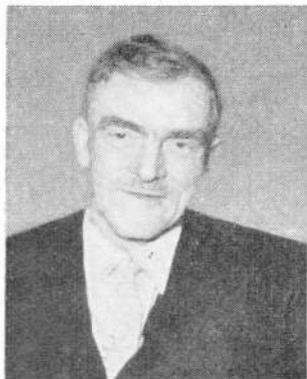
Mitteilungen im Heimatblatt. Sie war mit der Heimat bis zur letzten Stunde eng verbunden. Viele Heimatfreunde begleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte.

**Oberkleinaupa:** In Flörsheim/Main wurde am Silvester-Nachmittag Berta Tippelt, früher Neuhäuser, zu Grabe getragen (Tippelt Konradin). Am Begräbnis konnten neben Verwandten auch einige andere Kleinaupner teilnehmen. Der Herr gebe ihr nach dem langen mit Geduld ertragenem Leiden die wohlverdiente ewige Ruhe.

**Parschnitz:** In Schwerin-Krebsförden SBZ verstarb plötzlich am Allerseelentag v. J., Oskar Kamitz, Landwirt am Kamitzberg, im 65. Lebensjahr. Außer seiner Gattin Marie trauert die Familie seines Sohnes Edwin.

In der alten Heimat verstarb am 16. 12. 62 Hedwig Futter, geb. Fleischer (Futter Drexlern), im Alter von 66 Jahren. Unter großer Teilnahme der noch dort lebenden Deutschen wurde sie am 20. 12. am Trautenauer Friedhof beerdigt. Um sie trauert ihr Gatte Josef.

**Petersdorf:** In Plochingen wurde am 18. 12. Marie Schmidt, geb. Menzel, beerdigt; sie erreichte ein Alter von 78 Jahren. Sie war die Gattin von Landwirt Schmidt in Petersdorf 23.



**Petzer:** In Stralsund verstarb bereits am 25. 9. 62 Franz Berauer im Alter von 64 Jahren an einem Herzinfarkt. Seine Gattin Albina war ihm vor 15 Monaten im Tod vorausgegangen. Um den guten Vater trauern seine Kinder Hilda und Willi und deren Enkelkinder. Sein Sohn Josef ist 1943 in Rußland gefallen. Um den Bruder trauert auch seine Schwester Marie Dix in Eisbach, P. Oberpleis bei Köln.

**Qualisch:** In Benediktbeuren verstarb am 4. 12. 62 durch einen tragischen Unfall die Fabrikbeamtenwitwe Ella Niepel, geb. Schreiber, im 65. Lebensjahr. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein recht liebes Gedenken bewahren.

**Radowenz:** In Fürth bei Nürnberg verstarb am 28. 12. 62 Alois Winter an einem Leberleiden. Seine Gattin ist eine geb. Püschel.

**Rettendorf:** In Schwabmünchen verstarb plötzlich am 21. 12. 62 Marie Rösel, geb. Jakobetz, im 82. Lebensjahr. Bis zur Aussiedlung lebte sie mit ihren Kindern in Neurettendorf. 1945 in die Ostzone vertrieben, kam sie nach Halle, wo sie 1947 ihr Sohn Josef nach Schwabmünchen abholte. Hier verlebte sie viele schöne Jahre im Kreise ihrer Kinder. Ihr Leben war von Herzengüte erfüllt. Am Stephanustag gab ihr eine große Trauergemeinde die letzte Ehre.

**Siebojed:** In Sandersdorf, Kr. Bitterfeld verstarb am 15. 12. nach einem Schlaganfall die Altbäuerin Julie Swaton, geb. Butzke, im Alter von 82 Jahren. Sie verbrachte ihren Lebensabend bei der Familie ihrer einzigen Tochter, Hermine Baudisch.

**Söberle:** Mitte November verstarb Marie Teichmann im Alter von 50 Jahren an einem Kopftumor. Sie war die Gattin unseres Turnkameraden Wenzel Teichmann aus Nieder-Söberle 46. Um die gute Mutter trauert ihr Sohn Ernst (22) und ihre Tochter Irma (19), sowie ihr Mann.

**Trautenbach:** In der SBZ starb im November 62 Hermann Walter aus Nr. 82 im Alter von 63 Jahren. Ferner Franziska Rose, geb. Kuhn aus Haus 53. Nähere Mitteilungen fehlen.

**Trautenau:** Am 20. 12. 62 starb im Alter von 82 Jahren der Primarius des Kreiskrankenhauses Trautenau, Dr. med Fritz Erkes, in seinem Geburtsort Kempen/Niederrhein. Wir bringen in nächsten Heft für den verdienten Arzt einen ehrenden Nachruf.

**Trautenau:** In Suderburg, Kr. Uelzen verschied im 92. Lebensjahre Frau Franziska Röhrich, Witwe nach Prokuristen Carl Röhrich, Knebelsberggasse 3, dem langjährigen Obmann des

Deutschen Turnvereines. Die Verstorbene lebte seit 15 Jahren bei ihrem ältesten Sohn Dipl.-Ing. Max Röhrich, Dozent i. R. und war geistig immer noch sehr rege, wenngleich seit mehr als 10 Jahren schwer herzkrank. Leider hatte im letzten Jahr ihre Sehkraft so stark nachgelassen, daß sie den geliebten „Rübezahl“ nicht mehr selbst lesen konnte. Alle, die sie kannten, mögen ihr ein Gebetsgedenken schenken.

**Trautenau:** In Rothenfels/Main verstarb bereits am 1. 9. 62 Frll. Anna Schlesinger im 72. Lebensjahr.



Im Krankenhaus zu Kaufbeuren verstarb an einem Herzleiden am 23. 11. 62 Friseurmeister Josef Erben im 65. Lebensjahr. Die Beisetzung erfolgte in Emmenhausen bei Waal/Schwaben im eigenen Familiengrab, bei großer Teilnahme der Ortsbewohner. Daheim hatte er in der Wassergasse (Silesia) ein sehr gutes Geschäft. Um ihn trauern die Familie seines Bruders Heinrich Erben in Landshut, sowie die Familie seiner Schwester Martha Stenzel in Göppingen-Holzheim, Bahnhofstraße 18.

In Gemünda, Kr. Staffelstein verstarb am 1. 12. 62 Filomena Duffek, nach Vollendung ihres 75. Geburtstag. Daheim war sie jahrzehntelang bei der Fa. Faltis beschäftigt und wohnte mit ihrer Familie am Spittelberg 11. Ihr Mann war bei der Bahn angestellt, starb bereits 1935. Ihr Sohn Maximilian fiel 1941 in Commel/Rußland. Seit der Vertreibung 1945 lebte sie mit ihrem Sohn Josef unter den einfachsten Verhältnissen in Gemünda, wo auch noch ihre Tochter Helene Schmidt, geb. Duffek, mit ihrer Familie wohnt, die aber infolge einer Gehirnoperation schon viele Jahre blind ist. Seit dem Schlaganfall (1962) der Verewigten, übersiedelte auch ihre Tochter Marie Schmidt aus dem Rheinland zur Mutter und betreute sie bis zu ihrem Heimgang.

In der Todesanzeige im Januarheft hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen, es wurde berichtet, daß sie nach ihrem 45. Geburtstag verschieden ist, was wir in diesem Nachruf bereits richtig gestellt haben.

In Neustadt/Holstein verstarb am 8. 12. 62 plötzlich an einem Herzinfarkt Zahnarzt Erwin Botha im 59. Lebensjahr. Er war 1948 der Gründer des Kreisverbandes Oldenburg der SL und langjähriger Kreisobmann, der sich um die Belange seiner Landsleute sehr verdient gemacht hat. Außer seiner Gattin Ursula trauern um ihn seine Kinder. Unter zahlreicher Teilnahme seiner Landsleute, vieler Einheimischer fand am 12. 12. seine Beisetzung statt.

In Roßleben/Unstrut verstarb am 10. 12. 62 Hedwig Chmelik, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahr. Daheim war sie durch lange Jahre ein treues Mitglied des kath. Frauenbundes und Zeit seines Lebens eine opferfrohe Duldnerin in der Pflege ihrer durch Jahrzehnte kranken, tauben Mutter und später auf ihrem eigenen Kreuzweg des Lebens. Sie hat viel darben müssen, besonders nach ihrer Ausweisung in die DDR. Sie war die Tochter des ehemaligen Oberlehrers von Weigelsdorf und in den letzten Jahren völlig blind.

**Trautenau:** In Allendorf/Dillkr. verstarb am 24. 11. 62 ganz unerwartet an einem Schlaganfall Augustin Kolbe, Schlachthausverwalter i. R. im 85. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Gattin Albina, geb. Staude, die Zwillingstöchter Waltraud und Winfriede, sowie Tochter Hildegard (aus 1. Ehe), nebst Familien. Herr Kolbe wurde in Parschnitz geboren. Er war lange Jahre in Trautenau bei der Polizei. Als Oberwachtmeister erlitt er einen komplizierten Beinbruch und wurde dadurch dienstbehindert. Er kam dann als Verwalter in das städtische Schlachthaus in der Reichsstraße. Nach der Besetzung durch die Tschechen und nach seiner Pensionierung übersiedelte er mit Familie in sein Haus in der Neustädter Straße. Leider war es ihm nur wenige Wochen vergönnt, dort zu wohnen. Durch die Aussiedlung verlor er Besitz und Heimat. Seit Mai 1956 wohnte er mit seiner Gattin in Allendorf/Dillkr., Holzhäuserstraße 8. Tochter Hildegard lebt mit Familie in Bayern, die Töchter Traudl und Winni sind in nächster Umgebung von Allendorf verheiratet. Alle, die ihn kannten, bitten wir um ein stilles Gedenken im Gebet.



In einer Münchner Klinik verstarb am 16. 12. 62 nach einer gut verlaufenen Operation, unerwartet Dr. rer. pol. Oswald Günther im 73. Lebensjahr. Geboren in Reichenberg, war er nach seinem Studium mehrere Jahre als Honorar-Konsul tätig. 1932 kam er nach Trautenau und übernahm die Verwaltungsstelle beim „Volksbote“, nach der Wahl von Emil Reil zum Senator. Im Frühjahr 1938 promovierte er in Berlin zum Dr. rer. pol. Nach dem Einmarsch der Deutschen war er längere Zeit als Vereinsliquidador tätig. 1939 übernahm er

die Lottereeinnahme in Trautenau. 1945 wurde er interniert, kam ins Bergwerk nach Radowenz, wo er sich sein schweres Leiden zuzog. 1950 gelang es, ihn von diesem harten Los zu befreien. Zum 40jährigen Priesterjubiläum von Prälat Richard Popp kam er zum ersten Mal wieder in Altötting mit seinen alten Heimatfreunden zusammen. Von da an nahm er alle Jahre, soweit es ihm die Gesundheit ermöglichte, an den Heimattreffen und besonders an den sudetendeutschen Tagen, teil.

Im Jahre 1936 hatte er daheim über einige Pfarrkirchen unserer Heimat sehr gute Gedenkschriften herausgegeben.

Zur Fortsetzung dieser Arbeit ermunterte ihn Verleger Josef Renner und stellte für diesen Zweck auch bedeutende Mittel zur Verfügung. In jahrelanger Arbeit schuf er ein Werk, wo er

nicht nur alle Kirchen des Sudetenlandes, sondern auch alle Wegkapellen, Statuen usw. vermerkte. Für diese Arbeit wurden ihm hohe päpstliche Auszeichnungen zuteil. Er war auch Angehöriger des Malteser Ritterordens, was für den Verewigten eine ganz besonders hohe Auszeichnung war.

Seine Gattin starb bereits 1953, ein Sohn kam aus dem letzten Weltkrieg nicht mehr heim, zwei Söhne leben in Abersberg/Ndb., wo der Verewigte auch seine letzte Ruhestätte fand. Möge ihm der Herrgott ein reichlicher Vergelter für alles Gute, das er tat, sein.

**Westetz:** Am 9. 1. 1963 verstarb im Alter von 69 Jahren in Halle/Saale, Lothringer Straße 5 bei ihrer Tochter Anna, verheiratete Gottwald, nach langem schwerem Leiden Marie Preisler. Ihr Gatte ist ihr schon mehrere Jahre im Tode vorausgegangen und ist in Morl bei Halle beerdigt. Einen Sohn verlor sie im 2. Weltkrieg. Ein zweiter Sohn Fredl Preisler lebt in Regensburg, Riesengebirgsstraße 7. In Frickenhausen/Main Nr. 57 lebt noch die hochbetagte Mutter (92) der Verstorbenen Frau Julie Pohl aus Liebtal mit zwei ledigen Töchtern, Julie und Berta, sowie eine weitere, die jüngste Tochter Emma verheiratete Kreisel in Würzburg, Bohlleitenweg 18 a. Auch in der CSSR in Salnai lebt noch eine Schwester der Verstorbenen als Witwe bei ihren beiden Söhnen.

**Wildschütz:** Aus Mecklenburg wurde uns jetzt erst berichtet, daß dort am 3. Juli 1962 Frau Philomina Kindler, geb. Thim (Tommbauer), gestorben ist.

Sie war die Ehefrau von Josef Kindler, Schmiedemeister in der „Oberschmiede“.

Dieser und zwei erwachsene Töchter trauern um die Verstorbene. Sie war die letzte der 4 Geschwister aus Thomm-Bauers Hof Nr. 74.

## Das Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe findet am 27. und 28. Juli 1963 in Marktoberdorf statt.

### Was uns alle interessiert

#### Danksagung

Für die mir anlässlich meines  
80. Geburtstages

so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke, sage ich allen meinen herzlichen Dank. Gleichzeitig wünsche ich meinen lieben Gästen aus der alten und neuen Heimat, sowie allen meinen Freunden und Bekannten

**ein frohes, glückliches und gesundes neues Jahr.**

Emil Bönsch, Ehrwald/Tirol, Hotel Maria Regina  
früher Wiesenbaude/Riesengebirge



### Ein rechtes Riesengebirgsfest

Zu einem solchen und zugleich zu einem großen Familientreffen wurde die Feier des 80. Geburtstages von Emil Bönsch, dem langjährigen Leiter und Mitbesitzer der „Wiesenbaude“. Genau 83 Gratulanten vereinten sich um die reich mit Nelken geschmückte Festtafel im Hotel „Maria Regina“ in Ehrwald, seinem jetzigen Besitz, in Tirol. Die meisten waren, da Emil Bönsch aus einer mit 17 Kindern gesegneten Ehe stammt, seine Verwandten, darunter früher bekannte Baudeninhaberinnen, Schwäger, Nichten, Neffen und Großnichten. Doch auch alte Freunde aus dem Kreise Hohenelbe und Buchhändler Kurt Frömberg, einst im Krummhübel und Inhaber von sechzig Bahnhofsbuchhandlungen, waren erschienen. Nach Entgegennahme aller Glückwünsche und einer Fülle von Geschenken, eröffnete der Jubilar das Festessen, dessen Güte und Reichhaltigkeit Erinnerungen an die Wiesenbaude wach rief. Das erste „Hoch“ auf Emil Bönsch brachte sein Neffe, Prof. Dr. Karl Mündlich, Ordinarius der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde der Universität Münster und Direktor der Universitätsklinik dieser Fächer, aus, wobei er ein fesselndes Lebensbild seines Onkels entwarf.

Für den Heimatkreis Hohenelbe gratulierte in seiner Ansprache Dr. Hans Peter, der Präsident der bayerischen Lan-

desanstalt für Aufbaufinanzierung. Der Ehrwalder Bürgermeister Kerber betonte, daß sein Freund Bönsch ein allbeliebter Mitbürger sei und auch durch seine vielseitige Vereinstätigkeit zu Ehrwald gehöre.

Die Leistungen des Ehepaares Bönsch, besonders für Gewerbe und Fremdenverkehr würdigte im Namen der Handelskammer Reutte, deren Mitglied v. Strenitzer, während ein anderer Einheimischer die Millionen Sekunden des 80jährigen Geburtstagskindes scherzhaft aufführte. Für das Heimatblatt der Riesengebirgler für die Kreise Hohenelbe und Trautenau sprach der Verleger und Schriftleiter Josef Renner, dessen Vorfahren zu den ersten Besitzern und Erbauern der heute 340jährigen Wiesenbaude gehörten. Der Redner würdigte das Wirken der Familie Bönsch in der alten Heimat. Aus mehr als halbhundertjähriger Freundschaft schilderte Schriftsteller Gustav Richter aus Wangen in humoristischer Ansprache das Wirken des Jubilars und seiner Gattin, ohne deren verständnisvolle Mitarbeit sein Schaffen nicht zu denken sei, mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch“ auf Frau Karolina Bönsch schließend. Die schöne Feier wurde durch Eintragung aller Teilnehmer in das Gästebuch und ein zusammenfassendes Gedicht darin festgehalten. G. R.

### Ehrenvoller Ruf für Prof. Dr. Mündnich

Professor Dr. med. K. Mündnich, Chefarzt der Hals-, Nasen- und Ohren-Klinik des Städtischen Krankenhauses Ludwigshafen am Rhein, hat den ehrenvollen Ruf auf die planmäßige ordentliche Professur für Hals-, Nasen- und Ohren-Heilkunde an der Universität Münster (Westfalen) erhalten und angenommen. Gleichzeitig wurde er zum Direktor der Universitäts-Hals-, Nasen- und Ohrenklinik bestellt, die als eine der modernsten von Europa gilt. Prof. Mündnich wird nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit Ludwigshafen am 1. November verlassen. Er kam von der Universität München und gehörte während seiner hiesigen Tätigkeit dem Lehrkörper der Universität Mainz an.

Prof. Mündnich hat sich in Ludwigshafen innerhalb kurzer Zeit dank seiner hervorragenden operativen Fähigkeiten und seiner vorbildlichen Berufsauffassung das Vertrauen der Patienten aus allen Bevölkerungsschichten erworben. Sein Weggang aus Ludwigshafen am Rhein hinterläßt eine nur schwer zu schließende Lücke.

Prof. Dr. Mündnich ist ein Neffe vom ehem. Wiesenbaudienstwart Emil Bönsch, jetzt Ehrwaid/Tirol.

### Aufruf!

Am 27. und 28. Juli 1963 findet in der Patenstadt Marktoberdorf des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge e. V. das 7. Bundestreffen statt.

Aus diesem Anlaß veranstalten die Langenauer eine besondere Zusammenkunft. Es sind besondere Einladungen gedacht. Alle Langenauer werden hiermit gebeten, bis zum 31. März 1963 ihre Anschrift und die von Heimatbekannten mitzuteilen an:

Lutz Vatter, 8952 Marktoberdorf, Am Alsterberg 9.

### Hilferuf für die hungernden Vögel im deutschen Osten!

Wenn es möglich ist und es dir nicht viel Arbeit und Auslagen macht, so würde ich Dich bitten, mir 1—2 kg Meisenfutter (Sonnenblumenkerne und Hanf) zu senden. Hier sind alle Vogelfuttersamen beschlagnahmt zur Öl- und Fetterzeugung und mein Vorrat für meine lieben Vögel wird nicht ganz reichen für diesen strengen Winter.

So müssen für die dortige Mißwirtschaft auch noch die Vögel hungern oder gar umkommen.

**Einen Guido-Rotter-Gedächtnislauf** veranstalteten die Wintersportfreunde im Kreis Rosenheim aus dem Riesengebirge am 3. Februar in Stephanskirchen-Haidholzen. Einen Bericht über die Langläufe der verschiedenen Klassen und über die Erfolge der Läufer bringen wir im Märzheft. Für den 12 km Guido-Rotter-Gedächtnislauf wurde ein geschliffener Pokal aus Kristallglas gestiftet. Einheimische und Flüchtlinge haben die Anschaffung ermöglicht. Die Durchführung liegt in den Händen unseres Lm. Josef Wolf, Haidholzen.

**Arnau - Hermannseifen:** Aus Ellenbach/Odw., Lindenfelsersweg grüßt alle Bekannten Rosa Maly, geb. Wanka. Sie wird sich freuen, wenn alte Bekannte sich mit einem Lebenszeichen oder einer Grußkarte melden.

**Arnau:** Im Wege der legalen Familienzusammenführung ist am 29. 9. 62 Kaufmann Karl Scholz mit Gattin von Erfurt nach Gelsenkirchen-Buer, Marlerstraße 171 zu seiner Tochter umgesiedelt. Nach 2-jährigen Bemühungen gelang es ihm, die Ausreisegenehmigung zu erhalten. Er wohnt daheim in der Kirchengasse 5.

Aus Wilthen/Oberlausnitz, Talstraße 194 b, Papiermühle grüßt alle Arnauer Bekannten recht herzlich Leopoldine Tschötsch. Wer ihre Briefe liest, mit der energischen Schrift, möchte garnicht glauben, daß sie schon 88 Jahre alt ist.

### Spenden für den Wanderpreis, zum Gedenken an die Harrachsdorfer Skispringer Hans Lahr, Josef Kahl, Franz Kraus

|  |         |
|--|---------|
| Rieger Rudolf, Ermengerst bei Kempten . . . . .        | DM 5,—  |
| Kasper Bruno, Oedekoven bei Bonn . . . . .             | DM 5,—  |
| Neumann Walter, Rheydt - Oldenkirchen/Rhld. . . . .    | DM 5,—  |
| Klinger Julius, Stadtsteinach/Obfr. . . . .            | DM 5,—  |
| Pohl Adolf, Marktoberdorf . . . . .                    | DM 5,—  |
| Knappe Gustl, Adelstetten, Kr. Schwäbisch Gmünd        | DM 5,—  |
| Pacholik Gustav, Glattbach bei Aschaffenburg . . . . . | DM 5,—  |
| Morak Herbert, Bad Wiessee/Obb. . . . .                | DM 10,— |
| Lauer Otto, Schwäbisch Gmünd . . . . .                 | DM 10,— |
| Allen Spendern herzlichen Dank!                        |         |

## Sie wissen es ja!

Den mit dem **gelben Stern überm „A“** und dem gotischen **hell-dunkel-blauen** Etikett, den Sie mehr als 4 Jahrzehnte kennen: **„ALPE-Franzbranntwein**, das Original-Erzeugnis der ehem. **ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld**, darf auch hier in Ihrem Haushalt nicht fehlen. Er ist aus dem Alltag des modernen Menschen nicht mehr wegzudenken. Haben Sie ihn sich schon besorgt? Eine **Gratisprobe** erhalten Sie gern von der Firma **ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.**

**Harrachsdorf:** Glaskuglermeister Franz Kahl, jun. Bad Soden im Taunus, schiff unentgeltlich eine 31 cm hohe Bleikristallvase, die als Wanderpreis zum Gedenken an die Harrachsdorfer Skispringer Hans Lahr, Josef Kahl und Franz Kraus beim Rochlitzer Skitreffen auf der Kahlrückenalpe in der **Damenklasse** zur Austragung kommt.

**Hennersdorf:** Der Heimatkreis Hohenelbe hat sich gegen Ende des Jahres 1960 mit dem Gedanken getragen, ein großes Gedenkbuch anzulegen und zu erstellen, an dem allen Gemeinden des Heimatkreises Gelegenheit geboten wird, sich darin mit zu verewigen, indem dieselben besondere Begebenheiten des Ortes, wie Dorfgeschichte, Chronik, Wappen, Planskizze, Gesamtansichten des Dorfes usw. der Stelle, die das Gedenkbuch herstellen soll, zur Verfügung stellen. Diese einmalige Ausfertigung ist unverkäuflich und kommt ins Archiv des Museums. Für die Gemeinde Hennersdorf sind schon vor Jahresfrist die nötigen Unterlagen von mir eingeschickt worden. Eine Gesamtansicht von Hennersdorf konnte ich bis jetzt noch nicht erhalten. Ich nehme dies zum Anlaß und bitte: wenn jemand eine saubere Aufnahme vom Dorfe hat, aufgenommen vom Kapellenberg oder von der Horakkoppe, sie leihweise an meine untenstehende Anschrift zu senden. Bei dieser Gelegenheit wende ich mich an alle, die bewußt noch immer nicht ihre Geburtsdaten bekanntgegeben haben, es baldigst nachzuholen; denn was nützen die Namen in der Seelenliste, wenn ihre Geburtsdaten fehlen.

Adalbert Franz 84 Memmingen, Hart 32

**Hohenelbe:** Fräulein Johanna Ther sagt allen den vielen Bekannten, die ihr zum 96. Geburtstag Glückwünsche darbrachten, herzlichen Dank. Gern hätte sie jedem Gratulanten mit einem persönlichen Schreiben gedankt, doch viele Schreiben waren ohne Angabe der Anschrift und außerdem bereitet ihr das Schreiben mit 96 Jahren große Schwierigkeiten.

**Kleinborowitz:** Vergangenen Herbst besuchte der ehem. Kapellmeister Gustav Wagner mit Gattin und Sohn Burkhard seinen ehem. Nachbar, Schuhmachermeister Franz Möller in Krumbach/Schwaben. Durch Fleiß und Tüchtigkeit ist es ihm gelungen, mit seinem Sohn Gerhard ein Schuhgeschäft ganz großen Stils aufzubauen. Beide Familien grüßen auf diesem Weg alle Borowitzter.

**Niederlangenau:** Mit der Bitte, zur Klärung von Vermissensschicksalen beizutragen, wandte sich der Präsident des BRK, an die Bevölkerung in einem Aufruf zum Volkstrauertag 1962, daß 375 000 Schicksale vermißter Soldaten bisher durch den Suchdienst des DRK geklärt werden konnten, eine Million Fälle seien aber noch ungeklärt. Die Zahl der geklärten Schicksale ließe sich verdoppeln, wenn jeder ehemalige Soldat auch nur zwei Stunden seiner Freizeit opfern würde und die Vermissensbildlisten ihrer ehemaligen Truppenteile und Gefangenenlager durchsehen möchte und jede, seien es auch die geringsten Anhaltspunkte, ihrer KdV-Ortsgruppe bekanntgeben würden.

**Im Bundesgebiet ist durch Gesetz vom April 1951 jedermann, der etwas über Verbleib von Kriegsgefangenen oder Vermissten weiß, verpflichtet, Auskunft zu geben.** Ja es gibt Leute, die etwas wissen und nichts sagen, das ist wohl **sehr traurig, gemein und herzlos.**

Zur Liste der Gefallenen des 2. Weltkrieges meldet nachträglich noch O. F. aus Niederlangenau 167: Josef Jüptner aus Niederlangenau 167, gefallen in Italien.

**Pelsdorf:** Aus Großgrimma, Kr. Hohenmölsen/DDR entbietet allen Pelsdorfern gute Wünsche zum Jahreswechsel und grüßt alle. Albert Müller.

**Rochlitz:** Ein alter Rochlitzer schreibt uns, wie es ihnen nach der Vertreibung in Thüringen gegangen ist. Im Juli 1946 kam er mit vielen anderen ins Hoheneber Lager und 10 Tage später ging der Transport über Aussig, Eger, Graslitz über die Grenze. Alle waren der Meinung, es geht nach dem Westen. Sie landeten in der Nähe der Elbe und kamen in Kirchmöser in die Quarantäne. 85 Personen von Rochlitz und Umgebung kamen in eine Gemeinde. Seit den 17 Jahren sind schon 43 gestorben, weitere 20 Personen sind übersiedelt. Ende des Jahres sind noch 20 von den 85 in der gleichen Gemeinde übriggeblieben. Dieser kurze Bericht müßte wohl uns allen viel zu Denken geben.

**Rochlitz:** Unser Heimatfreund Johann Gottstein fand eine gute Stellung nach dem letzten Krieg in Mülhouse/Frankreich. In den letzten Jahren nahm er immer mit seiner Gattin an unseren Heimattreffen in Kempten teil. Im letzten Jahr erbaute er sich in Pfastatt/Frankreich ein Eigenheim, das er noch vor Weihnachten mit seiner Familie beziehen konnte. Er wünscht allen Rochlitzern und Bekannten ein gesundes neues Jahr.

**Spindelmühle:** In Haina-Kloster, Kr. Frankenberg/Eder erbaute sich die Familie Josef Scholz aus St. Peter ein Eigenheim und betreibt auch dort Land- und Forstwirtschaft. Familie Scholz war früher in Herbelhausen.

## Wir gratulieren den Neuvermählten | den glücklichen Eltern | den Ehejubilaren

**Harrachsdorf:** In Ilmenau/Thüringen verehelichte sich am 26. Oktober 1962 Kurt Klinger (Annatal) mit Hanni Klinger, Tochter des 1944 beim Terrorangriff auf Gießen gefallenen Glasmachers Emil Klinger und seiner Ehefrau Hermine, geb. Sacher aus Harrachsdorf-Winkel.

**Kottwitz:** Am 8. Dezember 1962 vermählte sich in Roth, Kr. Gelnhausen/Hessen Mariechen Wonka, (Tochter des Landwirts Johann Wonka) mit Heinrich Kah. Der Bräutigam stammt aus einer deutschen Sprachinsel am Plattensee/Un-garn). Unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Mittellangenu:** Käthe, die Tochter von Frau Marie Rücker, geb. Hamatschek, verlobte sich am 17. Dezember 1962 in Ingolstadt a. d. Donau. Am gleichen Tage konnte ihre Oma Frau Marie Hamatschek Haus Nr. 112, ihren 83. Geburtstag bei noch guter Gesundheit begehen.

**Rochlitz:** Am 20. Oktober 1962 vermählte sich in Herzogenaurach bei Nürnberg der Sohn Klaus der Eheleute Richard Pfeifer und Frau Liesl, geb. Hamatschek.

**Arnau:** Den Eheleuten, Dipl.-Ing. Erich und Helga Söpel, Dipl. Physikerin, geb. Panek, wurde am 9. 12. das erste Kind Erich-Johannes, in Ludwigshafen geboren. Die glücklichen Eltern und Großeltern Josef und Hilde Schöbel, geb. Gall aus Niederlangenu Nr. 70, grüßen alle Bekannten, aus Beedenkirchen/Odenwald.

**Hermannseifen:** Dipl.-Ing. Wolfgang Klug, der dritte Sohn der Eheleute Prof. Alois Klug und Ehefrau Franziska, hat in Stuttgart das große Staatsexamen für Referendare bestanden und wurde als Regier.-Assessor dem Vermessungsamt in Säckingen zugewiesen.

Fast gleichzeitig schenkte ihm seine Gattin Marianne einen gesunden Sohn, der von seinem Onkel Norbert, Kaplan in München, auf den Namen Martin, Anton, Alois getauft wurde. Es ist dies der erste Enkel der Eheleute Klug.

**Hermannseifen:** Am 4. 11. 62 wurden dem Ehepaar Josef Pfohl aus Hermannseifen Nr. 60 ein Mädchen namens Christine geboren. Das Ehepaar Josef Pfohl (Sohn vom Pfohl-Bauer) wohnt in Halle/Saale, Freimfelderstraße 97. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Kottwitz:** Den Eheleuten Reinhold Kasper und Anneliese, geb. John, wurde am 24. 11. 62 als viertes Kind das Töchterlein Ursula geboren.

**Spindelmühle:** Bei der Familie des Sohnes Bubi, der Bäckermeisterseheleute Vinzenz und Emma Ullrich, ist vor Weihnachten ein kleiner Junge angekommen.

Im Juli 62 kam bei der Familie des Sohnes Harry der Eheleute Josef und Finni Trömer in Wittenberge ein Stammhalter an. Die 11 Jahre alte Gisela hat jetzt ein Brüderchen.

Beim Sohn Josef der Eheleute Franz und Anna Hollmann (Glocken-Villa St. Peter) in Oberrad bei Krefeld hat sich die Familie am 20. 11. 62 um einen Jungen vergrößert.

Kraus Marie, St. Peter, von der kleinen Seite, ist Oma geworden. Ihre Tochter Rosalinde, verehelichte Klein, hat in Hergershausen am 11. 12. 62 einem Stammhalter Bernhard das Leben geschenkt.

**Arnau:** Silberne Hochzeit konnten am 27. 12. 62 die Eheleute Anton und Liesl Wohlang, geb. Dorschner, in Dortmund, Ruhr-allee 79 feiern. Der Ehe entstammen zwei Kinder, Brunhilde 1940 und Friedrich 1944 geboren. Alle erfreuen sich bester Gesundheit. Die Mutter der Jubilarin, Frau Dorschner, wohnt im gleichen Haus. Daheim wohnte das Jubelpaar in der Waldzeile 507.

**Niederlangenu:** Am 12. November 1962 konnten die Eheleute Alfred Schreier und Frau Hilde, geb. Lorenz in Mauer bei Heidelberg, ihr silbernes Ehejubiläum begehen.

**Pommerndorf:** In Estinghausen über Neheim-Hüsten konnte bereits am 19. 10. 62 Wenzel Adolf aus Sechsstätten mit seiner Gattin Hermine das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Bekanntlich ist der Jubilar schon teilweise invalid. Die Heimatfreunde wünschen dem Jubelpaar alles Gute für die weiteren 25 Ehejahre.

**Spindelmühle:** Ihre Silberhochzeit feierten am 16. 11. 62 Wenzel und Marie Hollmann aus Haus Nr. 25, hohe Quelle, in Bad Schmiedeberg/SBZ.

Am gleichen Tag feierten auch die Eheleute Franz Buchberger aus Keilbauden, Schwager von Briefträger Heinrich Adolf, das gleiche Fest.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Harrachsdorf:** Geburtstag feiern:

Oberlehrerswitwe Emma Rummel am 2. 2. in Neustadt a. d. Weinstraße, Von-der-Tann-Straße 14 ihren 83.

Elisabeth von Cyssewsky, geb. Wünsche, am 9. 2. in Hohenbrunn bei München, Luitpoldsiedlung 3, ihren 50.

Else Satrapa, geb. Herrmann, am 10. 2. in Pötewitz 1, Kr. Zeitz, ihren 50.

Juha Adele, geb. Ullmann (Schwester von Else Lauer) am 6. 2. in Hagenow/Mecklenburg, Bahnhofstraße 33, ihren 60.

Glasschleifer Wendelin Pfohl (Sacherberg) am 16. 2. in Vekenstedt 48 bei Wernigerode/Harz, seinen 70.

Trude Klemenz, geb. Haney (Hotel Waldheim) am 16. 2. in Frankfurt-Höchst, Windthorststraße 81/I, ihren 55.

Antonie Kratzert, verw. Palme (Seifenbach) am 22. 2. in Helmbrechts (Altersheim) bei Münchberg, ihren 84.

Irma Hoffmann, geb. Biemann (Seifenbach) feierte am 11. 1. 63 in Aschersleben, Schmidtmanstraße 80, ihren 50.

In der alten Heimat in Seifenbach feierte am 11. 1. 1963 Franz Knappe seinen 65. Geburtstag.

**Arnau:** In Bensheim/Bergstraße, Gartenstraße 74 beging Hans Niepel seinen 84. Geburtstag. Er wird bestens betreut von Anna Fries und erfreut sich guter Gesundheit. Beim Patenschaftstreffen der Riesengebirgler am 7. und 8. September möchte er gerne viele alte Bekannte aus der Riesengebirgsstadt wiedersehen.



**Döberney:** Am 6. 12. 1962 feierte der letzte Obmann des Dv. Tv. Döberney, Anton Leeder, seinen 50. Geburtstag. Er arbeitet seit 1948 im BvD als erster bzw. zweiter Vorsitzender des Ortsverbandes Liemke bei Bielefeld.

Sein Bruder Stefan feierte am 20. 8. 1962 seinen 65. Geburtstag und ist nun im Ruhestand. Er ist noch, wie zu Hause, leidenschaftlichen Amateur-Fotograf.

Die Schwester Marie Patzelt, der kurz vor Errichtung der Mauer in Berlin mit Familie die Flucht in die Bundesrepublik gelang, sowie die Schwester Anna (Spiske) wohnen ebenfalls in ihrer Nähe.

Sie lassen alle Bekannten und Turnfreunde herzlich grüßen.

**Hennersdorf:** In Augsburg-Neusäß, Günterstraße 7 begeh Herr Olois Erben, ehem. Landwirt der Wirtschaft Nr. 181 in Hennersdorf am 4. 2. seinen 65. Geburtstag.

In Walldorf, Eichenweg 6 über Heidelberg feierte am 21. 1. im Kreise ihrer Familie Fanni Kalensky, geb. Scharf, bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag.

In Ebenhofen, Dorfstraße 43, Kr. Marktoberdorf, feiert Frau Hedwig Budjarek, geb. Hackel aus Nr. 216 Hennersdorf, am 17. 2. ihren 65. Geburtstag.

In Staßfurth-Ost, Hohenexlebenstraße 21 a, feiert Frau Rosa Hoffmann, geb. Zakot aus der Bauernwirtschaft Nr. 70 Hennersdorf am 2. 2. ihren 50. Geburtstag.

**Hermannseifen:** Im Altersheim Braunsbedra über Merseburg, kann Frau Franziska Pfohl, geb. Kerner (Pfohl Bäuerin oberhalb der Post), am 15. 2. ihren 84. Geburtstag feiern.

Ihren 82. Geburtstag begeht in Großostheim bei Aschaffenburg Frau Anna Hackel am 27. 2. 1963.

Landwirt Franz Kuhn (oberhalb von Tham-Bäcker) kann in Ruderatshofen, Kr. Marktoberdorf/Allgäu, im Eigenheim seines Sohnes Franz am 20. 2. 1963 seinen 70. Geburtstag feiern.

Ihren 60. Geburtstag feiern:

Frau Margarete Kaufmann, geb. Pfadenhauer (Kaufmann Pepis Frau aus Oberseifen Nr. 150) in Lindenhofen, Kr. Limburg/Lahn, am 9. 2. 1963.

Frau Hedwig Jeschke (Leopold 37) am 7. 2. 1963.

**Hermannseifen:** Josef Pfohl, Landwirt aus Nr. 60, konnte im Altersheim Braunsbedra, wo er seit Jahren mit seiner Frau lebt, am 1. 1. 63 seinen 80. Geburtstag feiern.

Ihren 60. Geburtstag feierten:

Frau Rosa Jank (Leopold) in Benediktbeuren 169 über München, am 16. 1. und Frau Martha Kreuzer, ebenfalls von Leopold in Remscheid, Seb.-Bach-Straße 5/II, bei ihrer Tochter Minke, am 15. 1. 1963.

**Kottwitz:** Geburtstage feiern im Februar 1963:

Am 2. Anna Langner, Ko. 196, 65 Jahre;

Am 9. Franziska N., geb. Schoft, Ko. 133, 50 Jahre;

Seit vielen Jahren wurden bereits **MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN** in der Bundesrepublik verwendet! Der Name **BRACKAL**, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz' im Sack, verlangen Sie ausdrücklich **BRACKAL!**

Herst.-Firma: **FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ.**, früher Teplitz-Schönau.

Am 10. Anna Mewald, Ka. 58, 60 Jahre;

Am 12. Hedwig Hantscher, Ko. 190, 55 Jahre;

Am 14. Elfriede Pohl, geb. Steiner, Ko. 110, 50 Jahre;

Am 15. Anna Langner, geb. Langner, Ko. 72, 60 Jahre;

Am 21. Alois Bartmann, Ka. 85, 55 Jahre;

Am 28. Franz Langner, Ka. 10.

In Wuppertal-Elberfeld, Gartenheim 13, feierte am 1. 2. Josef Bjeltschik bei bester Gesundheit seinen 60. Geburtstag und grüßt mit seiner Gattin Anna recht herzlich alle Heimatfreunde.

**Mastig:** Im Vinzenz-Kloster in Heppenheim feiert am 7. 2. Anna Sommer aus der unteren Kreuzflur bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag.

**Mittellangenu:** Am 5. März v. J. konnte die Tischlermeistersgattin Frau Marie Wiesner in Zaschke, Kreis Pirna/DDR bei guter Gesundheit ihr 70. Wiegenfest begehen. Nachbarn und Bekannte gratulieren herzlich!

In Meinerzhagen/Westf., feiert am 26. 2. Elfriede Schober, geb. Langer, ihren 60. Geburtstag bei guter Gesundheit. Die Jubilarin läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

**Mittellangenu:** Am hl. Abend konnte Marie Hamatschek, geb. Hollmann, bei guter Gesundheit ihren 83. Geburtstag feiern. Ihr Mann, Schneidermeister Hamatschek, gewesener Gemeindevorsteher, starb 1947 und ist in Ingolstadt begraben. Seine Witwe wohnt jetzt bei der Familie ihrer Tochter Maria, die Kriegswitwe ist. Der älteste Sohn der Jubilarin, Willi, wohnt in Sachsen. Von dort aus war er schon mehrmals in Oberlangenu auf Besuch. Der zweite Sohn Manni wohnt in Düsseldorf und betreibt mit seiner Frau eine Konfektionsschneiderei. Der jüngste Sohn ist seit dem letzten Krieg vermißt. Die Jubilarin und ihre Tochter Marie Rücker grüßen alle Bekannten.

**Mohren:** Es feiern Geburtstag:

7. Februar 1963 Frau Franziska Erben aus Nr. 48, den 75.

19. Februar 1963 Frau Anna Patzelt (noch in Mohren), den 88.

21. Februar 1963 Frau Hermine Kadawy, den 80.

Den Geburtstagskindern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche für noch weitere gesunde und zufriedene Jahre der Heimatkreisbetreuer Gustav Thamm

**Niederlangenu:** Unseren lieben Heimatfreunden, welche im Jahre 1963 ihren 70. Geburtstag begehen können, bringen wir zu diesem Tage die allerherzlichsten Glückwünsche entgegen. Gott gebe ihnen noch viele freudensreiche und gesunde Lebensjahre.

Hs.-Nr. 5 Hermine Zirm; Hs.-Nr. 10 Rose Ignaz; Hs.-Nr. 23 Marie Weiß; Hs.-Nr. 28 Filomena Tonn; Hs.-Nr. 61 Leopold Vjehet; Hs.-Nr. 207 Laura Krazik; Hs.-Nr. 51 Johann Hanka; Hs.-Nr. 54 Josef Zirm; Hs.-Nr. 70 Anna Gall; Hs.-Nr. 96 Anton Gall; Hs.-Nr. 208 Josef Klug; Hs.-Nr. 208 Antonie Klug.

**Webmeister i. R. Albert Gall ein Achtziger!**

In Gemünden/Wohra konnte am 28. 12. der Jubilar bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie und Bekannten seinen 80. Geburtstag feiern. Bereits 1902 war er Webmeister, 1909 verehelichte er sich. Seine Frau schenkte ihm 3 Kinder, 2 Töchter und einen Sohn, welcher leider im Krieg gefallen ist. Von 1942 bis zur Vertreibung war er Bürgermeister und Mitglied mehrerer Vereine. Im Zuge der Vertreibung kam er mit seiner Familie im März 1946 nach Gemünden/Wohra. 1959 feierte er mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Seit 1951 ist der Jubilar Ortsvorsitzender des BvD, und hat sich große Verdienste erworben. Nicht nur bei den Heimatvertriebenen, sondern auch bei den Einheimischen ist er sehr beliebt und geschätzt. Wir wünschen ihm auch für das neue Jahrzehnt beste Gesundheit.

In Pürgen bei Landsberg/Lech, konnte am 18. 1. die ehem. Kindergärtnerin Laura Kracik, (Owalehresch Laura) ihr 70. Lebensjahr vollenden. Sie lebt mit ihrer Schwester, der Lehrerin Marie Kracik im gleichen Ort im Ruhestand. Den älteren Hohenelbern ist sie sicherlich noch als Säuglingsschwester im Dr.-Hahn-Haus und später im Hause der Bezirksvertretung in guter Erinnerung. Die Jubilarin hat sich um unsere heranwachsende Riesengebirgsjugend schon vor Jahrzehnten sehr verdient gemacht.



**Oberhohenelbe:** In Obergünzburg/Allgäu konnte am 30. 1. Auguste Seidel ihren 80. Geburtstag feiern. Wenn der Herrgott den beiden Eheleuten das Leben schenkt, dann können sie nächstes Jahr am 2. Mai das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Die Jubilarin war in der Jugend in der Flachsspinnerei Rotter, später im Juttebetrieb beschäftigt und sie wohnten damals in Steinmüllers Haus in der Lende. Vor der Aussiedlung wohnten sie in Hohenelbe beim Zuckerbäcker Ettrich in der Gartenstraße. Von ihren 5 Kindern lebt nur noch Ida Kraus. Ihr Mann Bruno ist jetzt Schulfürer an der

Schule „Berg am Leim“, München, Ein Kind starb noch daheim, der zweite Sohn Friedrich, Druckermeister bei der Fa. Walter, starb 1955 in Marktoberdorf. Ihre Tochter Lidwina Buchar verstarb in Wolfratshausen im 46. Lebensjahr und die jüngste Tochter Elsa Erben starb 1957. Vier Kindern mußte sie ins Grab nachsehen. Sie führt noch heute den Haushalt für ihren Mann Johann Seidel, ihren Schwiegersohn Erben und die Enkelin Ursula. Der Jubilarin und ihrem Mann wünschen wir von ganzem Herzen gute Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend.

**Oberhohenelbe:** In Magdeburg-SW, Breite Straße 13 bei ihrer Tochter Berta Zinecker feiert Mutter Antosch im Februar ihren 94. Geburtstag. Sie dürfte eine der ältesten Bewohnerinnen aus unserer Gemeinde sein. Wir wünschen ihr für weiterhin recht gute Gesundheit.

**Oberlangenau:** Im Dezember 1962 konnte Schneidermeister Willy Hamatschek bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag feiern.

**Oberpraunsitz:** Anna Weska, ehem. Schneiderin feiert am 31. 1. ihren 86. Geburtstag im Feierabendheim Deuna Eichsfeld/Thüringen. Wir wünschen der Jubilarin noch einen schönen Lebensabend.

**Oberpraunsitz:** Geburtstag feiern:

Am 1. 2. Marie Swetig, geb. Hettfleisch aus Nr. 277 in Berlin-Grünwald, Wangenheimstraße 16 a ihren 65.

Am 20. 2. Josef Pech aus Nr. 154 in Wega Nr. 19, Kr. Waldeck seinen 83.

Am 22. 2. Langner Josefa, geb. Fischer aus Nr. 36, in München-Pasing, Gräfstraße 95 ihren 83.

Am 22. 2. Lorenz Filomena, geb. Kohlmann aus Nr. 17, in Guthmanshausen, Kr. Sömmerda ihren 84.

Am 23. 2. die Witwe des Schlossermeisters Johann Wanka, Fanni Wanka, geb. Ruß aus Nr. 271 in Dachau, Sudetenlandstraße 35, ihren 80.

In der alten Heimat feiert der Bäcker und Landwirt Eduard Weska am 26. 2. seinen 85.

Messner Amalie, geb. Storm aus Nr. 52, feierte bereits am 5. 1. in Tairnbach/Heidelberg, Adlerstraße 2 ihren 55.

Den Geburtstagskindern wünschen wir für die Zukunft Gesundheit und alles Gute.

**Polkendorf:** Josef Baumert konnte am 11. 1. 63 in Wiesbaden seinen 50. Geburtstag feiern.

**Rochlitz:** In Ostenfelde über Iburg feierte am 28. 1. Heinrich Knappe seinen 91. Geburtstag. Daheim wohnte er in Nieder-Rochlitz 42, gegenüber der Göldner-Mühle. Der Jubilar gehört zu den ältesten Rochlitzern.

**Spindelmühle - St. Peter:** In Hergershausen, Kr. Dieburg konnte Marie Erlebach, geb. Kraus (Kraus Marie von der kleinen Seite), bei guter Gesundheit am 7. 1. ihren 50. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen feiern.

In Fränkisch-Crumbach kann am 16. 2. Julie Hollmann aus Haus Nr. 41 ihren 82. Geburtstag, und in München 8, Höhenstädterstraße 7 der ehem. Bäckermeister Wenzel Knahl am 8. 3. ebenfalls seinen 82. Geburtstag feiern.

## Sie ruhen in Frieden

**Arnau:** In Bad Salzuflen/Lippe, Pohlmannstraße 16 verschied am 2. 12. 1962 Fabriksdirektor a. D. Leopold Steffan im Alter von 61 Jahren.

Am Friedhof in Herford, neben seiner bereits am 16. 9. 59 verstorbenen Gattin Hilde fand er seine letzte Ruhestätte. Der Verewigte erlitt am 19. 11. einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Wegen seines aufrichtigen, geraden Charakters war er allgemein beliebt. Um ihn trauert seine Tochter Luitgard mit ihren Angehörigen. Ing. Josef Habertzettel besuchte ihn öfters bei seiner Dienstreise.

Im Pflegeheim in Kleinwanzleben in Magdeburg verstarb am 27. 12. 62 die Bäckermeisterswitwe Marie Schöff, geb. Richter. Sie hätte am 1. 1. 63 ihren 93. Geburtstag feiern können. Die Eheleute wohnten und hatten ihr Geschäft am Ringplatz Nr. 60. Mit ihr ging eine gute und sehr fromme Frau in die Ewigkeit. Ihr Neffe Hermann Richter hat sich seiner Tante sorgend angenommen.

Die Gäste des Café Kudernatsch werden sich noch an die reichsdeutsche Familie Schmidt und deren Töchter Blanda und Tilli, die oftmals Gäste dort waren, erinnern. Tilli Schmidt, verheiratete Gäfner starb am 18. 6. 62 und hinterließ drei unversorgte Kinder. Blanda Schmidt, verheiratete Mische, lebt mit ihrer Familie in Glashütte/Sachsen, R.-Renner-Straße 51. Ihr Vater, der bei der Fa. Eichmann angestellt war, ist auch schon gestorben. Sie denkt noch gerne an die schönsten Jahre ihres Lebens in Arnau zurück und grüßt alle lieben Bekannten von damals.

**Arnau:** In Okriftel/Main verstarb bereits am 27. 8. 62 nach schwerer Krankheit Franz Baier. Durch 36 Jahre war er als Expedient bei der Fa. Eichmann tätig. 1928 bei einem Unfall verlor er die Finger der linken Hand. So wie in Arnau, war er

auch in der Gastheimat beliebt und geschätzt. Außer seiner Gattin Martha trauert um ihn noch die Familie seiner Tochter. In Walterdorf 20 über Stadtroda/Thüringen starb Anton Steffan im 67. Lebensjahr aus Gutsmuts. Er war in den letzten Jahren daheim bei der Fa. Eichmann beschäftigt. 1957 besuchte er Verwandte an der Bergstraße und kam auch in Bensheim mit vielen Bekannten zusammen.

Am 19. November 1962 verstarb unerwartet, durch Herzschlag, Bundesbahnoberssekretär Emil Kout im 58. Lebensjahr. Er fand nach Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft eine neue Heimat in Bad Homburg v. d. H. Lm. Kout konnte noch vor kurzem bei vollster Gesundheit seine Silberhochzeit mit seiner Frau Herta, geb. Kupka, feiern.

**Hermannseifen:** Am 1. Weihnachtsfeiertag verstarb an den Folgen eines schweren Herzleidens im 74. Lebensjahr im Krankenhaus zu Dillingen/Donau Frau Rosa Drescher, geb. Jeschke aus Hermannseifen Nr. 231, die Witwe nach dem im Jahre 1957 verstorbenen Schuhmachermeisters Johann Drescher. Die Verewigte weilte besuchsweise bei ihren Töchtern Mariechen und Anni in Dillingen/Donau und sie wurde in ihren Wohnort nach Mauer bei Heidelberg überführt und dort am 29. Dezember 1962 unter starker Teilnahme von Heimatfreunden, Verwandten und Bekannten und vielen Einheimischen im Familiengrab zur letzten Ruhe gebettet. Die Verstorbene erfreute sich ob ihres leutseligen Wesens, ihrer steten Hilfsbereitschaft allgemeiner Beliebtheit. Ihre tiefe Frömmigkeit, gepaart mit Herzensgüte, half ihr über schwerste Klippen des Lebens hinweg.

Heimatortsbetreuer Franz Lorenz hielt der Verbliebenen einen ehrenvollen Nachruf und legte als letzten Gruß der Seifner einen Kranz am Grabe nieder. Gott schenke ihr den ewigen Frieden.

**Hermannseifen:** Am 27. November 1962 verschied nach kurzem schwerem Leiden an den Folgen eines Schlaganfalles Maria Baier, geb. Kuhn, die Gattin des langjährigen Meisters der Kunstseidenfabrik AG. Theresienthal, Wenzel Baier, und wurde unter starker Anteilnahme unserer Landsleute und vieler Einheimischer auf dem Westfriedhof in Augsburg am 29. November zur letzten Ruhe bestattet. Um die Verewigte, die eine überaus treusorgende Mutter war, trauert der Gatte, 6 Kinder und die Enkelkinder.

An den Folgen eines schweren Verkehrsunfalles schied im November 1962 unser Lm. Ernst Messner (seit der Vertreibung mit seiner Familie in Traubenbach, Post Tann, Kr. Pfarrkirchen/Ndb. ansässig), aus dem Leben. Er wurde unter starker Beteiligung vieler Bekannter und Einheimischer am dortigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Um ihn trauern seine Gattin und Tochter.

Im Krankenhaus zu Pfarrkirchen starb nach längerem, schwerem Leiden Marie Patzelt am 11. 12. 62 aus Johanniskunst Nr. 34. Daheim war sie unter dem Namen Patzelt Eduarden allgemein bekannt. Ihr Mann starb bereits vor 10 Jahren an einem Gehirnschlag. Viele Leidtragende begleiteten sie am 14. 12. zur letzten Ruhestätte. Der Ortspfarrer tröstete die Tochter mit dem Hinweis, daß der Herrgott die gute Mutter von ihrem schweren Leiden erlöst hat. Mit ihr ging eine gute Mutter, die bei allen beliebt war, in die Ewigkeit.

**Hohenelbe:** In Salzburg, Aignerstraße 68 verstarb am 12. 12. der Fachtischler Karl Zirm im 60. Lebensjahr. Daheim war er viele Jahre als Werkmeister in der Fachwerkstatt Bönisch in der Schützenstraße und bis 1960 in gleicher Eigenschaft in Bad Reichenhall tätig. 1961 übersiedelten die Eheleute nach Salzburg. Daheim wohnten sie in der Kablikstraße. Mit dem Verewigten ging ein ausgezeichnete Facharbeiter für Resonanzböden und ein guter Gatte heim. Der Verewigte wird noch den meisten Hohenelbenern in guter Erinnerung sein. Seiner Gattin Hilde wird aufrichtige Anteilnahme zu seinem frühen Heimgang entgegengebracht.

Forstmeister a. D. Fritz Hulek verstarb am 22. 12. 62 infolge eines Verkehrsunfalles im städtischen Krankenhaus in Bad Reichenhall.

Er wurde am 13. 2. 1895 in Görzdorf, Kreis Reichenberg als ältester Sohn des Bergwerksdirektors Hulek geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule widmete er sich dem Forststudium an der staatl. höheren Forstlehranstalt in Reichstadt. Seine Laufbahn begann er in der Forstverwaltung des Grafen Czernin in Hohenelbe, wo er im Jahre 1921 die Tochter Dora des Papierhändlers Schubert ehelichte. Nach der Bodenreform wurde er in den tschechischen Staatsdienst übernommen und trat dann im Jahre 1938 — wieder in Hohenelbe — in den Reichsdienst über.

Nach dem Zusammenbruch und tschechischer Gefangenschaft kam er in den bayerischen Forstdienst und wirkte nach einigen anderen Dienstposten längere Zeit bis zu seiner Pensionierung beim Forstamt Bad Reichenhall-Nord.

Sein Leben widmete er seiner Familie, die er die ganzen Jahre durch alle Bewegtheiten der Zeit zusammenhielt. Seine Arbeit galt aber auch dem Walde und den Forstleuten. Er betreute vor allem nach der Aussiedlung die Absolventen der Forstlehranstalt Reichstadt, war Mitarbeiter beim Hauptauschuß für Flüchtlinge und Ausgewiesene in Bayern, Mitarbeiter beim Vorstand des Ortsverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Ortsvorsitzender der Gesamtdeutschen Partei. So konnte er jederzeit gern seinen Landsleuten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Viele seiner Fachkollegen verdanken ihm direkt oder indirekt den Aufbau ihrer Existenz nach dem Kriege.

**Hohenelbe:** In Hermsdorf in Thüringen verstarb mit 91½ Jahren der ehemalige Stärkmeister der Fa. Löwit in Hohenelbe Josef Bradler. Der Verewigte war in der alten und neuen Heimat sehr geschätzt und beliebt durch seine aufgeschlossene, humorvolle und höfliche Wesensart. Wir bitten seiner in einem stillen Gebet zu gedenken. Seine älteste Tochter Tilly lebt mit ihrer Familie seit vielen Jahren in Wien. Die Tochter Anny wohnt derzeit in Eisenach in Thüringen. Sie half, soweit sie konnte, die Beschwerden des Vaters, die durch

sein hohes Alter bedingt waren, mittragen. Der Sohn Karl, schwerkriegsbeschädigt und ehem. Verw.-Insp. der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Hohenelbe lebt jetzt mit seiner Familie in Laufen, Oberbayern.

In Oberweier bei Karlsruhe, Gartenweg 99, verstarb am 17. Dezember 1962 Franz Erben, Werkführer i. R. aus Hohenelbe, Schützenstraße im 82. Lebensjahr.

Der Verewigte wurde am 25. Juni 1881 in Hohenelbe geboren. Er kam bereits im Jahre 1895 als Laufbursche in die Kartongefabrik Erben. Später lernte er dortselbst das Buchbinderhandwerk. Von 1914—1918 nahm er am ersten Weltkrieg teil und geriet 1918 in italienische Gefangenschaft, aus der er erst im Herbst 1919 heimkehrte. Er trat wieder bei der Firma Erben ein und wurde nach dem Ausscheiden seines Vorgängers Werkführer. Als solcher konnte er noch 1945 das 50jährige Arbeitsjubiläum begehen. Nach der Übernahme des Betriebes durch die Tschechen arbeitete er als einfacher Arbeiter bis zu seiner Vertreibung am 20. Mai 1946. Am 29. Mai 1946 fand er mit seiner Gattin Anni, geb. Kraus, eine neue Heimat in Oberweier, Kreis Karlsruhe.

Nach seiner Heimkehr aus der Gefangenschaft trat er dem Veteranenverein bei und wurde bald in den Ausschuß gewählt. Nach dem Ableben seines Vorgängers Herr Ettrich wurde er Vorstand des Vereines.

Nach der Umbildung des Vereines in die Kriegerkameradschaft blieb er auch Kameradschaftsführer und hat in dieser Eigenschaft viele Kameraden auf ihrem letzten Wege begleitet.

In seiner Gastheimat hat er den Vertriebenen seinen Rat und seine Hilfe zur Verfügung gestellt. Heimatvertriebene trugen den Verstorbenen unter den Klängen der Feuerwehrkapelle zu Grabe. Ernst Neumann würdigte die Verdienste Franz Erbens, der sich bis ins hohe Alter immer für die Heimatvertriebenen einsetzte und half, wo seine Hilfe gebraucht wurde. Dann verabschiedete sich der Kommandant von dem Musikfreund, ehe das Lied „vom guten Kameraden“ erklang. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein liebes Gedenken bewahren.

**Kleinborowitz:** In Saalfeld/Saale verstarb am 27. 12. 62 der ehem. Landwirt Gustav Sommer aus Nr. 163 nach langem Leiden im 81. Lebensjahr. Er fand auch dort seine letzte Ruhestätte.

**Kottwitz:** In Bamberg verstarb am 12. 12. 62 nach langem, schwerem Leiden Arnold Nossek im Alter von 49 Jahren. Außer seiner Gattin trauern um ihn seine Mutter und seine beiden Brüder Franz und Arthur.

**Kottwitz:** Am 14. November 1962 verschied nach einem arbeitsreichen Leben Frau Johanna Langner im 74. Lebensjahr in Sonderbach bei Kirschhausen, Kr. Heppenheim/Bergstraße. Sie wurde am 16. November unter starker Beteiligung unserer Landsleute und vieler Einheimischer zur letzten Ruhe bestattet. Der Ortsvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft hielt der Verewigten einen ehrenvollen Nachruf. Von 9 Kindern waren drei Söhne im letzten Krieg gefallen.

Am 14. 11. 62 verstarb im Krankenhaus in Heppenheim/Bergstraße, die Bauersfrau Johanna Langner, geb. Schröter aus Haus Nr. 109, zuletzt wohnhaft in Sonderbach bei Kirschhausen, im Alter von 73 Jahren.

**Mastig:** Im 70. Lebensjahr starb im Krankenhaus Neuhaus/E. Mathilde Staffa aus Nr. 21. Ihr Ehegatte, der Gastwirt und Bildhauer Karl Staffa, im 70. Lebensjahre ging ihr am 6. 2. 48 im Tode voraus. Ihr Sohn Josef blieb 1942 im Kriege. Tochter Maria mit Ehemann Christoph Lorenz wohnen in Dellien bei Neuhaus/E. und grüßen alle Heimatfreunde.

**Mittellangenu:** In Kahau, Kr. Gräfenhanichen SBZ verstarb nach kurzem schwerem Leiden am 30. 11. 62 der ehem. Textiltechniker der Weberei Rudolf Bönisch, Josef Mohr, kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres. Mit dem Verewigten ging ein tüchtiger Textilfachmann, treusorgender Vater und Opa, der stets vom festen Gottvertrauen durchdrungen war, heim. Vor der Aussiedlung war er beim Bürgermeisteramt tätig und auch in Kahau wieder bei der Gemeindeverwaltung

beschäftigt. Seine Gattin Laura, geb. Renner, mit welcher er fast 55 Jahre glücklich vereint war, ist ihm am Ostersonntag 1962 im Tod vorausgegangen. Der ältere Sohn Walter starb im jugendlichen Alter von 21 Jahren, der zweite Sohn Paul erlag im 2. Weltkrieg seiner schweren Verletzung. Die Enkelkinder haben den Großeltern viel Freude bereitet und geholfen, ihr schweres Leid zu ertragen.

In Raguhn, Hallesche Straße 30, Kr. Bitterfeld verschied am 1. Dezember 62 Adalbert Kaufmann, ehem. Landwirt aus Mittellangenu, nach kurzer schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr.

**Mohren:** In Wendlingen verstarb der Feldgärtner und Fabrikarbeiter Josef Rong aus Haus Nr. 87 im 66. Lebensjahr. 1956 erlitt er einen schweren Herzinfarkt, von dem er sich langsam wieder erholte. Im Oktober war er gestürzt, hatte sich den seinerzeitigen Herzmuskelriß wieder aufgerissen und ein Herzschlag beendete nun sein arbeitsreiches Leben. Seit 1945 wohnte er mit seiner Gattin bei der Familie seines Sohnes Josef Großmann im neuerbauten Dreifamilienwohnhaus, wo auch die Gutsverwalterwitwe Filomena Patzak Wohnung gefunden hat. Am 2. 1. wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Viele Verwandte und Bekannte, auch von den Einheimischen, eine Vertretung des BVD und der SL erwiesen ihm die letzte Ehre. Die Tochter Mariechen, die noch bei Bilin wohnte, kam erst einen Tag nach der Beerdigung an. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt ihm Ortspfarrer Niedermaier.

**Nedarsch-Großborowitz:** Im Dortmunder Krankenhaus starb am 15. 12. 1962 Otto Klein aus Nedarsch, zuletzt in Großborowitz, seit 1950 in Dortmund wohnhaft. Die Beerdigung fand am 19. 12. auf dem Hauptfriedhof-Ost statt. Das letzte Geleit gaben ihm außer den Verwandten auch mehrere Bekannte aus Großborowitz und dem weiteren Sudetenland.

**Niederlangenu:** In Rieder 46 über Kaufbeuren verstarb am 9. 12. plötzlich Hermine Staffa im 75. Lebensjahr. Daheim wohnte sie in Haus Nr. 22. Um die gute Mutter trauert die Tochter Erna Thamm.

**Oberhohenelbe:** In Buttstädt, Freiheitstraße 14, Kr. Sömmerda/SBZ verstarb am 23. 11. 62 Tischlermeister Vinzenz Feistauer aus Haus 221 (Buttermilchtampel) an einer schweren Herz- und Gefäßkrankung im 67. Lebensjahr. Er stammte aus Vorderkrausebauden. 1927 gründete er seine Tischlerwerkstatt. Im zweiten Weltkrieg war er beim Hilfszoll tätig. Nach der Vertreibung arbeitete er in Weimar als Betriebs-tischler, hatte 1943 einen Betriebsunfall und war seitdem krank. 1957 erlitt er einen Schlaganfall und war nachher Rentner. Seine Gattin Franziska grüßt aus diesem traurigen Anlaß alle Bekannten.

Im Krankenhaus zu Obergünzburg verstarb am 5. 12. Marie Ullrich, geb. Renner, im Alter von 70 Jahren. Die Verewigte war die Gattin vom langjährigen Kutscher bei der Firma Schreiber, Johann Ullrich. Ihre Tochter lebt in Mitteldeutschland und erhielt nicht die Bewilligung, der Mutter das letzte Ehrengelieit zu geben.

**Oberlangenu:** In Brandenstein, P. Kladau bei Magdeburg verstarb am 22. 12. 1962 die ehem. Bäuerin Anna Kröhn, geb. Reiß im Alter von 80 Jahren. Ihr Bauernhof war ober dem Goder-Bäcker. Ihr Sohn Johann wohnt in Abensberg/Ndb.

Am 26. 12. 62 verschied in Wohlau 7, Kreis Torgau, Josef Ullrich, Trafikant und Briefträger aus Oberlangenu Nr. 14. Ullrich war durch sein ehrliches, ruhiges Wesen allseits beliebt und geachtet. Um ihn trauern seine Gattin und Tochter. Sein einziger Sohn fiel im zweiten Weltkrieg.

**Oberlangenu:** In Kleinamensleben bei Magdeburg verstarb am 4. 11. 62 Antonie Wiesner, geb. Rücker. Am 26. 10. hatte sie noch ihren 88. Geburtstag gefeiert. Sie war die Gattin des Zimmermanns Vinzenz Wiesner, dem sie 12 Kinder schenkte. Ihr Mann starb im Herbst 1945 im Landesinneren von Böhmen. Ihren Lebensabend verbrachte sie bei ihrer Tochter Hermine und Enkelin Gerlinde, deren Mann Landwirt ist. An der Beisetzung nahmen alle 8 Kinder und Schwiegertöchter von dem im Krieg gebliebenen Söhnen, sowie mehrere Enkel und Ur-enkel und aus dem Westen die Söhne Ernst, Oswald und die Tochter Elfriede Altmann teil.

**Oberprausnitz:** In Guthmannshausen/Thür. verstarb am 3. 7. 1962 im 84. Lebensjahr Filomena Lorenz aus Nr. 17. Sie wurde am Wohnort ihrer Tochter Franziska, verheiratete Sommer, in Saalfeld/Saale zur letzten Ruhe gebettet.

**Ochsengraben:** In Bischofswiesen bei Berchtesgaden verstarb plötzlich und unerwartet an Herzschlag, Albert Richter, welcher im Juli seinen 77. Geburtstag gefeiert hatte. Bis zu seinem 65. Lebensjahr arbeitete er daheim in der Papierfabrik F. Nettl in Tafelbauden. Seit 11 Jahren wohnte er in Bischofswiesen, wo auch die Kinder von seinem Sohn Berti leben, welcher vermißt ist. Auch die Schwiegertochter ist schon gestorben. Sein Sohn Rudi lebt mit seiner Familie in Freilassing. Ein Bruder von ihm lebt noch heute in Ochsengraben und eine Schwester in der SBZ. Die beiden konnten ihn leider nicht zur letzten Ruhestätte begleiten, da sie keine Bewilligung erhielten.

**Proschwitz:** Im Krankenhaus in Altenburg/SBZ verstarb nach längerer Krankheit Marie Pfeifer, geb. Hanka, am 20. 11. im 68. Lebensjahr. Daheim wohnte die Familie beim Patzelt-Gastwirt. Es trauern um die Verstorbenen ihr Gatte, Kinder, Enkelkinder und Angehörige.

**Proschwitz:** In Oberwittighausen bei Lauda/Baden erlag am 6. 1. 1963 Maria Ullrich, geb. Erben, völlig unerwartet einem Herzschlag. Die Entschlafene war die Witwe des im Jahre 1942 verstorbenen, den Heimatfreunden sicher noch gut bekannten Gast- und Landwirtes Ignaz Ullrich. Nach ihrer Vertreibung aus der Heimat wohnte sie in den letzten Jahren in Oberwittighausen, wo ihr jüngster Sohn Josef, Oberlehrer ist. Ihre Tochter Christl John und ihren Sohn, Dipl.-Kaufmann Franz Ullrich, hatte sie noch im vergangenen Jahr in Wien und Ludwigshafen/Rhein besucht. Ihre Kinder und deren Familien, zahlreiche Verwandte und viele Einheimische gaben der wegen ihres stillen Wesens allgemein geschätzten Verstorbenen das letzte Geleit. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

**Rochlitz:** Im Krankenhaus zu Münchberg (Ofr.) verstarb plötzlich am 7. 11. 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit, Textilchemiker Wilhelm Schmidt im Alter von 61 Jahren. Er war der älteste Sohn aus der Schmidt-Mühle. Sein früher Heimgang bedeutet für seine 84jährige Mutter, die in Osnabrück bei ihrem jüngsten Sohn Herrmann wohnt, einem großen Verlust. Vor 7 Jahren verlor sie schon ihren Sohn Alfred, der in Seena (Ostzone) lebte. Der Verstorbene war ein Schwager des verewigten Heimatkreisbetreuers Rudolf Kraus, Kempten.



**Spindelmühle, Oberhohenelbe:** Fern seiner lieben Heimat verstarb am 23. 10. 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Günzburg/Donau, Ferdinand Kraus im Alter von 64 Jahren. Um ihn trauern seine Gattin Anni, geb. Weiß, seine Tochter Annelies und seine Geschwister Berthold Kraus und Marie und Anna Gottstein, geb. Kraus mit Familien. Groß war die Zahl derer, die ihm am 26. 10. 1962 das Ehrengelieit gaben. Er wurde unter den Klängen des Riesengebirgsliedes und des guten Kameraden auf dem Friedhof zu Kleinkötz, Kr. Günzburg/Donau zur letzten Ruhe gebettet.

Der Verstorbene stammt aus Oberhohenelbe (unterhalb Bock-rechen), er war lange Jahre Oberkellner im Hotel „Marien-Warte“ und zuletzt Verwalter des Hotel „Hohe-Warte“ in Spindelmühle. Nach der Vertreibung lebte er mit seiner Gattin und seiner Tochter in Kleinkötz, Kr. Günzburg/Donau. Alle, die ihn noch von daheim in guter Erinnerung haben, mögen seiner im Gebet gedenken.

In Cams bei Schwerin verstarb am 3. 11. 62 nach längerem Leiden Rosa Pittermann, geb. Scholz, im 56. Lebensjahr. Ihr Mann ging ihr bereits einige Jahre im Tode voraus. Sie stammte aus St. Peter. Um sie trauert ihre Tochter mit Familie und Geschwistern.

In Ruhpolding verstarb die Gattin des Lambert Plech, früher „Sudetenhof“, anfang November an den Folgen einer Darm-verschlingung. Außer ihrem Gatten trauert ein Sohn um die gute Mutter.

In Serba-Trolz bei Jena/Thüringen verstarb während der Weihnachtsfeiertage der Musiker und Briefträger Wenzel Scholz aus Friedrichstal Nr. 7 im Alter von 53 Jahren.

**Switschin:** In Gedern im Krankenhaus verstarb am 22. 10. 62 Josef Machka aus Haus Nr. 19. Er hätte am 1. 4. d. J. seinen 80. Geburtstag feiern können. Um ihn trauern 4 Söhne und eine Tochter. Sein ältester Sohn Franz lebt in Frankfurt-Schwanheim, 5 Jahre lebte sein Vater bei ihm, seine Tochter lebt in Kaulstoß, Kr. Büdingen, wo er die letzten Lebensjahre verbrachte. Sein Sohn Stefan lebt in der Nähe von Metz, ist mit einer Französin verheiratet und bewohnt einen großen Bauernhof. Bruder Johann wohnt in Sonderbach, Kr. Heppenheim und ist Landwirt. Der jüngste Sohn Johann lebt in der Ostzone, im Kreis Werdau und ist im Bergbau beschäftigt.



**Schwarzental:** Im Krankenhaus zu Ingolstadt verstarb am 28. 12. 62 Johann Müller aus Bönischbauden, im 82. Lebensjahr. Er stammte aus Langgrün bei Karlsbad und kam als Forstwart zur Herrschaft Czernin. Das Riesengebirge wurde ihm zur zweiten Heimat. 1938 starb ihm seine Frau, die ihm 5 Töchter in der Ehe geschenkt hatte. Die jüngste durfte ihn bei seiner Ausweisung begleiten. Nach Ende des zweiten Weltkrieges mußte er das Schwarzentaler und Niederhofer Revier betreuen. Oftmals hatten ihm die Partisanen seine Lebensmittelvorräte geholt. Auch in der Gastheimat war er bei allen beliebt. Er lebte bei seiner zweiten Tochter Martl in Wellheim und besuchte auch öfter seine Tochter in Eichstätt. Tiefbetrubt hat ihn der Tod seines Schwiegersohnes Hans. Seine 6 Enkelkinder waren seine Freude. Seine Tochter besuchte ihn nach 16jähriger Trennung im Jahr 1961 aus Harta.

**Schwarzental:** In Crailsheim starb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am hohen Weihnachtstag, Otto Renner, Spenglermeister im Alter von 64 Jahren. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Gattin nach Wittibreuth. Bis zu seiner Erkrankung war er in der Papierfabrik Nikolaus in Dachau als Fabrikspengler tätig. Sein Sohn Manfred ist in Friedberg bei Augsburg in einer Polstermöbelfabrik angestellt und lebt dort mit seiner Familie. Tochter Lotte wohnt mit ihrer Familie in Neugünding bei Dachau. Außer seiner Gattin Paula, geb. Mahrle, trauern um ihren Sohn die 86 Jahre alte Mutter, seine Schwester Mariechen Schier, welche in Crailsheim wohnt, seine Schwester Laura verstarb am 26. 4. 46 in Crailsheim. Sein Bruder Guido starb am 6. 1. 53 in tschechischer Haft, sein Bruder Manfred ist am 3. 2. 43 im Osten gefallen und sein jüngster Bruder Walter kehrte aus Italien nicht zurück und gilt als vermißt.

Der Bund der Vertriebenen, der Schützen — und der Kriegerverein und eine große Trauergemeinde geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte, wo man ihm ehrende Nachrufe hielt.

In Thüringen starb Anfang November die ehem. Damenschneiderin Marie Tauchen, geb. Wendt, im 79. Lebensjahr. Ihr Mann Josef ging ihr schon einige Jahre im Tode voraus. Beruflich war sie über unsere Gemeinde hinaus weit bekannt.

**Widach:** In Amstadt/Thüringen verstarb am 7. 12. 62 an den Folgen einer Operation Eleonore Bogner, geb. Rolf, im Alter von 57 Jahren. 16 Tage später, am 23. 12., folgte ihr der schon seit längerer Zeit kranke Ehegatte Franz Bogner im 65. Lebensjahr nach. Um die Eltern trauert die einzige Tochter Dorothea, die im Juni vorigen Jahres ihr Staatsexamen mit Erfolg abgelegt und im August sich mit Joachim Becher verheiratet hatte. Franz Bogner war Bankbeamter, wurde 1932 von Gablonz nach Prag versetzt. 1945 konnten sie sich im letzten Moment unter Zurücklassung ihres Besitzes aus Prag retten. Sie führten nach der Vertreibung ein sehr bescheidenes und zufriedenes Leben.

**Witkowitz:** Josef Hackel aus Haus Nr. 73 (Hinterwinkel) ist am 2. 12. 62 in Kaarsen (SBZ) im Alter von 80 Jahren gestorben. Unter dem Namen Schusters Seff war er überall bekannt. Seine beiden Söhne Richard und Josef sind im letzten Krieg gefallen.

Der Verstorbene war ca. 50 Jahre als Waldarbeiter in den Riesengebirgswäldern tätig.

Ferner verstarb noch Anton Schmidt von der Winterseite im Alter von 72 Jahren im September 62 in Ettlingen.

Ein glückbringendes  
neues Jahr  
wünscht allen Heimatfreunden

**Franz und Elfriede Baudisch**  
sowie die Söhne **Bernd,**  
**Heinz und Familie**  
aus Oberaltstadt,  
jetzt Toronto/Canada



## Rheuma Gelenk- u. Muskelschmerzen

sowie andere rheumatische Erkrankungen sollten Sie sofort wirksam bekämpfen. Nehmen Sie Tegal-Liniment - das bewährte Einreibemittel - dann werden Sie sich bald wieder wohlfühlen. Tief dringen die Heilstoffe in die erkrankten Körperstellen ein und wirken nachhaltig schmerzlindernd und heilend. Die Durchblutung wird angeregt, Entzündungen gehen zurück, verkrampfte Muskeln werden gelöst.

## Tegal-Liniment

In allen Apotheken. DM 3,50

### Landsleute

lest Euere Heimatzeitung!

Viel Glück, Gesundheit und  
Erfolg im Jahre 1963  
wünscht allen Verwandten und  
Heimatfreunden

**Familie Max Rösel,**  
aus Kladern,  
jetzt Eichstätt/Bayern,  
Westendstraße 25

Allen lieben Heimatfreunden  
und Bekannten wünscht von  
Herzen

ein gesundes glückliches  
neues Jahr 1963

**Familie Josef Schöbel,**  
Postbeamter, Kottwitz  
jetzt Beedenkirchen, Darmstadt

Wunderbare handgeschnitzte Weihnachtskrippen verfertigt

### Franz Brat

8601 Frickendorf, Kr. Ebern über Bamberg,  
früher Parschnitz, Sägewerksbesitzer, Petersdorfer Straße  
Verlangen Sie Angebote!

### Achtung Lastenausgleichsberechtigte!

Die Heimatauskunftsstelle teilt wunschgemäß mit, daß noch folgende Gemeinden des Kreises Hohenelbe zur Begutachtung kommen:

#### Im Januar 1963

Rochlitz, Oberrochlitz, Spindelmühle, Mastig, Kleinborowitz, Witkowitz, Pommerndorf, Stupna.

#### Im Februar 1963

Schwarzenthal, Hackelsdorf, Tschermna, Benetzko, Mönchs-dorf, Krausebauden, Friedrichsthal, Oberöls mit Mittelöls, Gutsmuts, Ols-Döberney, Polkendorf, Nieder-Ols mit Neuschloß, Neustadt, Widach, Switschin, Nedarsch, Lauterwasser, Jablonetz, Buran.

Bestellen Sie, noch ehe die neue Postportoerhöhung in Kraft tritt folgende Bücher:

#### Die Taube

Memoiren des Flugzeugpioniers Igo Etrich DM 5,90

**Das Aupatal und seine Textilarbeiter** DM 5,25

#### Der alte Kaiser

Kaiser Franz Josef I. — Vom Berliner Kongreß bis zu seinem Tode

ermäßigt, jetzt nur DM 14,80

beim Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu



Mein lieber, unvergeßlicher Mann, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater

**Franz Erben**

Werkführer i. R.

ist nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 82 Jahren, wohl vorbereitet in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer:

**Anni Erben**, geb. Kraus, Gattin  
**Hildegard Erben**, geb. Horatzek, Schwiegertochter  
**Walter Erben**, Enkel und alle Anverwandten

Oberweiler, Kr. Karlsruhe  
früher Hoheneibe, Schützenstraße



In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember 1962 ging der Gründer unseres Verbandes Verlagsleiter

**Albert Smagon**

Präsident des Verbandes Heimatvertriebener Verleger e. V.

kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in die Ewigkeit. Sein Leben war Aufopferung und Pflichterfüllung im Dienste an Volk und Heimat. Ihm nachzueifern wird unsere Aufgabe bleiben.

Verband Heimatvertriebener Verleger e. V.

**Günter Preuschhoff**  
**Emmerich Eberl**  
**F. W. Giebel**  
**Dipl.-Kfm. Rob. Neubauer**  
**Sepp Knopf**  
**Fritz Eichler**

Frankfurt, im Dezember 1962



Nach langer schwerer Krankheit verstarb im Krankenhaus Dortmund im Alter von 62 Jahren mein Gatte, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

**Herr Otto Klein**

aus Nedarsch-Großborowitz.

In stiller Trauer:

**Marie Klein**, geb. Hackel (derzeit Dortmund)  
**Mariechen Hegemann**, geb. Klein  
**Otto Klein**  
**Hans-Peter Hegemann** und Enkel **Ullrich** und Verwandte

Die Beerdigung fand am 19. Dezember 1962 auf dem Hauptfriedhof in Dortmund statt.



Schmerz erfüllt gebe ich die traurige Nachricht vom Ableben meines innigstgeliebten Gatten, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Cousin

**Herrn Alois Pollak**

\* 26. 3. 1898 † 15. 12. 1962

In tiefstem Weh:

**Hilde Pollak**, geb. Erben, Gattin  
**Friedrich** und **Karl Pollak**, Brüder  
im Namen aller Anverwandten

Grana, Kr. Zeitz, Sachsen-Anhalt  
früher Trautenau



Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser gültiger Vater, Großvater und Schwiegervater

**Herr Augustin Kolbe**

Schlachthausverwalter i. R.

aus Trautenau

am 24. 11. 62 im 85. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

**Albina Kolbe**, geb. Staude, Gattin  
**Waltraud Scheid**, geb. Kolbe und Familie  
**Winfriede Wetzel**, geb. Kolbe und Familie  
**Hildegard Kodim**, geb. Kolbe und Familie  
Allendorf, Dillkr., Holzhäuserstraße 8  
früher Trautenau, Schlachthaus



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß in der alten Heimatstadt Hoheneibe am 1. 12. 62 der weit und breit bekannte

**Herr Franz Schubert**

Speditur und langjähriges Mitglied des Bezirksausschusses

nach kurzer Krankheit im Alter von 89 Jahren verstorben ist. Nach einem Gottesdienst am 4. 12. in der Klosterkirche fand die Beisetzung im Familiengrab statt. Wir wollen ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.



Im Krankenhaus Ingolstadt verschied nach einer Operation am 28. 12. 62 unser herzenguter, treubesorgter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

**Herr Johann Müller**

aus Bönischbauden bei Schwarzenthal versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 83. Lebensjahre.

Die Beerdigung fand am 31. 12. 1962 am Friedhof in Eichstätt/Bay. statt.

Mit Liebe und Ehrfurcht werden wir immer an unseren vorbildlichen Vater denken.

In tiefer Trauer:

**Martha Vogl**, Wellheim, Kr. Eichstätt  
**Antonie Polak**, Eichstätt/Bay.  
**Gertrud Hübner**, Siersburg/Saar  
**Anni Blaschej**, Harta/CSSR  
**Hildegard Müller**, München 19  
Wellheim, Kr. Eichstätt im Jänner 1963



Ein gutes Mutterherz ist von uns gegangen! Fern unserer lieben Riesengebirgsheimat verschied ergebnis in den Willen des Herrn meine liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Pate

**Frau Marie Menzel**

Rentnerin, früher Landwirtin in Lampersdorf am 27. 12. 62 im 74. Lebensjahr. Ihr Leben war arbeitsreich, leidgefüllt und aufopfernd für ihre Familie.

In stiller Trauer:

**Oskar Menzel**, Gatte  
**Rudolf Menzel**, Sohn mit Familie  
im Namen aller Verwandten

Oberbergung 24, P. Teisnach



Plötzlich und unerwartet, jedoch wohl vorbereitet ist am 6. Jänner 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Maria Ullrich**  
geb. Erben

Gastwirtswitwe aus Proschwitz im 69. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Josef Ullrich** und Familie  
Oberwittighausen bei Lauda  
**Christl John**, geb. Ullrich und Familie  
**Franz Ullrich** und Familie  
und alle Verwandten



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß mein lieber Sohn, guter Mann, Vater, Bruder und Großvater

**Otto Renner**

Spenglermeister aus Schwarzenthal, nach langem schwerem Leiden am 25. 12. 1962 im Alter von 64 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde er am 28. 12. 1962 am Friedhof in Wittbreuth, Niederbayern beigesetzt.

In stiller Trauer:

**Florentine Renner**, geb. Schwande, Mutter  
**Paula Renner**, geb. Mahrle, Gattin  
im Namen aller Angehörigen

Crailsheim, Schießhausweg 3  
Wittbreuth 21, Kr. Pfarrkirchen

In tiefer Trauer geben wir allen Bekannten aus der alten Heimat die traurige Nachricht bekannt, daß unsere liebe, gute Mutter, Tante, Großmutter und Urgroßmutter

### Franziska Röhrich

Witwe nach Prokuristen Carl Röhrich aus Trautenuau,

am 8. Dezember 1962 im 92. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In stiller Trauer:

Dipl.-Ing. Max Röhrich und Frau Anja Eduard Röhrich und Frau Emmi  
Dipl.-Ing. Karl Röhrich und Frau Erna  
sowie alle Anverwandten mit 5 Enkeln und 6 Urenkeln

Suderburg bei Uelzen, Pforzheim und Frankfurt/Fechenheim

Am 27. 8. 1962 verstarb nach kurzem schwerem Leiden mein lieber, guter Gatte, Vater, Großvater und Onkel

### Herr Franz Baier

in seinem 70. Lebensjahr. Vielen Arnauern ist er bekannt und in Erinnerung. Er war bis zur Austreibung bei der Fa. Eichmann als Expedient tätig. Auch in der neuen Heimat war er sehr beliebt.

Es trauern um ihn seine Frau und Tochter **Martha**

Okriftel-Wallau, 7. 1. 1963

Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit für seine Familie verschied kurz nach Vollendung seines 89. Geburtstages der bei seinen Töchtern in Ebersbach-Fils, Kr. Göppingen wohnende

### Herr Heinrich Gaberle

Grubenaufseher der Schatzlärer Kohlenwerke nach kurzer und schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten und wurde am 15. Dezember in Ebersbach beerdigt.

In tiefer Trauer, seine Kinder:

Marta Mühl, Tochter  
Emma Buchberger, Tochter  
Anna Ludwig, Tochter  
Alois Gaberle, Sohn, Illsheim/Mfr.  
Oswald Gaberle, Bernsdorf

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres lieben, guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels

### Herrn Dr. Oswald Günther

aus Reichenberg-Trautenuau, jetzt in Abensberg, der am 16. Dezember 1962 nach schwerer Krankheit, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 73 Jahren sein Leben in die Hand des Schöpfers zurückgab.

Abensberg, Wald-Kraiburg, Wildpoldsried, den 18. Dezember 1962.

In stiller Trauer:

Erich und Herbert Günther, Söhne  
im Namen aller Verwandten

Wir geben allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht bekannt, daß mein herzenguter Mann, lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

### Herr Adalbert Kaufmann

ehem. Landwirt in Mittellangenuau

am 1. Dezember 1962 nach einer Operation an Lungenentzündung im 62. Lebensjahr entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Berta Kaufmann, geb. Schreier, Gattin  
Marianne Kaufmann, Tochter  
Hermine Erben, geb. Schreier, Schwägerin

Raguhn, Hallenbeschestr. 30, Kr. Bitterfeld/DDR

Völlig unerwartet verschied heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

### Frau Maria Rösel

Webmeisterswitwe aus Neu-Rettendorf 25

im 82. Lebensjahr. Noch gestern bedachte sie ihre Lieben mit Weihnachts- und Neujahrswünschen, heute ist sie nicht mehr.

In stiller Trauer für alle Angehörigen:

Dozent Dr. Hubert Rösel,  
Marburg/Lahn, Deutschausstraße 48  
Josef Rösel, Kaufmann,  
Schwabmünchen, Bahnhofstraße 27  
Schwabmünchen, den 21. Dezember 1962

Tief erschüttert geben wir die Nachricht vom plötzlichen Ableben des

### Herrn Rudolf Benedikt

Geschäftsführer und Sachbearbeiter der Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Aussig, Oberstfeldmeister a. D. des RAD

Mitglied des Bundesvorstandes und der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesreferent für Heimatgliederung und Vorsitzender des Landschaftsrates Egerland sowie führender Mitarbeiter zahlreicher Vereinigungen und Verbände, Inhaber der Rudolf-Lodgman-Plakette.

Als Mitbegründer der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat sich der Verstorbene um die Sammlung seiner Landsleute und den Aufbau der Volksgruppenorganisation unvergängliche Verdienste erworben. Durch seinen unermüdelichen Einsatz und seinen strahlenden Idealismus bleibt er Vorbild und Verpflichtung.

Die Beisetzung fand Dienstag, den 8. Januar 1963, im Waldfriedhof in München statt.

Dr.-Ing. Hans-Christoph Seebohm

Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Wenzel Jaksch

Dr. Franz Böhm

Präsident der Bundesversammlung Vorsitzender des Bundesvorstandes

zugleich für alle Gebiets- und Heimatgliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat verschied, in den Willen Gottes ergeben, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Rosa Drescher

geb. Jeschke

aus Hermannseifen Nr. 231

im 74. Lebensjahr. Ihr Leben war reich an Liebe und Güte, auch leidgefüllt und aufopfernd für ihre Familie.

In tiefer Trauer:

Hans und Josef, Söhne  
Rosa, Maria und Anna, Töchter  
Mauer bei Heidelberg

Dillingen/Donau, Kapuzinerstraße 14

Bretleben, Crimmitschau/Sachsen

im Dezember 1962

## Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Februar 1963

Mi., 6. 2. 1963

Südöstliche Melodie

11.30—11.55 Uhr

Ein Kapitel aus einem Buch

MW

von Gerhard Pohl

Sa., 9. 2. 1963

Kalenderblätter aus der alten Heimat

11.30—11.55 Uhr

Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger

MW

Goslar - Quedlinburg

Mi., 13. 2. 1963

Zwei ehemalige deutsche Kaiserstädte

11.30—11.55 Uhr

diesseits und jenseits der Zonengrenze

MW

Man.: Joachim Kannicht

Mi., 20. 2. 1963

Die Schwäbische Türkei

11.30—11.55 Uhr

und ihre deutschen Siedler —

MW

einst und jetzt

Sa., 23. 2. 1963

Man.: Bernhard Ohsam

11.30—11.55 Uhr

Neue Heimat Berlin

MW

Eine Reportage von Karl-Heinz Fenske

Mi., 27. 2. 1963

Der Schönhengstgau

11.30—11.55 Uhr

Würdigung eines neuen Bildbandes

MW

durch Dr. Josef Mühlberger

Schon 3 Generationen beziehen fertige Betten auch KARO-STEP, Inlette, Stepp-, Daunnen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Bettfedern in jeder Preislage, auch handgeschlissene, direkt v. d. Fachfirma

**BLAHUT** 8908 Krumbach/Schw.

**Bettenkauf ist Vertrauenssache!**  
Ausführliches Angebot kostenlos.

*Heimattreue kauft bei unseren Inserenten!*

Rentenberatung und Rentenberechnung (behördlich genehmigt)  
Hans Jahl  
44 Münster/W., Kerkerinckstraße 16, Ruf 4 13 12

Die Stütze Ihrer Gesundheit!  
Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“?  
ALPE schützt - ALPE nützt - entweder als muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.

Ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!  
**ALPE-CHEMA - CHAM/Bay.**

**ALPE**  
FRANZBRANTWEIN

**Oberbetten**  
Direkt vom Hersteller  
mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

**BETTEN-SKODA**  
(21 a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

**Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung**  
Zorneding bei München  
früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden  
Versand nach allen Ländern  
Inhaber: Karl Erdmann  
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

**3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten**  
Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bew. Oberbett, 25jähr. Gar., i. rot, blau, grün, gold  
130 x 200 mit 6 Pfund Halbdauen DM 84,65  
140 x 200 mit 7 Pfund Halbdauen DM 96,20  
160 x 200 mit 8 Pfund Halbdauen DM 109,40  
80 x 80 mit 2 Pfund Halbdauen DM 26,40

**Original-Handschleißfedern**  
Für die Aussteuer: Bettmaste in allen Breiten. Fertige Bezüge u. Kopfkissen in bunt u. weiß, Tischwäsche, Biberbetttücher, Haustuchbettlaken, Hand- u. Gesch.-tücher, Wolldecken.

Völlig kostenl. m. Rückporto erh. Sie 2 herrl. Original-Muster-Kollektionen m. Bettfedern, Inletts, Bettmasten i. 34 versch. Dess. v. schles.

**Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau**

**STELLA**  
ORIGINAL ESSENZEN  
zur Selbstbereitung von  
**RUM, LIKÖREN UND PUNSCH**  
sud. Art - beliebt und begehrt!  
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1,80 - 45 Sorten  
In Drogerien und teilw. Apotheken oder  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**  
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem  
**Rum sud. Art - Likören - Punsch**  
wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn, Bitterlikör und weitere 30 Sorten  
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen  
Verlangen Sie bitte Preisliste  
Im Geschmack garantiert wie doheim!  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**

Riesengebirgler, Heimattreue!  
Wenn Ihr im Februar und März als Wintersportler ins Allgäu kommt, dann macht eine Pause in Kempten/Allg., bei der Illerbrücke, im Gasthof „BAYRISCHER HOF“  
Gute sudetendeutsche Küche  
Familie E. und A. Altman  
früher Aussig

Jetzt trinkt man  
»RIGELLO« Sudeten-Rum, Czay-Essenz  
von  
**Anton Rieger & Sohn**  
Ermengerst über Kempten /Allgäu

Wie man sich bettet So schläft man

**Bettfedern fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!  
Halbdauen, handgeschlissene u. ungeschlissene, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

**Betten-Jung**  
442 Coesfeld, Buesweg 13  
An der Laurenz-Schule  
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

FRANZBRANTWEIN mit MENTHOL

Grippe und Erkältungskrankungen rechtzeitig vorbeugen mit

**Brackal**  
Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

Über 200 Heimattreue bestellen das große Kochbuch  
**Böhmische Küche**  
Wir liefern es noch zum alten Preis  
Bestell es daher bald!

Immer warme Füße in Filzpantoffeln mit Filz- oder Filz- u. Le-fasohlen - braun 36-42 DM 17,90  
43-48 DM 18,90 - schwarz DM 1,-  
mehr. Ab Größe 15 Lieferbar  
Filzpantoffel - Lederpantoffel

**OTTO TERME**  
807 INGOLSTADT 440/5

**150 JAHRE**

**KARLSBADER Becherbitter**  
SCHMECKT UND BEKOMMT

**JOHANN BECHER OHG · KETTWIG RUHR**

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 88

Feber 1963



*Volkstrachten der Heimat: Zwei sudetendeutsche Mädchen aus Mödritz in ihrer schmucken Tracht.  
(Zu unserem Bildbericht im Innern »Heimische Volkstrachten«.)*

## Haltet an den Trachten fest!

Zweierlei ist es, was die Bewohner einer bestimmten Gegend verbindet, sie aber auch nach außen hin unübersehbar kennzeichnet: die Mundart und die Trachten. Beides nach Möglichkeit zu erhalten und auch den Kindern weiterzugeben, muß das ernsthafte Anliegen aller sein, die das Heimatbewußtsein auch in der Vertreibung bewahren und fördern wollen.

Trachten – um bei diesem Thema zu bleiben, dem auch die Bildberichte der vorliegenden Ausgabe von »Unser Sudetenland« gewidmet sind –, Trachten also hat es immer gegeben. Man muß ja in Betracht ziehen, daß es in früherer Zeit die heute übliche Allerweltskleidung überhaupt nicht gab. Die Welt war so groß, die einzelnen Länder, ja selbst Städte und Ortschaften durch die primitiven Verkehrsmittel so weit voneinander entfernt, daß allein dadurch die Menschen engerer Lebensbereiche eine in sich geschlossene Gemeinschaft bildeten mit bestimmten Bräuchen, Kleidungsarten und Mundarten, in die kaum je ein fremder Einfluß eindrang, so daß sich diese Lebensformen Jahrhunderte hindurch ungestört erhalten und entwickeln konnten.

Wir sagen entwickeln, denn auch damals blieben die Trachten nicht für alle Zeiten unveränderlich. Auch damals kam von Zeit zu Zeit manches Neue hinzu, wurde Althergebrachtes weggelassen und mit der Zeit vergessen, aber das geschah so allmählich und in stetem, organischem Übergang, daß der einzelne es kaum merkte.

Das änderte sich erst, als das billige Massenverkehrsmittel der Eisenbahn es den Menschen erlaubte, Reisen zu unternehmen, von denen ihre Vorfahren nicht einmal geträumt hatten. Man lernte andere Städte, andere Länder kennen, man bemühte sich, von den andern etwas abzugucken und es ihnen nachzutun, man paßte sich einander an, und so verschwanden nach und nach gewisse für eine bestimmte Gegend charakteristisch gewesene Eigentümlichkeiten, so auch die Trachten. Vor allem in den Städten war dies festzustellen, doch mit der Zeit griff diese Entwicklung auch auf das Land über, und nur in wenigen Gegenden trug man noch, zumindest bei festlichen Gelegenheiten, die schöne alte Tracht der Väter. Bald aber erkannten volksbewußte Menschen, welchen Verlust dies für die Volkskultur bedeutete. Zunächst als einsame Prediger in der Wüste riefen sie dazu auf, das Brauchtum der Vorfahren zu pflegen und sich auch wieder zu deren Kleidung zu bekennen, die genauso ein Stück Heimat war wie die Mundart und vieles andere. Dieser Aufruf fand bald Gehör, und viele Vereine befaßten sich damit, die alten Trachten wieder zu neuem Leben zu erwecken und ihnen die Bedeutung wiederzugeben, die sie einmal gehabt hatten.

Es ist überaus erfreulich, daß diese Bestrebungen auch in der Vertreibung nicht nachgelassen haben und daß die Heimatkreisgemeinschaften ihren Stolz darein setzen, Trachtengruppen zu bilden und mit ihnen in der Öffentlichkeit aufzutreten. Wer je erlebt hat, welchen Beifall dies besonders bei der einheimischen Bevölkerung hervorgerufen hat, der weiß, daß wir uns damit auf dem richtigen Wege befinden.



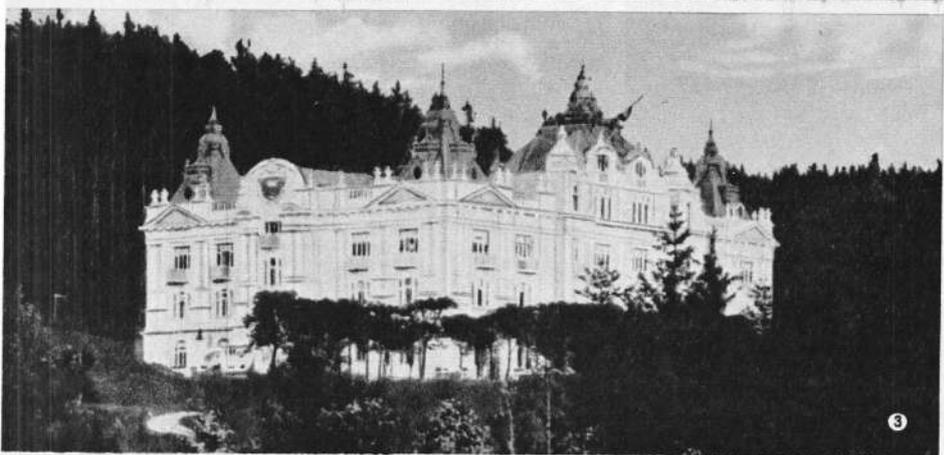
Das »weiße Gold« unserer Heimat. Das Sudetenland war reich an Bodenschätzen aller Art. Zu ihnen zählte auch das Kaolin, das vor allem im Westen unseres Heimatgebietes und in der Umgebung von Salesel/Elbe gefunden und gefördert wurde. Das Mineral Kaolin wird, mit Wasser angerührt, plastisch und läßt sich formen. Es ist unschmelzbar und brennt sich weiß. So stellt es den Grundstoff zur Herstellung von Porzellan dar und ist eines der wichtigsten und Devisen bringenden Ausfuhrartikel der Tschechen.



Noch immer sitzt St. Georg, der Drachentöter und Schutzpatron der Reiter, vor dem Prager Dom im Burghoch zu Roß. Dieses Standbild wurde von den Brüdern Martin und Georg von Klausenburg, Deutsche aus Siebenbürgen, die Karl IV. nach Prag gerufen hatte, 1373 geschaffen. So stößt man überall in Prag auf die Denkmalkunst deutscher Menschen.



1



3



2



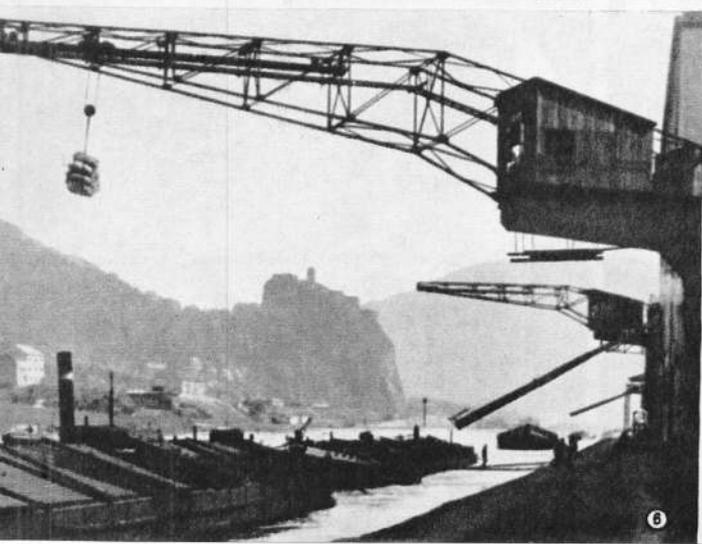
4

## Blick in die geraubte Heimat

(1) Die berühmte Wallfahrtskirche St. Anna bei Plan im Egerland mit Konvikt. - (2) Die Jägerstiege in Asch - rasche Überwinderin des Anstieges vom Markt zum Rathaus. - (3) Das herrlich am Waldsaum gelegene Hotel »Schloß Miramonti« in dem sudetendeutschen Weltkurort Marienbad. - Zwei Gassen bekannter Städte in den ersten Morgenstunden, (4) Tetschen-Bodenbach, (5) Brüx. - (6) Am Elbehafen der großen sudetendeutschen Industriestadt Aussig mit Blick zur Ruine Schreckenstein. - (7) Das Gymnasium am Schlößlerplatz zu Troppau.



5



6



7



Iglauer Bauernhochzeit; in der Mitte das Brautpaar, rechts der »Druschmann« (Hochzeitslader).



Junge Egerländerin



Oben: Aus einer Bauernstube der Wischauer Sprachinsel.

Unten: Sonntagsbesuch auf einem Hof in Bergersdorf in der Iglauer Sprachinsel.

## Heimische Volkstrachten

So grundverschieden wie die Mundarten unserer Heimatgäue waren die alten Volkstrachten, soweit sie sich noch in Restbeständen erhalten hatten. Es kann als bezeichnend für die sudetendeutschen Verhältnisse angesehen werden, daß da und dort wohl slawische Einflüsse hereinspielten, die Trachten jedoch der Hauptsache nach den Zusammenhang der jenseits der Landesgrenzen wohnenden Stammesgenossen aufwiesen. Stellenweise trat sogar ein gemeinsamer deutscher Grundton hervor. War bei der Hochzeitsfeier Kaiser Ferdinands i. J. 1836 noch jeder Kreis Böhmens mit seiner besonderen Volkstracht vertreten, setzte bald nach 1848 die Auflösung der Tracht ein. Durch die Verdrängung der alten Heimarbeit, durch die fortschreitende Technisierung wie den Folgeerscheinungen des Weltkrieges war ihr Ende vollends besiegelt. Eine schöne, ausgeprägte Volkstracht war zuletzt fast nur mehr in der Iglauer und Wischauer Sprachinsel anzutreffen. Teilweise erhalten blieb sie im Schönhengstgau und besonders im Egerland, wo sie noch als Festtracht weiterlebte. (Sudd. Bildarch.)

Mädchen aus dem Tefstal im Altvatergebirge





Mädchen in Alt-Karlsbader Tracht



Volkstracht aus der Iglauer Gegend



Oben: Böhmerwälder Trachtengruppe aus dem böhmisch-bayerischen Grenzgebiet. – Unten links: Mädchen aus der Einsiedl-Sangerberg-Schlaggenwälder Gegend. – Unten rechts: Deutsche Bauerntracht aus Tuschkau bei Staab, die Einflüsse der benachbarten tschechischen Trachten verrät.

Oben: Alt-Egerländer Bauernpaar um 1900.  
Unten: Festtracht aus Erdberg (Südmähren) um 1800.





(1) Schönhengster Tracht um Mähr. Trübau (Farb. Litho. 1838). - (2) Tracht aus dem Budweiser Kreis (Litho. um 1840). - (3) Altdeutsche Tracht der Iglauer Sprachinsel (Farb. Litho. 1838). - (4) Kuhländler Paar (Farb. Litho. 1838). - (5) Der Brautvater aus einem Egerländer Hochzeitszug (Zeichn. um 1800). - (6) Die »Brautmagd« aus einem Egerländer Hochzeitszug (Zeichn. um 1800). - (7) Brautschmücken in Wilmesau (Bielitzer Sprachinsel), Beskiden (Gemälde von Hertha Karasek-Strzygowski). (8) »Landsleute aus dem Leitmeritzer Kreis« (Stich, Ende des 18. Jahrhunderts).



## Heimische Volkstrachten





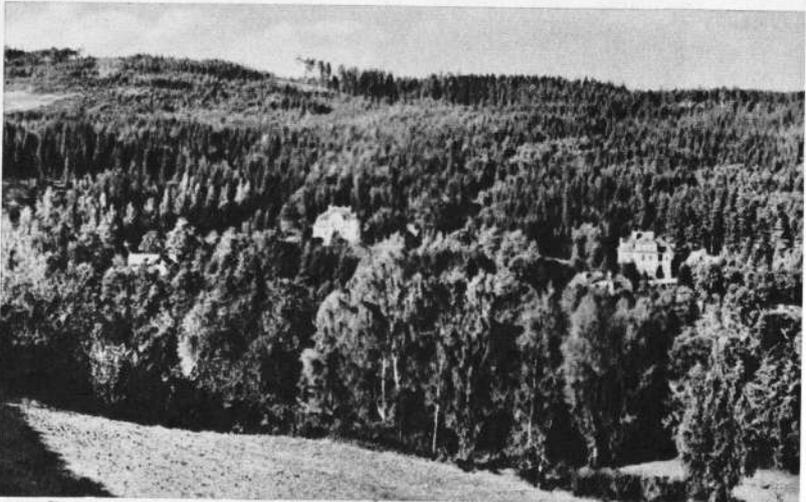
Am Fuße der Tafelichte im Isergebirge liegt das betriebsame Industriestädtchen Neustadt a. T.



Marschendorf I, eingebettet in die Vorberge des Riesengebirges.



Hoheneibe mit Blick zum Heidelberg



Ein Ausflug nach Heiligen bei Tachau und von dort weiter in das Aglaiental war ein unvergeßliches Erlebnis.

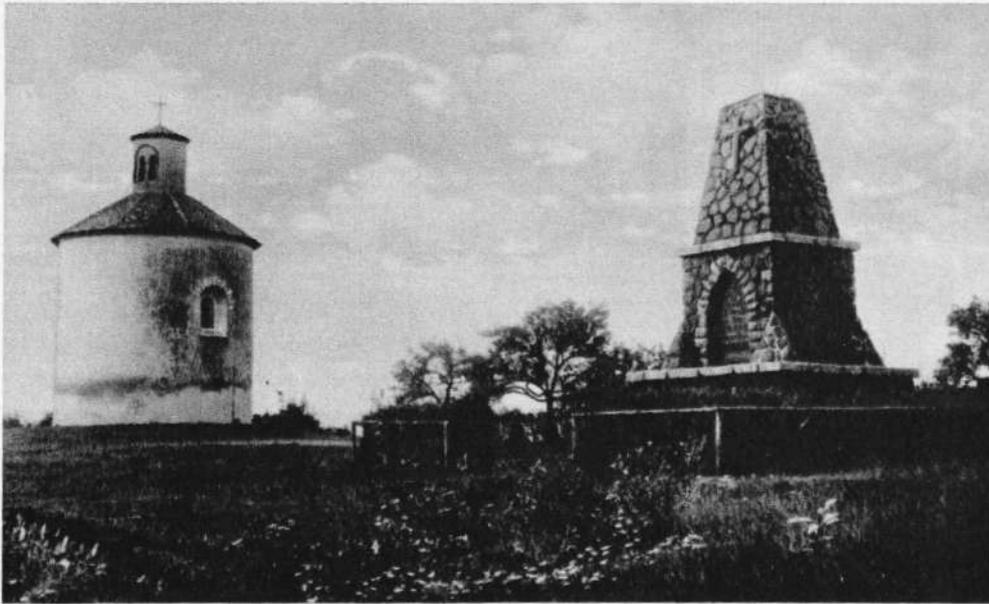


Oben: Ein Stück unserer Waldheimat: Herrnskretschan – Blick vom Gabrielensteig mit Rosenberg. – Rechts: Die Kirche als Mittelpunkt des bekannten nordböhmisches Städtchens Schluckenau.



Unten links: An einem der Hänge des Isergebirges liegt Tannwald-Schumburg. Unten: Seidenschwanz bei Gablonz, zwar ein eigenartiger Ortsname, aber einst teilhabend an dem kräftig pulsierenden Leben der weltberühmten Schmuck- u. Glasstadt.





Bauerndenkmal und Gedächtniskapelle am Schafberg. Bekannt aus dem Bauernkrieg von 1680, wo 16 Bauern am Schafberg gefallen sind. Die Gräfin Maria Franziska von Haifenstein ließ auf dem Schafberge eine Sühnekapelle zur Erinnerung an die im Kampfe Gefallenen errichten. Auf Anordnung Josefs II. wurde diese 1787 gesperrt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts standen von dieser Kapelle in Kreisform nur noch die Umfassungsmauern. Der Besitzer der Domäne Schwanberg, Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der als Greis in das Dominikanerkloster Venloo (Holland) eintrat, ließ die Kapelle im Jahre 1903 wieder aufbauen und brachte hier als Pater Raymundus sein erstes Meßopfer dar.



Auch die Kirchen in den kleinen Orten unserer Heimat bargen viele Kostbarkeiten. Hier das Innere der Kirche in Zeidler bei Rumburg mit ihrem großen wertvollen Kristallglas-Lüster.

### Die Donau von der Quelle bis zur Mündung. Ein Strom der Völker

Ein herrlicher großform. Bildband mit 159 Fotos, 192 S., 2 Karten, Ganzleinen 25,- DM. Kameraleute, die den Strom genau kennen und lieben, haben diesen wunderschönen Bildband über die ganze Donau mit Sorgfalt und Sachkenntnis zu einem Werk gestaltet, das in Wort und Bild die Schönheiten der Landschaft, die Launen und Kraft des Flusses, die Welt der Fischer und Schiffer, das Charakteristische der Städte, das Leben der Völker darstellt und Kultur und Geschichte, Politik und Wirtschaft, Kunst und Gewerbe, Sitte und Brauchtum einfängt.

Ein Bildband, der ein wertvolles Geschenk ist. Zu beziehen durch SUDETENDEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT mbH, 8 München 3, Postfach 52



»Of dr Ufubank.« So sah es in den kleinen Holz Häusern im Erzgebirge, Isergebirge oder Adlgebirge um den Ofen aus.



### Kreuzworträtsel

**Waagrecht:** 3. mathematische Abkürzung, auch Instr. z. Messen d. Schiffsgeschwindigkeit, 5. lat. Abkzg. f. usw., 7. Königreich in Indochina, 9. zusammenhängende Wassermasse der Erde, 11. bedeutende Industriestadt in Nordböhmen, 14. weltberühmte Schmuckwarestadt, 15. leichtestes Holz, 17. Haupthafen des Königreiches Irak, 18. flüssig, fließend, 19. stehendes Gewässer;

**Senkrecht:** 1. Stoß- und Hiebwaffe 14. bis 16. Jahrhundert, 2. Scheuermittel, 4. männl. Vorname, 6. kleine Jazzmusiker-Gruppe, 8. Mehrzahl von 19 waagrecht, 10. Metall-Mineral, 11. jugosl. Insel u. Seebad in der Adria, 12. bek. deutsche Sprachinselstadt in Mähren, 13. Wagengestell, 16. kirchliche Abkzg. f. Ablauf (ch = ein Buchstabe).

**Auflösung aus Folge 87/Jänner 1963:** Waagrecht: 1. Gunnar, 7. GOTTESGAB, 10. Baal, 12. leer, 13. Atom, 15. Adam, 18. Arm, 20. Ike, 23. JOACHIMSTAL, 25. Schwamm; Senkrecht: 2. Ute, 3. Nus, 4. Alabama, 5. Rabat, 6. Athen, 7. Gold, 8. Thron, 9. Ulm, 11. Aosta, 14. IRO, 16. Datum, 17. Mal, 19. Mars, 21. Kiew, 22. Emma, 24. CIC.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauenberg-Bischhofeinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, Sudetendeutsche Zeitung. **Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52** - Druck: F. Bruckmann KG, München